

Rieser Tageblatt



Drahtschrift
Tageblatt Rieser,
Fremd Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postfach Nr. 52.
Trossen 1330.
Stroßstraße:
Rieser Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptvollamts Meißner behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 69.

Mittwoch, 22. März 1933, abends.

86. Jahrgang.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; jeitraubende und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Vermittelter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wieder- oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Verlagsstraße: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Rieser.

Die erste Sitzung des neuen Reichstags Göring (Natsoz.) wieder Reichstags-Präsident. Vizepräsidenten: Esser (Zentrum), Graef (Deutschnat.), Zörner (Natsoz.)

10.30. Berlin. Dem feierlichen Eröffnungssitzung im Potsdamer Saal am Nachmittag die erste ordentliche Sitzung des neuen Reichstages in Berlin. Neu war nicht nur die Tagungsorte, zu der als zeitweiliger Ersatz für den außerordentlichen Reichstagsaal das Kroll-Theater geworden ist, neu war auch der Geist und der technische Ablauf dieser Eröffnungssitzung einer Volksvertretung, die eine neue Epoche der deutschen Geschichte einleiten soll. Wer sich des Formelkrams und der bürokratischen Schwerehaftigkeit erinnert, mit der früher so eine Eröffnungssitzung vor sich ging, der mußte überrascht sein über die Schnelligkeit, mit der der neue Reichstag sich — in einer knappen Viertelstunde — konstituiert hat. Die Institution des Alterspräsidenten und seiner langen Eröffnungssprache ist abgeschafft.

Vor der Plenarsitzung.

Für die erste Reichstagsitzung im Kroll-Theater war rechtzeitig am 20. März um 10 Uhr ein weites Abperrungsband von Schutzpolizisten und Volkspolizisten gezogen worden. Die Abperrungsmaßnahmen erstreckten sich vom Brandenburger Tor bis fast zur Volke-Brücke.

Am Brandenburger Tor und an der Charlottenburger Chaussee hatten sich dicke Menschenmassen versammelt, in der Hoffnung, den Reichstagspräsidenten bei seiner Fahrt zum Reichstag begrüßen zu können.

Die Eingänge zum Kroll-Theater waren besonders stark bewacht, auch durch Kriminalpolizei. Die Kartenkontrolle wurde äußerst streng gehandhabt. Beim Eingang zu den Pressplätzen wurde jeder Besucher von Kriminalbeamten nach Waffen durchsucht.

Das Restaurant des Kroll-Theaters wurde für seinen neuen Beruf als Reichstagsrestaurant dadurch vorbereitet, daß Tische mit den Fraktionsbezeichnungen auf die Tische gestellt wurden. Dabei wurde, entsprechend der Zusammenlegung des neuen Reichstags, der größte Raumanteil für die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen reserviert. Ein kleinerer Nebenraum wurde den Sozialdemokraten überlassen. Sonst verfügen über Fraktionsplätze nur die Bayerische Volkspartei und das Zentrum, während die Angehörigen der übrigen Gruppen auf Tische verteilt sind, die durch die Tafel „Fraktionslose Parteien“ gekennzeichnet sind.

Um 3 1/2 Uhr fuhren die ersten Autobusse vor, die die parlamentarischen Teilnehmer an dem Potsdamer Staatsort zur Reichstagsitzung brachten.

Der Sitzungsverlauf.

Bei dichtbesetztem Saal und vollen Tribünen — in der Diplomatenloge sitzt der Kronprinz — eröffnet Reichstagspräsident Göring um 5 1/4 Uhr die erste Sitzung des neuen Reichstages. Hinter dem Präsidentensitz ist an Stelle des Reichsadlers ein großes schwarzes Ovale mit weißem Kreis auf rotem Grund angebracht, rechts und links von schwarz-weiß-roten Fahnen umrahmt. Von den Stühlen an der Regierungsbühne werden fünf Stühle bewahrt, die als die einzigen Überlebenden aus dem Reichstagsbrand gerettet worden sind und im neuen Reichstag wieder Aufstellung gefunden haben. Vor der Eröffnung hatten sich die Abgeordneten gründlich von den Stühlen erhoben, als Reichstagspräsident Adolf Hitler in SA-Uniform den Saal betrat und seinen Abgeordnetenplatz einnahm. Auch die übrigen Regierungsmitglieder nahmen zunächst in den Reihen der Abgeordneten Platz, da bei der konstituierenden ersten Sitzung des Reichstages traditionsgemäß die Regierung sich als unparteiisch betrachtet. Die Mitglieder der Regierung, soweit sie den Nationalsozialisten angehören, sind ebenso wie alle übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten in SA-Uniform erschienen. In der Diplomatenloge hatte neben dem Kronprinzen und einer Reihe von Diplomaten auch der polnische Gesandte Platz genommen. Der Kronprinz winkte seinem Bruder, dem nationalsozialistischen Abgeordneten Prinz August Wilhelm Gräbe zu.

In seiner Eröffnungsansprache wies Reichstagspräsident Göring darauf hin, daß nach einem Weltkriegsbesitz die erste Sitzung nicht mehr von einem Alterspräsidenten, sondern durch den vorher amtierenden Reichstagspräsidenten zu leiten sei. Er betrat als Schriftführer zwei Nationalsozialisten, einen Deutschnationalen und ein Zentrumsmittglied. Von dem früher üblichen Namensaufruf wurde auf Vorschlag des Reichstagspräsidenten Abstand genommen, da nach den Einzelzeichnungen der Abgeordneten die Beschlußfähigkeit des Hauses fehlte.

Abg. Bogel (Soz.) beantragt die Freilassung der in Haft befindlichen zwölf sozialdemokratischen Abgeordneten.

Auf Vorschlag des Abg. Minister Dr. Fric (Natsoz.) wurde ohne Debatte einstimmig die Überweisung dieses Antrages an den Geschäftsausschuss beschlossen.

Auf Vorschlag des Abg. Dr. Fric (Natsoz.) wurde dann durch Zuzustimmen der Stimmen der Mehrheit

der bisherige Reichstagspräsident Göring wiederum zum Reichstagspräsidenten gewählt.

Die Nationalsozialisten begrüßten das Wahlergebnis mit einem dreifachen Heil auf den neuen Reichstagspräsidenten.

Durch Zuzustimmen wurden weiter als erster Vizepräsident

der Abg. Esser (Ztr.) einstimmig, bei Stimmhaltung der Linken die Abg. Graef (Deut.) und Zörner (Natsoz.) zum zweiten und dritten Vizepräsidenten gewählt. Ebenfalls durch Zuzustimmen wurde die

Wahl der Schriftführer

vollzogen, zu denen neben Nationalsozialisten zwei Deutschnationale, ein Abgeordneter des Zentrums und einer der Bayerischen Volkspartei gehören.

Die durch Zuzustimmen gewählten Schriftführer, die zusammen mit dem Reichstagspräsidenten und den Vizepräsidenten den Vorstand des Reichstages bilden, sind folgende: Hager, Dr. Decker, Potsdam, Dreher, Anke, Kaufmann, Binder, Oberländer, Wigand, die zur nationalsozialistischen Fraktion gehören, ferner die Zentrumsabgeordneten Neules und Dr. Foul, der deutschnationale Abg. Koverrenz und Graf von Cnadt (NSDAP.).

Nachdem so in einer knappen Viertelstunde die Konstituierung des neuen Reichstages durchgeführt war, nahm

Reichstagspräsident Göring

das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Damen und Herren! Meine Kameraden!

Durch ein furchtbares Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Haus, das einst dem Deutschen Volk erbaut war, auszuziehen. Durch ein Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Die alle wissen, welche Beweggründe eine feindselige Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben. Sie alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Gege gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos entstehen zu lassen in einem Augenblick, da die ersten Anläufe zu einer Neuordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches angebrochen waren.

Meine Damen und Herren, meine Kameraden! Wir stehen in einer großen Zeit. In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Der Herr Reichspräsident hat dem deutschen Volk die Frage gestellt, ob es gewillt ist, hinter die Männer der nationalen Erhebung zu treten, die sein Vertrauen in der Führung des deutschen Volkes beauftragt hat. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter diesen Reichstag gestellt, eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Ein einziges Ausflammen dieser nationalen Welle, dieser heißen Begeisterung hat das deutsche Volk ergriffen und hat nun gezeigt, daß Schluss sein soll mit jener Vergangenheit, die wir durch vierzehn Jahre hindurch bekämpft haben. Eine neue Volksvertretung ist entstanden, die zum ersten Mal ohne parlamentarischen Aufwand, ohne Parteiinteressen, ohne all das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat, nur mehr arbeiten und des Volkes Schicksal bestreuen will. Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, das wir alle als ein gutes Omen betrachten wollen, daß heute am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es mag vielleicht nicht allen von Ihnen bekannt sein, daß ebenfalls an einem 21. März ein Deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar der erste Deutsche Reichstag im Jahre 1871 durch Bismarck, der an diesem Tage zum ersten Mal die deutschen Stämme vereint hat. Nehmen wir dies als ein günstiges Vorzeichen für die deutsche Arbeit, damals wurde das Deutsche Reich gegründet, damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Kammer, die alle Stämme zusammenfassen und umfassen sollte.

Somit aber wurde mitten in diesem Rahmen das Volk zerfallen, zerklüftet und zerlegt. Es muß nicht, wenn ein Reich einst dahinst, aber das Volk in diesem Reich zerfallen und zerklüftet ist. Die Einheit des Volkes, sein einheitliches Fühlen und Denken in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden.

Wir danken deshalb an dieser Stelle dem Mann, der vor vierzehn Jahren es unternommen hat, mitten im Zusammenbruch, im Chaos und in schwärzester Nacht den Glauben neu anzuzünden an ein kommendes Reich, den Glauben und die Hoffnung, daß Deutschland doch nicht verloren sein kann, solange noch ein Mann der Tat selbst in die Zukunft glaubt. In mühsamer und schwerer Arbeit, in einem gewaltigen Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt. Von sieben Mann ist sie angehtiegen auf Hunderttausende, bis Millionen ergriffen wurden von

diesem Feuer und von der Hoffnung und dem Glauben, daß Deutschland noch einmal werde auferstehen können. Vierzehn Jahre der Not, vierzehn Jahre der Schande, vierzehn Jahre der Ehrlosigkeit liegen hinter uns. Zertrümmert und zertrümmert ist alles, was einst in Deutschland Geltung hatte. Ein großes Reich ist zerfallen. An Stelle eines einzigen Volkes sind Klassengegenstände und Interessengegenstände getreten.

Heute nun wieder zum ersten Mal sehen wir den Anbruch einer neuen Zeit. Als man im Jahre 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie und des Parlamentarismus und im Geiste des Pazifismus neuordnen zu können, glaubte man, dies auch symbolisch tun zu müssen. Man hat in bewusster Betonung damals das Wort Potsdam verwendet und hat geglaubt, aus dem Geiste von Potsdam hinausgehen zu müssen nach Weimar und hat dann auch nicht verstanden, dort den wahren Geist von Weimar zu übernehmen, sondern hat diesen Geist von Weimar nur im Zeichen dieser annehmen Majorität der Demokratie und des Parlamentarismus. Nun ist Weimar versunken und auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der nun wieder das Reich aufbauen will in alter Größe, in alter Würde, Ehre und Freiheit zurückgefunden hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist. (Beifall.)

Wir sind zurückgegangen nach Potsdam und haben damit bewiesen, daß der Geist von Potsdam in Zukunft auch erfüllt sein soll. Dieser Geist hat nichts zu tun mit Anarchismus, sondern er bedeutet Pflicht, Disziplin, Arbeit und Sauberkeit. (Beifall.) (Beifall.) Es war der Geist von Potsdam, der einst auch ein zertrümmertes Land geeinigt und eine Basis abgegeben hat, um das größere Deutschland aufzubauen.

Es ist der Geist von Potsdam, der immer in größter Not wieder hervorgehoben und Deutschland immer wieder emporführen konnte. Es war der Geist von Potsdam, der es uns möglich machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten. Es war der Geist von Potsdam, der einst Deutschlands Ehre und Freiheit garantiert hatte. Wir sind deshalb heute in Demut und Dankbarkeit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht vollendet, sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß zum Segen unseres Volkes.

Meine Damen und Herren, liebe Kameraden! Sie sehen heute im Deutschen Reichstag neue Embleme. Jede Zeit und jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich habe nicht an, zu erklären, daß wir einem antiken Schicksal danken dafür, daß es in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierte, sondern Scham und Schande, daß es damals die rühmliche schwarz-weiß-rote Fahne eingeholt hat, um andere Embleme zu schaffen. Ich betone aber: Nicht wir sind es gewesen, die das vergangen Emblem schwarz-rot-gold beschaffen haben, nicht wir haben diese Fahne zerstört, es waren vielmehr die selbst, die sie geschaffen haben. (Beif. Zustimmung.) Sollte man im Jahre 1918 im Augenblick der größten Not und Verzweiflung damals die Fahne schwarz-rot-gold anheben und hätte man sie als das Zeichen des Widerstandes, des absoluten Freiheitswillens an deutscher Größe und Ehre aufgesteckt, hätte man sie und gebracht als das letzte Zeichen der früheren Kraftanstrengung. Wir hätten dieses Zeichen dankbar geachtet und getragen. Man hat es uns aber aufzwingen als ein Zeichen der Unterwerfung, der Unterdrückung, der Schande und der Ehrlosigkeit. Wir haben darum dieses Zeichen in einem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland anbrach.

Und nun haben wir dieses neue Deutschland vermählt mit der alten rühmlichen Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Leben als Opfer für Deutschlands Größe gegeben haben. Wir haben diese alte Fahne vereint mit jenem Siegeszeichen, das vierzehn Jahre uns in Not und Kampf erangehalten hat, das uns immer aus neue Härte, Kraft, Glauben und Hoffnung gab. Dieses Zeichen hat die alten Narben behalten, aber mitten hinein in das leuchtende Weiß sehen wir das alte, uralte Zeichen unserer Vorväter, das doch ewig neu und verjüngend ist, das Sonnenzeichen des Reiches des Aufstiegs, als Zeichen der Ehre. So sind diese beiden Fahnen jetzt vermählt und ich bin glücklich, als Reichstagspräsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen unter diesen siegreichen Zeichen, die somit jetzt über Deutschland wehen sollen. (Beif. Beifall bei den Regierungsparteien.)

Noch zittert in uns das noch, was die Vorsehung uns heute vormittag erleben ließ. Ich glaube, keiner, der dort draußen an jener rühmlichen Stätte war, wird jemals in seinem Leben vergessen, was er dort gehört, gesehen und erlebt hat. Ich glaube, niemals könnte man ergriffener sein, als da wir heute die Worte hörten, die aus Scham und Not heraus uns wieder zur Größe und Ehre führen sollten. Es war doch wohl das Erschütterndste und am tiefsten Bewegendste, als der große Reichstagsaal in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst ebenfalls ein am

Neben liegendes Brennen zur Weltmacht gestaltet hatten und die durch ihr Vorbild, durch ihre Tugend, durch ihren eisernen Fleiß und durch ihre durch nichts zu übertreffende Pflichterfüllung, durch Mut und Charakterstärke dem Grund zu unserem heutigen Staate legten.

In Ehrfurcht haben wir uns gebemt vor diesem großen König und in Ehrfurcht denken wir daran, daß wir im Angesicht seiner ewigen Ruhestätte diesen Reichstag eröffnen durften. Wir danken aber auch unserem Volkstanzler, daß er heute brauchen an dieser Stelle Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag. Worte, die bis ins Innerste unserer Seele gedrungen sind und die uns erst klarlegen, in welcher gewaltigen Zeit wir leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben.

Herr Reichstanzler, ich danke Ihnen — die Abgeordneten der Regierungsparteien erheben sich bei diesen Worten von den Bänken — im Namen all der Millionen, die am 5. März hinter Sie getreten sind, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgeben! Wir danken Ihnen, daß Sie sich damit zu dem Flehen und Gebeten bekannt haben, was ein Volk sein Eigen nennt. Ehre und Freiheit sind die Unterpfänder, auf denen allein ein Volk aufbauen kann. Wir geloben Ihnen in dieser Stunde: Der Reichstag der nationalen Erhebung wird hinter Sie treten in seiner Mehrheit, in seinen besten Teilen, und er gelobt Ihnen, Ihr ungeheurer schwerer Amt, Ihre gewaltige Bürde mit Tragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschland sein!

Der Reichstagspräsident schloß seine Rede mit einem Heilruf, der von den Mitgliedern der nationalsozialistischen Fraktion dreimal aufgenommen wurde. Eine anschließende Beifall der Regierungsparteien folgte der Rede.

Der Reichstagspräsident schloß darauf die erste Sitzung und ernaunte die nächste Sitzung auf Donnerstag, 2. Uhr, an mit der Tagesordnung: Aenderung der Geschäftsordnung, Erklärung der Reichsregierung und erste und zweite Beratung des Initiativ-Antrages über das Ermächtigungsgesetz.

Reichstanzler Hitler verabschiedete sich durch Handschlag von den Abg. Völkern und ging und verließ dann unter stürmischen Heilrufen seiner Freunde den Sitzungssaal.

Der Tag der Reichs-Erneuerung in Riesa.

Beteiligung fast der gesamten Einwohnerschaft.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Tagblatt-Ausgabe berichtet haben, fand zu Ehren des Potsdamer Staatsfestes, zum Gedenken an die historischen Ereignisse des 21. März, am Mittwochsabend auf dem Rathausplatz ein Gedächtniskoncert statt. Ein zweites Konzert veranstaltete die hiesige SA-Kapelle gestern nachmittags um 1/2 Uhr an gleicher Stelle, nachdem sie mit einer Abteilung der SA, der Hiltlerjugend und dem Spielmannszug bis zur vorerwähnten Zeit in mittelmäßiger Ordnung vom SA-Heim kommend, zum Rathausplatz anmarschiert war. Straß und schneidig erklang alsbald der „Torgauer Marsch“ über den Platz, der abgeblüht ward von den Spantalerischen Tonmalereien des „Matrosenchor“ aus Richard Wagner's „Niederrheinischer“; nach einem weiteren Militärmarsch-Vortrag erklangen Variationen zu dem schneidigen deutschen Volkslied „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein“; endlich, wie ein Gruß an die deutschen Brüder in Österreich, erklang zum Abschluß des Konzertes die exakte Melodie des alten A. S. Armeemarsches „Alle Ehren ist Österreich voll“ über den Rathausplatz. Mit stichtlicher Freude nahmen die leider auch am Nachmittage nicht allzu zahlreich anwesenden Zuhörer die sonderbarsten Darstellungen an.

Die Riesaer Gedenk-Veranstaltungen des gestrigen Nationalfeiertages fanden ihren Abschluß in einem unbeschreiblich eindrucksvollen

Fackelaug.

Der in seiner ganzen zwingenden Gewalt bezüglich seiner Wirkung zum Höhepunkt der politischen Feierlichkeiten des ganzen Tages wurde. Etwas derartiges an Begeisterung aller gut deutsch und treu national gesinnter Bewohner unfrei heimischer Gemeinwesen hat Riesa lange, lange nicht gesehen. Einmal nur, als 1914 der Kaiser rief, und auch damals alle, alle kamen, gingen die Wogen der Begeisterung hier gleich hoch. Und zwischen beiden Tagen, dort im Juli 1914 und hier im März 1933, besteht ein tiefer Zusammenhang: seinerzeit rief man aus, den früheren Erbfeind zu besiegen, und waren begeistert, uns mit ihm messen zu können; und gestern feierten wir den Sieg über den Feind im Lande und im deutschen Menschen selbst; sollten wir da nicht erwidert Freude empfinden? Aber ja! Und welche Freude alle wahrhaft deutschen Männer und Frauen gehen auch hier in unserem Riesa erfaßt hatte, das wird unumgänglich bleiben; und diese Reize erfüllen damit eine so schöne Chronikpflicht, es kommenden Geschlechtern hier auf unserem Heimatboden wissen zu lassen: Riesa ist erwacht, wie alles erwacht ist gestern im Reich!

Schon kurz vor Einbruch der Dunkelheit zeigten die Straßen der Stadt ein lebhaftes Bild, das sich von Vierteln zu Vierteln nach an Eindrucksfähigkeit steigerte. Durchsicht alles war auf den Beinen, um den Fackelaug der hiesigen nationalen Vereine und Vereine zu gehen, und um damit gleichfalls kundzutun: auch wir sind dabei, auch wir alle grüßen durch Euch, die Ihr im Siegeszuge marschiert, das neue Deutschland, das in seiner Weltung und Weltanschauung wieder das alte Deutschland ehrfurchtsgebietender, vergangener Zeiten vor dem Chaos von 1918 werden soll.

Unübersehbar die Menge der am Fackelaug Beteiligten. Vom Stellplatz am Volkshaus, bis zurück zum Arbeitsamt an der Köpferstraße, eine Schlange von Tausenden, ein Wald von Fahnen, Flaggen, Standarten und Wimpeln. Alle hiesigen Vereine, Klubs, politische und unpolitische Organisationen, die sich zum großen deutschen Vaterland deutscher Nationalität bekennen, Abordnungen der hiesigen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Militär- und Gelangvereine, die Innungen u. f. Berufsorganisationen, die Turn- und Sportvereine, die Feuerwehren und die Schützen, die oberen Klassen der hiesigen Schulen, fura, alle wahrhaft national und gut deutsch empfindende Vereinigungen Groß-Riesas aller Art, von der SA bis zum Freizeitsportverein, hatten Abordnungen und ihre Fahnen zum Festzuge gestellt, und in der Tat, es war ein Festzug, der zum Siegeszug wurde; wie überall in deutschen Gauen, von Berlin über bis in die kleinste Gemeinde im entferntesten Reichsteil, so auch hier in unserer traditionsreichen alten Garnisonstadt Riesa: ein Siegeszug! Voran hoch zu Ross, mit gekücktem Degen, der Leiter der Gendarmerie-Abteilung Riesa und zwei seiner Offiziere; nach ihm, an der Spitze der marschierenden Verbände, die ihm unterstellte Abteilung selbst. Auch die hiesige Polizei begleitete in geschlossener Abteilung den Festzug, dem sich mehrere Musikkapellen und Spielmannszüge angeschlossen hatten, um mit begeisterten Marschmelodien das Ihre zur machtvollen Kundgebung beizutragen. Den Abschluß des Festzuges bildeten die Kameraden vom „Stahlhelm“.

Die notwendige Sammlung und Einordnung der zahlreichen Verbände verzögerte den Abmarsch des Zuges bis kurz nach 8 Uhr abends. Dann aber ging es in festem Schritt und Tritt vorwärts, nach Größe, durch die vielen Straßen jenseits des Hafens in diesem Ortsteil von Groß-Riesa, und zurück dann nach Riesa-Mittstadt. Überall in den Straßen, die der Festzug im Scheine der vielen Fackeln berührte, und deren Häuser hier und da illuminiert waren, jubelte ihm eine weitläufige Menge begeistert zu; und hingebungslos nahm man die Marschgesänge, die aus dem Zuge erklangen, entgegen.

In Erwartung des Zuges hatte sich auf den größeren Plätzen der Stadt eine dichtgedrängte Masse Schaulustiger schon bald nach 1/2 Uhr abends eingefunden, die geduldig auf den Vorbeimarsch des Festzuges warteten, und inzwischen sich an den Mitteilungen beizusetzen, die aus richtigen Lautsprechern vom Fackelaug in Berlin berichtet. Die Lautsprecher waren von der Firma Radio-Roth, Riesa, aufgestellt worden.

Endlich nach 10 Uhr abends trat der Fackelaug, vom Altmarkt kommend, auf dem Rathausplatz ein; und kaum konnte dieser Platz alle die fassen, die sich am Zuge selbst und an der allgemeinen, abschließenden

Kundgebung vor dem Rathaus

beteiligten. Nach dem Aufmarsch der nationalen Einwohnerschaft Riesas auf dem Rathausplatz trat der Gauweber und SA-Führer Hoberger aus Reihen vor das Mikrophon, um

an die Menschenmenge einen kurzen Appell zu richten. Der Redner führte u. a. dabei aus: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“, so wurde die deutsche Nation 1913 zu den Freiheitskämpfen aufgerufen, so rufen jetzt auch die Nationalsozialisten das Volk, um am Werk der Erhebung mitzuarbeiten. Nach 14-jährigem Kampf für das Volk wurde Adolf Hitler der Führer der neuen Nation. Nun wird er die Geschicke des deutschen Volkes leiten. Der heutige Tag ist ein Feiertag des deutschen Volkes. Aber für uns ist der Feiertag nicht ein Tag des Nichtstuns, sondern ein Tag, um die Kräfte zu sammeln, die Kräfte, die wir brauchen, um die neue Nation aufzubauen. So wie hier in Riesa heute Tausende und Abertausende marschieren hier, so wie sich hier in Riesa die gesamte nationale Bevölkerung versammelt hat, so haben sich in Deutschlands Gauen Millionen und Abertausende zusammengefunden. Das, was in der deutschen Geschichte niemals der Fall war, die Verrissenheit der Staaten, der Stände zu überbrücken, das soll und muß jetzt endlich möglich sein. Wir wollen wieder sein ein einig Volk ohne Ständebüffel. Heute ist der neue Reichstag auf historischem Boden in Potsdam in der Garnisonkirche zusammengetreten. Potsdam ist eng verbunden mit Friedrich dem Großen. Als vor Jahrhunderten in Frankreich die Sonnenkönige herrschten, wo sie das Wort aussprachen: „Wir sind der Staat“, da rief der Preußenkönig als sein Vorkämpfer aus: „Ich bin der erste Diener meines Staates“. Damals bis in die Zeit vor dem Kriege beherrschten seine Grundgedanken „Ich dien“ das ganze deutsche Volk. Und erst als das Jahr 1918 die dunklen Novembertage über unser Volk hereinbrachten, da wurde von den neuen Machthabern die Worte „Ich dien“ verstoßen und dafür die Worte „Ich verdienen“ gesetzt. Und damit ging es mit unserem Volk abwärts. Jeder trachtete danach, seine eigenen Taschen zu füllen. Diese Worte „Ich verdienen“ müssen nun mit dem heutigen Tag aus dem Vortage des deutschen Volkes gestrichen werden und an ihre Stelle müssen wieder die Worte treten: „Ich dien“. Wenn das zur Wahrheit wird, dann haben wir das, was wir wollen, das deutsche Volk. Das, was Adolf Hitler und seine braunen Kolonnen vor Jahren schon anriefen und das, was die braunen Kolonnen des Nationalsozialismus nun jeder ins Volk hineingetragen haben: kein Kampf für die Partei, sondern für das Volk. Der Ausspruch „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ soll wieder Eigentum des gesamten Volkes sein. Für uns ist der heutige Tag nur ein Abschnitt im Kampf um die Seele des Volkes. Wir haben heute das Bekenntnis abgelegt, weiterzukämpfen bis zum endgültigen Sieg der nationalen Revolution und das ist das deutsche heilige dritte Reich, das Hitler Deutschland.

In hoher Begeisterung sang darauf die Menge den 1. Vers des Deutschland- und anschließend einen Vers des Hork-Bessel-Liedes. Nur langsam leerte sich der Rathausplatz unter den Klängen flotter Musik. Die Verbände und Vereine rüdten mit ihren Fahnen ab. Der nationale Aufmarsch war beendet.

In zwei öffentlichen Kundgebungen im „Wettiner Hof“ und „Elbterrasse“ wurde der historische Tag nochmals gewürdigt.

Die Entlassungsfeiern der Riesaer Schulen.

Entlassungsfeier der Berufsschule Riesa.

Die Berufsschule sah sich genötigt, wegen des nationalen Feiertags ihre diesjährige Entlassung von Dienstag auf Mittwoch, den 22. 3. zu verlegen.

Der Schulleiter, Herr Oberlehrer M a u s n e r, leitete seiner Abschiedsrede die Worte des großen Erziehers Pestalozzi an: „Die Erde ist ein Himmel, wenn man Frieden sucht, Recht tut und wenig wünscht.“ Nachdem eines im verkloffenen Schuljahre verstorbenen Schülers still gedacht worden war, wurde nachdrücklich auf die geistigen Ereignisse, auf die Geburtsstunde des neuen nationalen Deutschlands hingewiesen. Wirkungsvolle Gedichtvorträge und Gesänge des Schülerinnenschores unter Herrn Schmitz's Leitung, sowie der gemeinsame Gesang des 1. und 3. Verses vom Deutschlandlied verließen der Feiertage noch ihre besondere Wärme. Nicht weniger als 300 Schüler und Schülerinnen wurden aus dem Verband der Berufsschule entlassen. In dankenswerter Weise hatten wiederum die Gewerbeverein, der Gewerbeverein und die Bäckerinnung Geldmittel zur Verfügung gestellt, so daß 10 Schüler und 7 Schülerinnen Erinnerungsgaben in Form von guten Büchern erhalten konnten.

Die Entlassungsfeierlichkeit der Pestalozzischule

wurde umrahmt von Gesängen und Klavier-vorträgen, die Schülerinnen und Schüler selbst darboten, und von Gesängen des Schulchores unter Herrn Hork's Leitung. Die Ansprache hielt Herr Oberlehrer F a n k e. Er feierte den Tag der Schulentlassung als einen Tag erfüllter Sehnsucht für die abgehenden Schülerinnen und Schüler, als einen Tag des Stolzes für die Eltern und der Begegnung für die Lehrer. Doch sei es nicht nur Freude, sondern auch viel Sorge, die dieser Tag lebendig werden lasse. Diese Sorge vermögen die Scheidenden zu bannen, wenn sie das Wort von Walter Mey beherzigen: „Rein bleiben und rein werden!“ Dies Wort bildete den Unterbau zu den Ermahnungen, die der Redner den Abgehenden noch mit auf den Weg gab. Er feierte die Herzenseinheit als Schlüssel zu Lebensglück und Seelenfrieden. Heilig sei die Jugendzeit! Wandler trage im Alter noch eine Falte im Gesicht, die aus der Jugend komme. Treues Gedächtnis an die Eltern auch in der Ferne sei der beste Schutz und Schild gegen das Vie. Vaterlegen bau auch heut' noch Hüter, und Mutterlud reise auch heut' noch alles nieder. Weite Menschen wissen, daß ein kostbares Gut die Zeit ist und schaffen ihre Befeh, zingen nach Leistung und suchen Kraft und Trost für den Lebenskampf im Bedel. Reife Menschen schauen streng

auf sich, beurteilen aber andere mit Milde und Nachsicht. Unter drei Sterne sollten die Scheidenden ihr Leben stellen: Elternhaus, Heimat, Vaterland. Wie man dem Vaterlande diene, zeige die ehrwürdige Gestalt des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Abgehenden, 1918 und 19 geboren, seien der Jahrgang des deutschen Schicksals — mit ihnen wachse das deutsche Volk, nun seien sie mit berufen, Glückjahre für deutsches Volk und Vaterland heraufzuführen.

Nach einem Wechselgespräch zwischen Scheidenden und Zurückbleibenden mit einem Gedächtnis der Tote zu Schule, Heimat und Vaterland entließ Herr B o p p i t z als Schulleiter die Abgehenden nach vollendetem Schuljahr und gedachte der Bedeutung dieses 21. März als Gründungsstunde des neuen Reichstages in der denkmalreichen Garnisonkirche zu Potsdam und als Beginn einer neuen, verheißungsvollen Zeit für unser vielgeprüftes Volk.

Nach dem gemeinsamen Gesange des Deutschlandliedes und Violinvorträgen von zwei Schülern schloß die Feier mit dem Gesange des 1. Verses von: Nun danket alle Gott.

Entlassungsfeier in der Volksschule Gröba.

Am 21. März 1933 früh 9 Uhr wurden in der festlich geschmückten Turnhalle der Gröbaer Schule die Kinder entlassen, die diese Eltern ihrer Schulpflicht genügen. Unter Harmoniumklängen waren die zu Entlassenden unter Begleitung ihrer Lehrer in die Turnhalle ein, wo die Lehrkräfte, die 7. Schuljahre und die zahlreich erschienenen Eltern und Angehörigen der Kinder bereits Platz genommen hatten. Die Feier wurde durch Vorträge von Seibels „Sei du mit mir“ eingeleitet. Der Chor sang alsdann das Lied „Meid' treu!“, worauf das Schulorchester Gröba „Reigen seliger Geister“ für Violine zum Vortrag brachte. Darauf hielt Herr Schulleiter H a u b o l d die Entlassungsrede, in der er etwa folgendes ausführte: Der heutige Tag steht im Zeichen des Frühlingserwachens. Neue Hoffnung, neues Streben regt sich um uns in der erwachenden Natur und in unserm Herzen. Wir fühlen mit Goethe die innige Verbundenheit von Natur und Mensch, wie sie der Dichter in seinem Gedicht „Frühlingserwachen“ zum Ausdruck bringt. Neue Kraftgefühle schwellen die Brust der Kinder, die sie auf der Wanderung durch das Leben entgegenstehende Hemmnisse und Widerstände überwinden lassen. Ob sie zu Hause tätig seien oder bei fremden Leuten, sie sollten an die gestellten Aufgaben mit Gewissenhaftigkeit und zielbewusstem Streben herantreten. Es komme dabei nicht auf das Was, sondern auf das Wie an. Aus der Massengemeinschaft wachen sie nun

in die Schicksalsgemeinschaft des Volkes hinein. Eine jeder ernstlich seine Pflicht! Die Zukunft will auch das Herz der Kinder. Sie sollten es offen lassen, wie die Welt in diesen Frühlingstagen. Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten. Ueber alle Erdenpracht und Weisheit hinweg erbebe doch allein die Güte den Menschen zur Krone der Schöpfung. Der Redner warf alsdann einen Blick in die Vergangenheit und gedachte mit den Kindern und Eltern der schweren wirtschaftlichen Sorgen der Inflationszeit und der Zeit, in der die zu Entlassenden geboren wurden. Nach einem kurzen Blühen und Gedeihen in den ersten Schuljahren warf dann zunehmende Arbeitslosigkeit schwere Schatten auf das Leben unseres Volkes, das sich in diesen letzten, entscheidungsvollen Tagen zu neuer Hoffnung und neuer Kraft emporgerafft hat. Der Redner ließ an dieser Stelle die Kinder die bedeutungsvolle Stunde der Nation miterleben, deren neuer Führer sich heute auf dem geheiligten Boden der Potsdamer Garnisonkirche zu feierlichem Bekenntnis für Einheit und Freiheit zusammenschanden und über alle Klassenunterschiede und Konfessionen die Hand zum Bund gereicht haben. Nachdem die vergangenen acht Schuljahre mit ihrer mannigfachen Schularbeit noch einmal im geistigen Rückblick der Kinder erschienen waren, gedachte der Redner in Dankbarkeit der aufopfernden und zielbewussten Tätigkeit des Schulvorstands, der vor 25 Jahren unter herrliches Schulhaus errichten ließ. Es ermöglichte unsern Kindern die günstigen Arbeitsbedingungen mit seinen hohen, lichtdurchfluteten Räumen, langen Korridoren und hygienischen Einrichtungen. Wie einst die alte Schule an der Kirche, 1819 von Frau Ruffina der Gemeinde geschenkt, der Gottesacker und Tugend geweiht war, so auch das neue Gebäude am ehemaligen Georgplatz. Damals besuchten 133 Kinder die Schule, heute ist die Zahl auf 1130 angewachsen. Als die alte Kirchschule zu klein geworden war, baute man 1880 die Schule in der Kirchstraße und 1895 und 1897 die größeren Gebäude davor, die aber schon 1904 wiederum zu klein waren. 1906 wurde dann von Rektor Dr. Ing. Dammich das heutige Gebäude am Georgplatz errichtet, der bei der industriellen Entwicklung unseres Ortes Weibild genug bot, um für den Ausbau in der Volksschule Sorge zu tragen. Damit hat sich der damalige Schulvorstand ein Denkmal gesetzt, das unsere Überbietung und Dankbarkeit wach hält. Noch einmal wurde den Kindern die Schönheit und Zweckmäßigkeit zum Bewußtsein gebracht. Die Kinder seien nun am Ende der Schulzeit angelangt, aber das Lernen gehe im Leben weiter. Die Schule habe sie mit dem geistigen Rüstzeug ausgestattet. Wärdten es alle zum Segen der Gesamtheit gebrauchen! — Nach den Abschiedsworten zweier zurückbleibender und einer abgehenden

Schülerin folgte ein Vortragsauszug aus der 6. Sonate für Klavier von Chopin. Darauf wurden die Kinder durch den Schulleiter amtlich entlassen. Zum Schluss sang der Chor das Comito von Mendelssohn, womit die Feier einen würdigen Abschluss fand.

Entlassungsfeier der Bartschule.

Gestern, Dienstag, vormittags 9 Uhr, versammelten sich Lehrerschaft, Schüler und Schülerinnen der Oberklassen, sowie deren Eltern und Angehörige in der festlich geschmückten Turnhalle zur feierlichen Entlassungsfeier der abgehenden Schüler und Schülerinnen. Eingeleitet wurde die Feier, die sich gleichzeitig zur vaterländischen Kundgebung gestaltete, durch den vierhändigen Klavier Vortrag von „Walters Weisheit“ aus den „Meisterliedern“, dargeboten von den Schülerinnen Hildegard Heide, Ia und Hildegard Schönberg, Sr. Darauf sang der Schulchor unter Leitung des Herrn Egidius R. Schumanns „Gottes ist der Orient“. Nun sprach die Schülerin Christa Heide, Sr. Goethes „Wanderlied“. Es folgte das Chorlied „Ich sag' leb' wohl“ von Hans Eit. Nun ergriff der Schulleiter, Herr Oberlehrer Richter, das Wort zu seiner Ansprache. Im Anschluss an Goethes „Wanderlied“ gab er den Abgehenden als Leitfaden mit auf den Weg: „Bleibe nicht am Boden haften, frisch gewagt und frisch hinaus!“ Er führte aus: Das Leben ist eine Wanderung. Heute nehmt ihr Abschied von einer sorglosen Kindheit und tretet die Lebensreise an. Vergeht dabei nicht die Kindheit, das Elternhaus, die Schule, die Heimat! Blickt aber nicht bange in die Zukunft; denn eine neue Zeit bricht unterm Volke an! Die neue Reichsregierung und der neue Reichstag, der heute eröffnet wird, wollen das Vaterland neu gestalten, wollen auch das Wesen der Arbeitslosigkeit bannen. Möge diesem Volke auch der Arbeit beschreiben sein! Was wir in dieser Stunde für Volk und Vaterland empfinden, das wollen wir durch den gemeinsamen Gesang des „Deutschlandliedes“ ausdrücken. Nachdem das „Deutschlandlied“ erklingen war, fuhr der Redner fort: Am Aufbau dieses Reiches mitzuarbeiten, ist auch ihr Beruf. Vergesst aber über der Arbeit nicht die Bildung des Herzens und die Pflege des Gemüts! An deutscher Kunst, an deutscher Dichtung und an der deutschen Heimat sollt ihr euch erfreuen. Doch wenn sich in einer Vorwärtsstreben demüßnisse in den Weg stellen, versaget nicht! Unsere großen Forscher und Entdecker stehen sich nicht durch Hindernisse von der Erreichung ihres Ziel abhalten. So möge ein jeder von euch einst zufrieden auf seinen Lebensweg zurückblicken können; denn „Wer will und an sein Können glaubt, wird immer an sein Ziel gelangen.“ — In die Ansprache eingeleitet waren Schlußvorträge der Schülerinnen Elsebeth Eckardt Ia, Leonore Dietrich und Julie Schindler Sr. Als letztes Wahntwort der Schule erlang das uns allen so vertraute

Lied des erschaffensten Dichters und Sängers Anton Götter: „Verabschiede die Heimat nicht“. Für die Abgehenden richtete Ruth Dempel Ia Abschiedsworte an Lehrerlichkeit und Zurückbleibende. Anneliese Richter Sr. ergriff ein letztes Mal an die Schwebenden. Darauf erfolgte die Ausbändigung der Entlassungszeugnisse durch die Klassenlehrer und die amtliche Entlassung von 20 Mädchen und 10 Knaben durch den Schulleiter. Mit dem gemeinsamen Gesange von „Nun zu guter Lebt“ schloß die Feier.

Entlassungsfeier der Schule am Wasserturm.

Der Schulleiter, Herr Oberlehrer Tieleman, wie in seiner einleitenden Ansprache auf die besondere Bedeutung des 21. März 1933 hin, die dieser Tag durch die Eröffnungsjahre des neu gewählten Reichstages hatte. Das deutsche Volk habe durch die Wahl am 5. März die am 30. Januar ernannte Regierung der nationalen Erneuerung in seiner Mehrheit bestätigt. Die Farben Schwarz-weiß-rot seien das Symbol des deutschen Reiches von 1871, seien die Farben, unter denen Deutschland vier Jahre lang einer Welt von Feinden getrotzt habe, seien die Farben, die uns an die große Vergangenheit Deutschlands erinnern. Die Dankensflagge, die neben der Schwarz-weiß-rot Fahne weht, sei dagegen zukunftsweisend: das Rot betont den sozialen Gedanken, das Weiß den nationalen, das Dankensrot ist das Symbol des Kampfes für den Sieg des deutschen Menschen und der schaffenden Arbeit. Der Schulleiter schloß mit dem Wunsch und mit der Botschaft, daß unter diese beiden Symbole unter deutsches Vaterland einer besseren Zukunft entgegengehen möchte. Zur Begrüßung dieses Wunsches sangen die anwesenden Eltern und Kinder das Deutschlandlied.

Die Entlassungsrede hielt Herr Dähne. Er stellte den Menschen über Berufspflicht und hob vier Aufzuchtformen des Menschlichen besonders hervor. Die Liebe zu den Eltern soll den jungen Menschen dazu bewahren, Vater und Mutter je zu vergelten. Der Glaube an das Gute im Menschen soll die Jungen und Mädchen, die nun hinausstraten ins Leben, nicht ermüden lassen, das Gute zu wollen und auch zu tun. Und zwei Dinge sollen diesen jungen Menschen Ansporn und Richtschnur sein: das Vaterland, ohne das ein Mensch nichts ist und der religiöse Glaube, ohne den der Mensch zwecklos und ziellos durch die Welt irrt, der ihn Richtung vor sich selbst und vor anderen lehrt. Die Feier wurde von einem Holinder, der zwei lauter und eindrucksvoll vorgetragenem Gesänge des Schulchores und von einer Schülerin aus Klasse 8e eindringlich gesprochenen Worten Ernst Moritz Arndts: „Von Vaterland und Freiheit“ umrahmt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Chorales „So nimm denn meine Hände“ fand die Feier ihren Abschluss.

* Dresden. Gelobtes Doktorjubiläum. Am Sonntag mittags kann der Dresdner Arzt, Sanitätstrot Dr. med. Ernst Schmiedler sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Die medizinische Fakultät der Universität Leipzig ehrte Dr. Schmiedler durch die Verleihung eines Jubel diploms.

* Tharandt. Nach fünf Wochen als Leiche geborgen. Beim Abfliegen eines Müllarabens wurde der seit fünf Wochen vermisste 30-jährige Willi Schneider aus Rabenau als Leiche geborgen.

* Rauen. Wegen Verstoßes gegen die Devisenordnung verurteilt. Vor der großen Strafkammer des Landgerichtes Rauen hatten sich der Fabrikbesitzer Hermann Mengel sen. und seine Söhne, die Fabrikbesitzer Adolf und Hermann Mengel jun. aus Grohndorf wegen Verstoßes gegen die Devisenordnung und die Durchführungsbestimmungen dazu zu verantworten. Die Firma der Angeklagten, eine Fabrik zur Herstellung von Tischen, hatte an ihre ausländischen Lieferanten ohne Genehmigung der Devisenstelle Zahlungen in Höhe von 23.000 Mark geleistet. Ferner waren dem in Paris studierenden Sohn Willi des Fabrikbesitzers Hermann Mengel jun. mehrere tausend Mark über die von der Devisenstelle genehmigten Beträge hinaus gezahlt worden. Das Gericht erkannte gegen alle drei Angeklagten auf erhebliche Geldstrafen, und zwar gegen Adolf Mengel auf 3000 und 1000 Mark und gegen Hermann Mengel sen. und jun. auf je 1000 Mark.

* Reigersdorf. 95 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin von Reigersdorf, Frau Gottliche Hoffmann, konnte am Montag ihren 95. Geburtstag begehen. Die Jubilarin erfreut sich bester Mütigkeit.

* Jittau. Reichsanwalt Oskar Ehrenbürger von Jittau. Stadtrat und Stadtverordnete hielten am Dienstagvormittag im Beisein zahlreicher Ehrengäste eine Festigung ab, in der Oberbürgermeister Zwingerberger und Stadtverordneter Dr. Wolf der Größe des Tages gedachten. Der Oberbürgermeister brachte dann vier Anträge des RSDAP zum Vortrag, die sämtlich einstimmig angenommen wurden. Die Anträge setzen vor, Reichsanwalt Adolf Hitler zum Ehrenbürger von Jittau zu ernennen, je eine Straße in Hindenburg- und Adolf Hitler-Strasse umzubenennen und die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichsanwaltes im Sitzungssaal der Stadtverordneten aufzuhängen. Weiter beschloß die würdig verlaufene Versammlung, die Anfertigung der Bilder Jittauer Künstlern zu übertragen.

* Reichenau. Ein Denkmal wird besichtigt. Der vor einigen Jahren vom Reichsanwalt vor dem Gemeindeamt aufgestellte Denkstein für Oberl. Rathenau und Czemberger wurde am Sonnabend durch SA- und SS-Leute entfernt.

* Lössen. Wieder im Amt. Erster Bürgermeister Dr. Ungethäm, der bisher beurlaubt war, hat am Montag sein Amt wieder übernommen.

* Grimma. Kinder verurteilt wegen Waldbrand. Mehrere spielende Kinder im Alter von 11-12 Jahren verurteilt im Lössenwald bei Leipzig einen größeren Brand. Die Kinder hatten auf dem sog. Buchfeld Gras in Brand gesetzt. Der Wind trug jedoch die Flammen weiter, und kurz darauf stand ein Teil des arden Waldes in Flammen. Die Feuerwehren und die Bewohner der anliegenden Gemeinden gingen dem Feuer gemeinsam zu Leibe und bändigten es nach mühsamer Arbeit schließlich ein. Immerhin wurden 15-18 Acker Wald, darunter Schonung und 10-30-jähriger Bestand, vernichtet.

* Wurzen. Kein Mittel zu sehen. Hier wurde der Kanalangelegte Strauch, der am Ortsum für Kriegerversorgung tätig ist, verhaftet. Er war geständig, die den Kriegshinterbliebenen zustehende Rente nicht in voller Höhe ausbezahlt zu haben, wahrscheinlich um auf diese Weise die Regierung in Mißkredit zu bringen. Er wurde vorläufig wieder aus der Haft entlassen. — Gleichfalls wurden auf einer Wiese an der Mulde 9 kommunikativer Juwenelieferer, die dort eine unerlaubte Zusammenkunft abhielten, festgenommen. Ein weiterer kommunikativer Lehrer wurde ebenfalls in Schutzhaft genommen.

* Borna. Des. Frau. Wegen Aufforderung zum Generalkrieg verhaftet. Im benachbarten Görnig wurden ein Kaufmann und dessen Sohn verhaftet, da bei ihm Anrufe zum Generalkrieg, die auf illegale Weise verteilt werden sollten, vorgefunden wurden. Bei dem Kaufmann wurde am Tage vorher ein aus Weithain flüchtiger RSD- Funktionär festgenommen.

* Bad Lausitz. Tod des letzten Altveterans. Im Großbuch wurde dieser Tage der letzte Altveteran von 1870/71, Gutauszügler Herrfurth, zu Grabe getragen. Er nahm an den Gefechten von St. Privat, Verdun, Rouart, Beaumont und Sedan teil und wurde auch zweimal verwundet.

* Chemnitz. Ehegattin. Gestern nacht verfuhrte der im Rabenberg-Viertel wohnhafte 38-jährige Oberlehrer Herring seine Ehefrau durch Messerliche in Brust und Kopf mit einem Dolch zu töten. Dann sprang er in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Beide Eheleute wurden in schwer verletztem Zustande ins Ratswälder Krankenhaus gebracht. Für die Frau besteht zunächst keine Lebensgefahr. Dagegen ist der Zustand des Mannes bedenklich. Wie das Kriminalamt mitteilt, hat der Mann die Tat vermutlich in einem Anfälle geistiger Unmündigkeit ausgeführt; er soll schon längere Zeit nervenleidend sein.

* Reichenbach i. V. Was sollten die Wackersteine im Volkshaus? Am Dienstag nacht wurde von SS-Mannschaften das Volkshaus in Reichenbach besetzt. Es wurden 40 große Wackersteine, Spaten und verbotene Zeitchriften usw. gefunden. 28 Verhaftungen wurden vorgenommen. Diese 28 Verhafteten mußten am Dienstag vormittag die Wackersteine, die Spaten, die verbotenen Zeitchriften und Fahnen durch die Stadt tragen. Dann find sie nach dem Rathaus gebracht und festgenommen worden.

Gnadenmaßnahmen in Sachsen.

(Dresden. Der Beauftragte des Reichskommissars für das sächsische Ministerium der Justiz, Dr. Thierack, hat anlässlich des Nationalfeiertages an die Gerichte und Oberstaatsanwälte bei den Landgerichten folgende Verordnung gerichtet:

Im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes sind Straftaten begangen worden, die zur rechtskräftigen Verurteilung oder zur Einleitung von Strafverfahren geführt haben. In Würdigung der vaterländischen Bewusstseins der Täter hat sich der Herr Reichskommissar für das Land Sachsen entschlossen, diese Straftaten einer beschleunigten Prüfung zur Vornahme von Gnadenmaßnahmen unterziehen zu lassen. In Ausübung dieser Entscheidung wird folgendes verordnet: Dem Justizministerium sind unverzüglich mit Vermerk 476 und 477 alle Sachen einzuübersichten, in denen es sich um Straftaten handelt, die vor dem 21. März 1933 im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes begangen worden sind.

Insbesondere kommen politische Straftaten von Angehörigen der nationalen Verbände und insbesondere der SA, SS, des Stahlhelms und des sächsischen Wehrvolks in Betracht. Die Sachen sind auch einzuübersichten, wenn sie dem Justizministerium schon zum Zwecke einer Gnadenentscheidung vorgelegen haben. In solchen Fällen ist auf

die Amtsnummer des Justizministeriums hinzuweisen. Sächsischen sind vordringlich zu behandeln. Schon eingeleitete Strafverfahren von Freiheitsstrafen sind zu unterbrechen, wenn der gnadenweise Erlass der Strafe zu erwarten ist. In Zweifelsfällen ist die Anweisung des Justizministeriums einzuholen. Sachen, in denen die Strafe noch vollstreckt wird, sind besonders erkenntlich zu machen. Aufforderungen zum Straftatbestand in einzuübersichtenden Sachen sind zurückzunehmen und bis zur Entscheidung des Justizministeriums nicht mehr auszuführen. Geldstrafen sind nicht weiter zu vollstrecken. Noch nicht rechtskräftig erledigte Sachen sind ohne Ansehen des Verfahrensstandes einzuübersichten. Soweit Haftverhandlungen anberaumt sind, ist ihre Auslösung bis zur Entscheidung des Justizministeriums zu beantragen. Befindet sich der Täter in Untersuchungshaft, so hat die Staatsanwaltschaft in den geeigneten Fällen die Aufhebung des Haftbefehls bei Gericht zu beantragen. Anträge auf Erlass oder Vollstreckung des Haftbefehls sind zurückzunehmen.

Ministerium der Justiz.
Der Beauftragte des Reichskommissars
ges. Dr. Thierack.

Vertikales und Sächsisches.

Miela, den 22. März 1933

Wettervorhersage für den 23. März
Mitteleil von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Nacht schwache Winde aus westlichen Richtungen, hauptsächlich heiter, örtlich Nebel, nachts wiederum Frost, am Tage stärkere Erwärmung, keine Niederschläge.

Daten für den 23. März 1933. Sonnenaufgang 5.58 Uhr. Sonnenuntergang 18.18 Uhr. Mondaufgang 5.10 Uhr. Monduntergang 15.15 Uhr.
1918: Litauen erklärt sich als selbständiger Staat.
1924: Der Kolonialpolitiker Joseph Graf von Pfeil in Friedersdorf gest. (geb. 1857).
1929: Der Komponist Anton Beer-Walbrun in München gest. (geb. 1864).

Sächsische Geldlotterie für Leibesübungen. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern ist die Durchführung der zweiten sächsischen Geldlotterie für Leibesübungen dem Sächsischen Landesausich für Leibesübungen (Vorsitzender Dr. Thieme) übertragen worden. Dieziehung wurde auf den 5. und 6. Mai 1933 verschoben.

Ein Komitee ehemaliger Iker Jäger hat sich gebildet, um am 1.-2. Juli 1933 in ihrer alten Garnisonstadt Wurzen eine Wiedereröffnungsfeier zu veranstalten. Es soll am 1. Juli ein Kommerz, am 2. Juli Krähshoppen-Konzert, Mittagstafel, nachmittags Konzert und abends Tanz stattfinden. In dieser Wiedereröffnungsfeier werden alle ehemaligen Iker Jäger herzlich eingeladen und werden ihre Anmeldung zur Beteiligung und einen Beitritt von 2 Mk. an Herrn Paul Neger, Wurzen, Reichstraße 1, ergehen einzufenden. Das Komitee hofft, daß noch viele ehemalige Kameraden an dieser Feier teilnehmen. Auskunft erteilt Kamerad Emil Schramm, Wurzen, Henjesstraße 1.

Strehla. Große Volksektion in Strehla und Umgebung. Der Montag-Nachmittag brachte Strehla und mehreren benachbarten Landgemeinden wieder einige aufregende Stunden. Punkt 5 Uhr setzten ganz planmäßig an den verschiedensten Orten zugleich SA-Mannschaften und Stahlhelmer unterstützte Volksektionen gegen Anhänger der RPD, und der SPD, ein. Die SA wurde durch Mannschaften aus Mühlberg verstärkt. Sämtliche Ortsausgänge waren besetzt und es wurde eine scharfe Kontrolle ausgeübt, um evtl. Nachtverhören oder Beiseiteführung von belastendem Material vorzubehalten. Vor dem Rathaus hatten wieder Posten, mit Karabinern bewaffnet, Aufstellung genommen. In den folgenden Stunden find mehr als 50 Personen der Volksektionen ausgeführt worden,

die jedoch im Laufe des Abends nach Durchsuchungen ihrer Wohnungen, wo nur wenig belastendes Material gefunden wurde, wieder entlassen wurden.

Rühren. Tödlicher Unfall in Rühren. In der Reichstraße wurde die Stellmacherehefrau Verta Leibniz von einem Personenauto angefahren und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Sie war auf der Stelle tot. Der Führer des Autos, der zu weit rechts gefahren war und damit das Unglück verschuldet hat, wurde dem Amtsgericht Wurzen ausgeliefert.

dt. Reich. Fackelzug. Auch hier wurde anlässlich des arden nationalen Ereignisses zur Feier des Tages der erwachten Nation und der Reichstags-Eröffnung ein Fackelzug veranstaltet. Unter den Klängen Hottor Marsche der Reichs Kapelle sowie des Tambourkorps der Deutschen Turnerschaft (D.T.), voran die Fahnen der vaterländischen Verbände der RSDAP, und des Stahlhelms (S.H.), bewegte sich der stattliche Zug durch unser stilles, friedliches Dörfchen. Alt und jung, arde und klein marschierte mit, festum, alles war auf den Beinen. Viel Beifall erweckte die Illumination der Fenster, wiederum hatten andere Einwohner durch Beflaggen der Gebäude in den Farben der erwachten Nation ihre Begeisterung zum Ausdruck gebracht. Als der Umzug beendet war, stellten sich die Teilnehmer auf dem Dorfanger auf, wo unser Herr Ortsparter R. Leitz eine Ansprache hielt. Mit Jubel und Begeisterung ließ der Redner nochmals das gewaltige Gelingen, den großen Tag von Vottdam, an uns im Geiste vorüberziehen. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die schöne und erhebende abendliche Feierkunde ihr Ende.

Dresden. Dresdner Jubiläumssommer 1933. — „August der Starke und seine Zeit“ für die Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ wurde eine große Anzahl wertvoller und bisher wenig bekannter Bildnisse von Persönlichkeiten aus der Umgebung Augusts des Starken gewonnen, die größtenteils aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt sind. Darunter befinden sich Darstellungen von Staatsmännern und Oberführern, Künstlern, die in Dresden für August den Starke tätig waren, Vertreter des sächsischen Adels u. a. m., die zum ersten Mal in diesem Zusammenhang gezeigt werden. Aus ihnen geht die Bedeutung des Hofmalers Louis de Silvestre für die Vorträtmalerei dieser Zeit in Sachsen deutlich hervor. Auch die Bildnis Kunst eines Manvodi, Trebling, Wesne wird in neuem Licht erscheinen. Die Ausstellung, die zurzeit in 30 Räumen des Schlosses vorbereitet wird, soll am 13. April veröffentlicht werden.

Dresden. Von der Technischen Hochschule Dresden. Dem Dr.-Ing. Martin Kluge ist die Vektorredaktion für das Fach der Schweißtechnik in der Mechanischen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden erteilt worden,

Fackelzug in Rühren.

München. Anlässlich der Gründung des neuen Reichstages veranstalteten die nationalen Verbände einen gut verlaufenden Fackelzug. Es beteiligten sich die RSDAP, der Militärverein mit der Fahne und Gemeindeführung, der Sportverein, der Turnverein, der Gesangsverein „Concordia“, die freiwillige Feuerwehr, die Feuerwehr der Chemischen Fabrik von Heyden, die bürgerliche Gemeindeführung, sowie die größeren Schulkinder, sodaß ein Zug entstand, wie ihn München je kaum gesehen hat. Unter den Klängen Hottor Marschmusik der Leubertischen Kapelle und des Spielmannsanges des Turnvereins Mariawald setzte sich der Zug in Bewegung, vom Sportplatz über Weisner Straße, Heydenstraße, Oststraße, Müllerstraße, Dorfstraße, Waidbergstraße, nach dem Rathaus, anschließend der Gesangsverein einige Lieder vortrug. Anschließend hielt Herr Gem.-Verordneter-Vorst. Leibniz eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied und das Hottor-Weglied; beide Lieder wurden von den Anwesenden mitgegeben. Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung durch Schulstraße, obere Langenberger Straße, nach dem Turnplatz, wo er unter Abbreiten von Buntieren aufgelöst wurde. Daß es in München in nationalem Sinne vorwärts geht, zeigte die starke Beteiligung am Zuge, sowie die Begeisterung, mit welcher die Teilnehmer von den zahlreichsten Schaulustigen begrüßt wurden. Möchte es immer so bleiben!

Richard Wagner = Feier.

Das Nieser Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn Stud.-Rat Jwan Schönebaum beging gestern am 21. März, dem Tage der Reichs-Erneuerung, nach dem Festschluß der nationalen Bünde und Vereine durch Groß-Nies, im feierlich geschmückten großen „Stern“-Saale seine lange geplante Richard-Wagner-Feier. Kurz vor 11 Uhr nachts begann die Feierlichkeit, die trotz der späten Abendstunde und des allgemein lebhafteren Interesses unserer heimischen Öffentlichkeit für die politischen Ereignisse des Nationalfeiertags noch einen recht guten Besuch aufweisen konnte, und die höchst eindrucksvoll verlief und durchaus als der würdigste Abschluß des großen Tages, des 21. März, bezeichnet werden kann.

Andererseits aus dem Meloben- und Vortragskreis in seiner Art wohl unübertrefflichen deutschen Meisters Richard Wagner stündete das Textblatt an; und die Elite der ausführenden Kräfte unter der feinkünstigen und funktbegabten Leitung unfers heimischen Komponisten Jwan Schönebaum garantierte für einen Kundgenuss von Qualität. Es sollte mit der Feier bewiesen werden, daß wir hier in Nies selbst gute Kräfte genug haben, die zusammengefaßt als Arbeitsgemeinschaft von Berufsmusikern an jede noch so schwierige Orchesterleitung herantreten können, sie künstlerisch wertvoll durchzuführen vermögen und damit auswärtige Orchester vollst. außer Konkurrenz zu bringen in der Lage sind. Nun, der erstrebte Beweis kann im allgemeinen — kleine, notwendige Änderungen in der Zusammenstellung, die dem Orchester und seiner Leitung selbst sehr gut bekannt sind, vorausgesetzt — als voll erbracht gelten. Der Abend war ein idealer Erfolg für die ganze Unternehmung, und man muß allen an der Ausführung Beteiligten Dank wissen für jede Gabe an die Pflege edelsten deutschen Kulturgutes. Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

1. Ouvertüre zur Oper „Nienzi“.

Dieses Konzert, das erste, welches vor 90 Jahren (20. 10. 1843) von Richard Wagner in Dresden aufgeführt ward, zeugt den machtvollen Schöpfer noch nicht von der Größe, zu der er sich später entfalten konnte; aber der Musiker R. Wagner entwickelte sich hierbei doch schon als Routinier von, für seine Jugend damals erstaunlicher Genialität, der Ideen zu formen wußte, die ebenso revolutionär wie schicksalsgeladen, ebenso aufwühlend wie von hinreißender Schönheit waren. Schon der geniale Einfall des anwachsenden Trompetenstokes läßt eine kommende Macht von Ideenstärke ahnen, die in ihrer Art keiner nach ihm übertreffen konnte. — Das Orchester fand den Weg in diese Welt des Schöpfers mit erstaunlicher Gewandtheit; immerhin erstaunlich; denn wir sind eben doch nur Provinzial- und kein Opernhaus-Orchester! Um so wertvoller also die ganze Leistung, die wirklich alles im Rahmen von Anfang an bannte. Daß die Trompete in ihren Wiederholungen des Stoces in der Tonstärke bezüglich der Tonhöhe leichte Unklarheit erkennen ließ, ging unter in dem wirklich reinen, klaren Auffangen des Solos durch das Gesamtorchester. Gefährlicher schon waren Eigenmächtigkeiten der Violinen und der Klarinetten, die der krassen Hand des Dirigenten hie und da zu entleeren suchten. Im Zenith der Ouvertüre stand deren Marsch, ein echter Wagnermarsch, von Gewalt in der Wirkung, der flüchtig schön intoniert ward.

2. Aus der Oper „Lohengrin“.

Gewisse Bekanntheit müßten immer mal wieder feststellen wollen, daß vom „Nienzi“ her auf den „Lohengrin“ Katastrophen der Erfindung und der Ausführung des Tonstoffes den Schöpfer befallen hätten. Wo aber ist die eine so einzigartige Sicherheit in der Stoffbeherrschung, in der dramatischen Tongestaltung, in der Vertonung aller menschlichen Leidenschaften und andererseits der Verklärung, wie hier? Steht nicht die Oper „Lohengrin“ eine leuchtende Schilderung, eine unvergleichliche Tongalerie sein, die frei

von allen Schattens die Genialität des Meisters immer und immer bekräftigt, so oft ihr Jauber in Erscheinung treten kann. — Das Orchester setzte mit der Einleitung zum 3. Akt sicher ein, und sofort begann das Bezaubernde Wagnerischer Tonsprache seine Eigenwirkung spielen zu lassen. Hier muß die vorbildliche Sammlung im Orchester besonders erwähnt werden; geschlossen erzeugt lösten sich die Motive zu Eigenweisen auf, um so jedes für sich wieder ein Ganzes zu sein und fest zu stehen in Leidenschaftlichkeit und Stärke. Dann kam der Einsatz zum Brautchor; nun, der Chorverein Nies und der Oberrealschüler sind ja an ihren Dirigenten gewöhnt; also, der Einsatz, den man schon schwierig nennen kann, klappte ganz ausgezeichnet; und rhythmisch, beschwingt und doch gefestigt erklangen die Chorstimmen über das Orchesterkonzert hinan, aus dem die Klänge der Orgel, von der Künstlerin Hanna Köhler ihrem herrlichen Instrument entlockt, besonders eindrucksvoll herauszuhören waren. Dann aber krieg das Ganze zu erhebender Bedeutung: Georg Speisbecker sang uns mit seinem Tenor die Erzählung aus der instrumentalen Tonmalerei heraus. Sein metallisch-sympathisches Organ traf so recht das Dekorativ der Stelle und erreichte im Finale die Höhe verinnerlichter Vortrags. Nur etwas zu starke Abhängigkeit vom Blatt irritierte ein wenig beim Künstler. Mitten in der Nacht der Ereignisse, im Augenblick, wo man das Entsetzen Elias über ihren Frevel des Mißtrauens kommen weilt, endete diese stimmungserfüllte Leistung des Orchesters und des Solisten — und schwer senkte sich diese dramatische Atmosphäre in die Gemüter.

3. Aus der Oper „Lauhäuser“.

Nach der Ueberleitung des Orchesters sang der bekannte Bariton Kurt Rieger das trübsalsschwere, dämonisch beladene, und doch so innig-sehnsüchtige „Lied an den Abendstern“. Ja, und da erlebte man den schönsten Augenblick der ganzen Feierstunde: ein einziger Wohlklang ist das an schönen Mitteln so reiche Organ des Künstlers, voll gesättigter Rundung, sicher in der Tiefe wie in den mittleren Tönen, und kraftvoll im Ausdruck; die Freiheit und Unabhängigkeit des Künstlers vom Blatt erhöhte außerdem die sympathische Wirkung sehr wesentlich; das Ganze mit ihm und dem Orchester unter der Hand des Dirigenten ein einziger Hauch. — Um so härter war danach die Dissonanz zu empfinden, die sich die ersten Geigen und die Klarinetten beim Einsatz zum „Einsatz der Gäste auf der Wartburg“ leisteten. Bei Gott, das hätte bald die ganze Angelegenheit erschüttern können! Nur dadurch, daß Jwan Schönebaums ruhige Hand alles wieder geschickt und sicher aufnahm, kam die herrliche Tonmalerei dieser Motive noch zur verdienten Wirkung. Besonders gut waren die Einsätze des Chors, der tapfer und sicher im Rhythmus durch die Lebendigkeit der gewaltigen Tonfälle bis zum Schluß standhielt. Traglos eine der besten Leistungen des Chors. Das allerhöchste: Die Musik im ganzen, wie Jwan Schönebaum sie darstellte.

4. Schlussszene aus den „Meisterfingern“.

Die Meisterfingerringe Wagners sind die edelste Verkörperung deutschen Wesens, von der stolzen Hervorhebung gemeinsamer Zusammengehörigkeit bis zur stillen, friedlichen Versöhnlichkeit ist alles ein einziger Zug wirklichen Deutschen, Deutschempfindens. So recht für unsere Tage ist das Werk geschaffen. — Die Einsätze des Chors (Schreiben, Volk) waren leider etwas matt. Brausend erst und voller Begeisterung entwickelte sich der Chor mit dem „Wacht auf!“ Das Orchester (einschließlich der Harfistin) gewandt in der Ausführung; Kurt Rieger geradezu köstlich als Hans Sachs, wiederum glänzend sicher im blattfreien Vortrag; Georg Speisbecker verlor sich durch verschlehten, vorzeitigen Einsatz in Walthers „Morgenblüht leuchtet“ selbst die Chance, gewann aber danach durch die Eindringlichkeit seines so wohlklingenden Tenors die Sympathien wieder. Das Ganze ein Erlebnis, dessen Sieges-

palme freilich Kurt Rieger mit seinem Hand Sachs gebührt. Ungeheurer Beifall belohnte alle Mühe der Feierstunde; und lebhaft ward die seitens des Orchesters durch Ueberreichung eines riesigen Kranzes mit blau-weiß-schwarzer Schleife und Widmung erfolgte Ehrung Jwan Schönebaums vom Hause applaudiert. In vornehmer Bescheidenheit verwies der verdienstvolle Leiter des Ganzen auf Richard Wagner, dem allein die Ehre des Abends gebühre, und an dessen Grab im Garten des Hauses „Wagnerfried“ in Baureuth der Kranz des geistigen Abends niedergelegt werden soll.

Unter dem Marsch aus der „Nienzi“-Ouvertüre zogen zu Beginn des Konzertes 8 Fahnen hiesiger nationaler Bünde und Vereine in den Festsaal ein; unter dem Klang und Gesang des 1. Burses des Deutschland-Liedes erfolgte der Aufmarsch der Fahnen zum Schluß der Feier, die kurz nach 12 Uhr ihr Ende erreicht hatte. **3. T. H.**

Nationale Feier in Zeithain-Lager.

Am Dienstag fand in Zeithain-Lager eine wahrlich eindrucksvolle nationale Feier aus Anlaß des Auftritts des Reichs anstatt, an der die Ortsbehörde unter Führung ihres Chefs, des Herrn Oberinspektors Härtel, die Munitionskontrollanten unter Herrn Oberleutnant und Standortältesten Weisse, der Stahlhelm, die SA, Ortsgruppe Zeithain, der Militärverein Zeithain, die Schulbehörde nebst Lehrern und Schülern, der Männergesangsverein Eintracht, Zeithain-La., die Geistlichkeit beider Konfessionen, Offiziere der alten Armee, die Feuerwehr nebst ihrer Kapelle und eine große, große Anzahl der Ortsbewohner teilnahmen.

Mittags 12 Uhr versammelten sich Genannte vor der ehemaligen neuen Kaserne des Hauptlagers. Der Herr Ortsleiter von Haderau hielt nach dem Waageeingelasse: „Ich bete an die Macht der Liebe“ auf Grund der Worte Psalm 118 eine Ansprache, die bestimmt das Herz eines jeden nationalerlebenden deutschen Menschen ergriffen hat und in seinem Glauben an den sicheren Ausfall unseres lieben, deutschen Vaterlandes festsetzte Härte. Nach dem Vaterunser sangen die Anwesenden den Choral von Leuthen. „Nun danket alle Gott!“ Der Standortälteste verlas sodann den Flaggenerlaß unseres allerbarmen Herrn Reichspräsidenten Hindenburg und schloß mit einem Hoch auf diesen, worauf die Festteilnehmer unter donnernden Salutschüssen die deutsche Nationalhymne, begleitet von der Kapelle der freiwilligen Ortsfeuerwehr, anstimmten. Ein Paradezug unter den schneidigen Klängen obengenannter Kapelle beschloß die Feier.

Restiges Schmetzen dauerte während des ganzen feierlichen Aktes an, und es ist gewiß kein schlechtes Omen, daß sich bei den Worten des Geistlichen: „Welch eine Wendung durch Gottes Güte“, die armen Schauerwolken teilten und herrlicher Frühlingssonnenchein auf die im Bengesturme flatternden Flaggen, schwarzweißen deutschen Fahnen umkränzte.

Für die musterhafte Ordnung, die vor, während und nach der Feier trotz der großen Anteilnahme herrschte, gebührt unserer Ortsbehörde und den ihr unterstellten Polizeiorganen gewiß Dank und rückhaltlose Anerkennung. **Rehler.**

Anzeigen deutlicher schreiben!

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Erlass angefordert zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Tageszeitung zulegt, deutlich geschrieben sein müssen.

Richters

Tanz- und Anstands-Lehrkursus

mit Erlernung seiner gesellschaftlichen Umgangsformen beginnt Dienstag, den 4. April (Damen 8, Herren 9 Uhr) im Wettiner Hof, Nies. — Moderne und deutsche Tänze wie Walzer, Polka, Schottisch, Rheinländer modern, Deutschland. — Voranmeldung, Bismarckstr. 24, 1. etw. Brod, dafelbst. Privatkunden jederzeit. — Kostümregeln und Balletts für Vereine pp.

Wilba Rühr geb. Richter, Tanzlehrerin.

Für die liebevollen Beweise durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumensträußen beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen **Frau Marie Babel** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders dankt der lieben Gemeindegemeindefreund Frieda für die aufopfernde Pflege. Familie Hermann Babel nebst Hinterbliebenen. Nies-Gräbe, am 21. März 1933.

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme und herrlichen Blumensträußen bei dem Beimgange unseres lieben Entschlafenen **Herrn Robert Voigt** sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie dem Militärverein Gröbe und Zentralverband der Invaliden unsern herzlichsten Dank aus. Marie Voigt und Kinder zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Nies-Gräbe, den 22. März 1933.

Möbl. Simm. sof. zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Nies.

2-3 leere Zimmer von ja. Chp. 1, 15. 4. ob. 1. 5. gelucht. Anz. mit 8 3220 a. d. Tagebl. Nies.

2 kl. Zimmer sofort zu verm. Nies-Merzdorf, Wiesenstr. 7.

3500 Mk. auf 1. Hypoth. von pünktlichem Zinszahler gelucht. Offerten erb. unter T 3221 an das Tageblatt Nies.

14-16jähr. Mädchen in Landwirtschaft gesucht. Pank 18.

Hausmädchen gesucht. Stieblers Weinrestaurant, Hauptstr. 41.

Lehrling mit guter Schulbildung als Kraftfahrzeugführer sucht **Hermann Jost, Nies** Katerne 32.

Endgelegenheit von Holz (Gutl.) am 20. 3. Dresden am 30. 3. Cottbus - Finkermühle am 3. 4. nach Erfurt am 31. 3. Aldeppan am 11. 4. Hamburg-Holstein sofort **P. Fritz Rühle** Möbeltransport, Nies.

1 Büfett, 1 gr. Spiegel u. Unterger. und versch. sehr billig zu verkaufen. **Wochelstr. 43. 1. I.**

Schulranzen gut u. billig im Fachgeschäft **Clemens Wolf** Hauptstr. 30.

Vereinsnachrichten

Chorverein. Probe fällt diese Woche aus.

Gebirgsstangen feine, einjährige Ware, in allen Stärken. Baumstämme und Baummaterial, sowie Rasten zum Anfeimen von Feilhartoffeln empf. **Zimmermeister Otto Dreifaltig & Sohn, Vonnstraße, Friedrichstraße, Ruf 318.**

Drucksachen

liefern prompt und preiswert **Langer & Winterlich** Buchdruckerei u. Verlag des Nieser Tageblattes - Ruf 20

Täglich 2 Vorführungen

Jede kostbare Handfrau muß das gesehen haben. **Rur 2 Tage für Nies und Umgebung!**

Probewaschen Original Waschengel (D. A. S.) mit dem

am Donnerstag, d. 23. März, und Freitag, d. 24. März, je nachm. 3 Uhr und 5 Uhr im Saale der „Albterrasse“ kein Waschtrog, kein Stampfer, sondern eine neue wertvolle Erfindung. Preis des Apparates 12.00 Mk. - Eintritt frei. - Kein Kaufmann. - Jede Hausfrau ist freundlichst eingeladen. Schmutzige Wäsche mitbringen. Um pünktliches Erscheinen wird höflich gebeten.

12 Wenden werden in 25 Minuten gewaschen	80 Wenden wäscht man mit 1 Stück Seife	Nicht 12 2 6 St. hat ein Waschtrog
3 mal länger hält Ihre Wäsche, da keine Reibung stattfindet	Blutige aufgewaschene Hände gibt es nicht	
Viele 1000 Hausfr. w. sich bereits darauf	10 Jahre Garantie	Reine 100% ist der Vorzug

Rur eine halbe Stunde kostet der Besuch des Probewaschens. Besucher der Vorführung erhalten den Apparat bei Bestellung, 1. Kaufmannspreis von nur 10 Mk.

Arthur Schmidt, Leibsig 5, Elisabethstraße 28

Fensterputzleder

Kleine Preise. Große Auswahl. **F. W. Thomas & Sohn** Seifen, Hauptstraße 45.

Sehr gut erh. Kinderwagen von Werner, Hauptstr. 41.



A. Herkner Hauptstraße 58

Morg. Donnerstag **Schlachtfest.** E. Wagner, Parkstr. 23.

Morg. Donnerstag **Schlachtfest.** 9 Uhr Wellfleisch, 11 Uhr Bebergschinken, 12 Uhr Schmalzgerichte.

Admiral Bobersen. Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

Heute eingetroffen beste Qualität **Angelschmalz, Rabian Goldbarisch, Seelachs in Fischfilet, Schollen Rotungen, Doris billige grüne Erbsen billige Räucherwaren.** **Clemens Bürger.**

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Neue Verordnungen.

Schutz der nationalen Regierung

Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung zwei Verordnungen beschlossen, die dem Herrn Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden.

Amnestiegesetz

Die Reichsregierung ist bei diesem Gesetz von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß für Verhältnisse der vergangenen Zeit, die aus bestem Willen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, auf eine strafrechtliche Sühne verzichtet werden kann, in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler am 12. März appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung vor den Gesetzen bildet.

Strafen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung als rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Der Strafverfall erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmassnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gezielte Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die an die Kassen des Reiches oder der Länder fließen und auf rückständige Kosten. Wenn auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt ist, so behält es dabei sein Bewenden. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 21. März ds. Js. begangen ist, neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Fällt nur ein Teil einer Gesamtstrafe unter diese Amnestie, so wird nur dieser Teil erlassen. Die letzten Paragraphen dieses Amnestiegesetzes enthalten eine Reihe von Einzelvorschriften.

Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung

Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, in Besitz hat, ohne Mitglied der Verbandes oder sonstige Befugnis zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im vorigen Absatz bezeichneten Art trägt, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Wer eine strafbare Handlung gegen Personen oder Sachen begeht oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Zuchthaus, bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Ist die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Reich die außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslangliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

Wer vorsätzlich eine unwahre oder grüßlich entstellte Behauptung sachlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthausstrafe erkannt werden.

Wer die Tat grobfahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erlichlich hat, gilt nicht als Mitglied des Verbandes im Sinne dieser Verordnung.

Bildung von Sondergerichten

Ferner wird die Reichsregierung eine Verordnung erlassen über die Errichtung von Sondergerichten. Im § 1 wird bestimmt, daß für den Bezirk eines jeden Oberlandesgerichtes ein Sondergericht gebildet wird, daß diese Sondergerichte Gerichte des Landes sind und daß die Landesjustizverwaltungen den Sitz der Sondergerichte bestimmen. § 2 grenzt die Zuständigkeit der Sondergerichte ab, die sich auf die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 und in der vom Herrn Reichspräsidenten noch zu unterzeichnenden Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung bezeichneten Verbrechen und Vergehen bezieht, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Oberlandesgerichte begründet ist. Die weiteren Paragraphen befaßten sich mit der Zusammenlegung der Sondergerichte, wobei es sich um ständig angestellte Richter des Bezirkes handelt und enthält eine Reihe von Verfahrensregeln.

Die neuen Notverordnungen unterzeichnet.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident hat, wie wir erfahren, bereits gestern abend die angeforderten Notverordnungen über den Erlass einer Amnestie und die Maßnahmen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung unterzeichnet. Über die Auswirkung der Amnestie wird nach Auffassung zuständigen Kreise erst dann sich etwas Endgültiges sagen lassen, wenn die Erfahrungen der Länder über die Anwendung der Amnestie vorliegen werden. Der Charakter der Amnestie ist in den Bestimmungen selbst eindeutig dahingehend festgelegt, daß lediglich politische Straftaten amnestiert werden sollen und rein kriminelle Delikte ausgeschlossen bleiben.

Beamten, Straßenbahner, Postbeamten, Zollbeamten und Forstbeamten. Nach dem Vorbemerklich spielten zwei Militärkapellen das Deutschland- und auf fürmliches Verlangen der Menge das Dort-Bessel-Lied. Mit Beifruhen auf den Reichspräsidenten, den Kanzler und die nationale Regierung schloß die Veranstaltung. Nach vorläufiger Schätzung haben 20-25 000 Menschen am Fackelzug teilgenommen.

Frühzeitig schon hatte auch eine mächtige Völkerverwanderung nach der Räckniger Höhe eingesetzt, wo bald die Anmarschstrahlen und alle besonders günstigen Aussichtspunkte von einer ebenso dichten Menschenmenge besetzt oder eingekesselt waren wie in den Straßen der inneren Stadt. Besonders umlagert, wie schon so oft bei großen vaterländischen Kundgebungen, war der Fuß der Bismarckhäule, die auch das Ziel des gewaltigen Fackelzuges bildete. Schwarz und erst ragte der Quaderturm inmitten der noch von den märzlichen Schauern des fürmlichen Frühlingstages her weitbedeckten Felder empor. Punkt 9 Uhr wurde auf der Krönung des Turmes ein Fackelstoß entzündet, der bald seine Flammen weitlich in das nächtliche Land leuchten ließ. Gegen 10 Uhr kam von der Stadt die Spitze des Zuges, nachdem schon lange vorher der Wind Löne von Maridsmühl und von den immer wiederkehrenden Heil-Rufen beauftragt hatte, in Sicht und erreichte, immer wieder lebhaft begrüßt, die Bismarckhäule, wo er sich sodann in Ordnung auflöste.

Der Tag des deutschen Volkes in Leipzig.

Leipzig. Der Tag des deutschen Volkes hat in Leipzig einen erhebenden Verlauf genommen, einen Verlauf, der berechtigte Hoffnungen für die Zukunft des deutschen Leipzigs erweckt. Diese Hoffnungen darf man anwenden auf die für Leipzig unerwartet zahlreiche und beachtliche Teilnahme der Bevölkerung an den einzelnen Veranstaltungen, die sich im Laufe des Tages an verschiedenen Stellen der Stadt abwickelten.

Zunächst war morgens Frühkonzert der SS-Kapellen auf dem Augustusplatz, zu dem trotz der zeitigen Stunde und des nicht gerade freundlichen Wetters sich viele Zuhörer eingefunden hatten.

Um neun Uhr war Feldgottesdienst in der Thomaskirche, wo nach dem Lutherischen Oberkirchenrat Dr. Hilbert die Predigt hielt über das Wort: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht!“

Um 12.15 Uhr begann der Feldgottesdienst für die Truppen des Standort Leipzig in der Gohliser Kaserne, bei dem viele Offiziere des alten Heeres in Uniform anwesend waren, darunter die Generale Exa. Kraewel und Raden. Hier sprach der Garnisongeistliche Warrer Bemann; der Gottesdienst schloß mit „Nun danket alle Gott!“ — dem Choral von Bentzen. Oberst Friederici hielt eine Ansprache an die Truppen: „Das Heer hat unpolitisch zu sein und zu bleiben — aber die Truppe muß vaterländischen Geistes sein! Ihre Aufgabe ist Schutz der Landesgrenzen und des Volkes; sie wird diesen Aufgaben gerecht werden!“ Auf die Sekunde pünktlich um 12.45 Uhr erklang das Deutschlandlied, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Dann nahm Oberst Friederici die Parade ab. Die Herzen der alten Soldaten schlugen höher über das, was sie hier von der Reichswehr sahen; nur ein kleines Tröpflein Vermiss im Becher der Freude war zu bemerken: Das war nun die ganze Garnison der großen Stadt Leipzig, in der einst so viele stolze Regimenter gelegen hatten. Der Wunsch zur Besserung dieses Zustandes wurde mit vom Plage genommen.

Am Spätnachmittag gab eine Bataillonskapelle auf dem Marktplatz eine Plagemusik mit vielen schönen Märschen — einleitend das Flaggentlied, zum Schluß den Friberticus Rex und ausklingend in das von einer dicht gedrängten Menge begeistert mitgesungene Deutschlandlied.

Inzwischen hatten sich schon seit 18 Uhr an den Straßen, durch die der Fackelzug kommen sollte, die Märscher mit Menschen gesäumt, die vorwiegend früh Aufstellung nahmen. Es wurden immer mehr und mehr und als die Spitze des ungeheuren Zuges, in dem einig SA., SS., Wehrwolf, Stahlhelm, Turner, Studenten, Schüler und Arbeiter marschierten, vom Markplatz abmarschiert war, fand sie ein Spektakel von nicht Hunderttausend, sondern von Hunderttausenden von Menschen. Unter ihnen, und das ist das wesentliche Ergebnis des deutschen Tages in Leipzig, befanden sich viele, die noch nicht so recht wußten, wohin mit den Händen und was sie zu dem sagen sollten, was an ihren Augen vorüberzog, Menschen, die vor kurzer Zeit noch mit gehaltenen Fäusten Rot Front oder Freiheit gerufen hatten, die aber heute doch einsehen, daß mit der Bezeichnung „nationalistischer Rummel“ das nicht zu erfassen war, was für Geist und Auftrieb in der nationalen deutschen Bewegung steckt. Man sah ihnen an, daß sie langsam sich zu der Ueberzeugung zu bekehren begannen, es gebe doch noch ein Vaterland, das Deutschland heißt, für das mindestens zu leben es sich verlöhne.

Die Stadt zeigte schon von den frühen Morgenstunden ab feierlichen Flaggenschmuck. Abends war der große Rathausurm angeleuchtet. Auf dem Augustusplatz, wo der Vorbemerklich des Fackelzuges abgenommen wurde, loderte ein Feuer zum Himmel.

Der Nationalfeiertag in Chemnitz.

Chemnitz. Auch in Chemnitz wurde die Eröffnung des Reichstages in feierlicher Weise begangen. Die Kreishauptmannschaft hatte bereits am Montag die gesamten Beamten und Angehörigen der Kreis- und Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes zu einer Feier versammelt. Der Kommissar der Kreishauptmannschaft Oberführer Rasch, Wdt., gedachte in warmen Worten des denkwürdigen 21. März 1933. Ferner wies Kreishauptmann Dr. Grille auf die Bedeutung des Tages hin. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß die schlichte Feier. Die Stadt prangte im reichen Flaggenschmuck. Eröffnet wurde die Feier am Dienstag mit einer Kundgebung der Chemnitzer Polizei-Beamten auf dem Adolf-Hilfer-Platz, wo in Anwesenheit der Vertreter der städtischen Behörden und Abordnungen der SA. und des Stahlhelms, der Militärvereine und anderer nationaler Verbände, Polizeipräsident Schwamkrug eine Ansprache hielt. Die Feier endete mit einem Vorbemerklich der Polizeibeamten an den Führern auf dem Markt. Im Laufe des Vormittags fanden dann in den verschiedenen Schulen und öffentlichen Unterrichtsanstalten Gedenkfeiern statt. Abends fand eine große Kundgebung auf der Stadtbahn statt, nach deren Schluß dann der große Fackelzug durch die Stadt zog.

Die feierlichen Ereignisse in Potsdam wurden an verschiedenen Stellen der Stadt durch private Lautsprecheranlagen auf die Straße übertragen, wo sich eine große Hörgemeinde eingefunden hatte, um Ohrenzeugen dieser denkwürdigen Vorgänge zu sein.

Der Nationalfeiertag in Sachsen.

In sämtlichen Garnisonorten Sachsens fanden am Dienstagvormittag anlässlich des feierlichen Staatsaktes zur Eröffnung des nationalen Reichstages in der Potsdamer Garnisonkirche große militärische Veranstaltungen statt, an denen außer der Reichswehr starke SS., SA. und Stahlhelmadteilungen sowie Abordnungen der vaterländischen Verbände und Militärvereine, der Technischen Rottweil, der Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler und zahlreicher anderer Organisationen und Verbände teilnahmen.

Die Feier in der Landeshauptstadt.

In Dresden standen fast 7000 Uniformierte in weitem, nach einer Seite offenen Bierack auf dem alten Hof der Grenadierkaserne angetreten, als pünktlich um 12 Uhr der Kommandeur der Infanterieschule, General Li st, dem Kommandeur der IV. Division, Generalleutnant von Gienanth, meldete.

Nachdem die Klänge des Chorals „Großer Gott, wir loben Dich“ verhallt waren, gedachte der evangelische Wehrfreispartier D t t o der am 21. März vor 62 Jahren erfolgten Eröffnung des ersten Reichstages des neuen Deutschen Reiches durch den siegreichen Kaiser Wilhelm I. Nach dem Aufblühen des neuen Reiches sei der Weltkrieg, dann die innere Zwietracht und der Vertrag von Versailles gekommen. Heute gebühre Dank allen denen, die zum Widerstand gegen ihn aufgerufen, den Wehrwillen neu gestärkt und schließlich so am 5. März die nationale Erneuerung des Reiches ermöglicht hätten. Der besondere Dank aber gebühre dem Vater des Vaterlandes, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, und seinem tatkräftigen Kanzler Adolf Hitler.

Der katholische Wehrfreispartier K l e f f e versicherte, daß auch die katholischen Deutschen den neuen Führern gern folgen würden zum Aufstieg des Vaterlandes.

Nach dem Gebet des Vaterunsers und dem gemeinsamen Befehl des niederländischen Dankgebotes wies der Wehrfreispartierkommandeur, Generalleutnant von Gienanth, darauf hin, daß in dieser Stunde in Potsdam der neue Reichstag zusammenstehe, der wieder unter den alten ehrwürdigen Farnen Schwarz-Weiß-Rot stehe. Er vereinige nach dem Willen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes die junge nationale Generation mit den bewährten Kräften des alten Deutschen Reiches. Er bringe die Abkehr von der passivität-märzlichen Lehre und das offene Bekenntnis zu deutscher Art, zum Wehrwillen und zu deutscher Mannestreu. Wir alle wünschen dem neuen Reichstag eine kraftvolle Tätigkeit zum Wohlergehen und alle nationalen Verbände beginnen heute zu gleicher Stunde den Beginn einer neuen Epoche der deutschen Geschichte. Wir wollen in dieser Feierstunde erneut geloben, daß wir alle, die wir uns in echter vaterländischer Gesinnung verbunden fühlen, nach wie vor unser Bestes für Volk und Vaterland hergeben wollen. Wir besiegeln unser Bekenntnis mit dem Ruf: Unser allerliebtstes deutsches Vaterland Hurra. Hurra. Hurra!

Begeistert stimmten die vielen Tausende in diesen Ruf ein. Dann formierten sich die Reichswehrruppenteile zum Vorbemerklich vor ihrem Kommandeur, während die vaterländischen Verbände, die SA., SS., der Stahlhelm und die übrigen Formationen Spalier bildeten. Nach dem Vorbemerklich ordneten sich die Verbände zu einem Marsch durch die Stadt zum Bismarck-Denkmal und zum Theaterplatz, wo der neue Polizeipräsident von Dresden, Polizeihauptmann Hille, und Oberführer Bennede Ansprachen hielten.

Ganz Dresden zeigte einen so reichen Flaggenschmuck, wie man ihn seit Kriegsende noch nie gesehen hat. Omnibusse und Straßenbahnen führten die schwarz-weiß-rote und die städtische Flagge. In das Geläut der Glocken sämtlicher Kirchen der Landeshauptstadt dröhnten um 12.45 Uhr die 21 Salutgeschüsse der an der Dresdner Heide aufgestellten Salubatterie.

Am dem Festgottesdienst in der Domkirche nahmen mehrere Mitglieder der Staatsregierung teil. Landesbischof D. Ihmels hatte für seine Festpredigt den Spruch gewählt: „Und der auf dem Stuhl sah sprach: „Siehe ich mache alles neu.“ Jeder vaterländisch denkende Christ werde gerade in dieser Stunde den Sinn dieses Spruches verstehen, da in der Garnisonkirche in Potsdam der neue Reichstag eröffnet werde.

Am Abend zogen die nationalen Verbände im Fackelzug vom Stübelpfad zum Neuen Rathaus, wo die Mitglieder der Kommissarischen Staatsregierung den Vorbemerklich abnahmen. Von hier aus bewegte sich der imposante Fackelzug zur Bismarckhäule, auf der ein Freiheitsfeuer brannte.

Der große Fackelzug in Dresden.

Der nationale Feiertag fand in der sächsischen Landeshauptstadt seinen grandiosen Abschluß in einem Fackelzug. Neben den verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen, des Stahlhelms, der militärischen Vereine und Verbände nahmen auch zahlreiche Gruppen der bündischen Jugend, der christlichen Jungmänner- und Anabotenorganisationen, Abordnungen der Turn- und Gesangsvereine, der Schulen und die Studentenschaft an dem Marsch teil — eine mächtige, überwältigende Kundgebung, wie sie Dresden noch nicht erlebt hat. Stundenlang währte der Umzug. Am großen Bogen ging es von der Karlsruher Allee und vom Stübelpfad über die Albertbrücke nach der Neuhäuser Gasse, dann am Rönigsdorf, an dem Gesamtministerium vorbei und über die Gasolabridge zur Altstadt zurück. Ein herrliches Bild und Spiegelbild im Strom, wie die fackeltragenden Kolonnen über die Altbauten marschierten. Am Rathaus, dessen Turm von mächtigen Scheinwerfern hell erleuchtet war, erfolgte der Vorbemerklich an den Mitgliedern der kommissarischen Regierung, sowie den Führern der nationalen Verbände. Die ganze Stadt war in jubelnder Begeisterung.

Außer den großen nationalen Verbänden und Organisationen waren u. a. auch eine Anzahl Berufsgruppen vertreten, so sah man große Abordnungen der Reichsbahn-

Die Feiern im Reich.

Wien. Auf dem Oberwiesfeld fand mittags die große Parade der in Wien liegenden Truppenteile der Reichswehr und Landespolizei statt. Ungezählte Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden. Nach dem Abmarsch der Front hielt General von Loeb eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Staatsakt in Potsdam solle ein feierliches Bekenntnis sein, daß aller innere Haß, alle Uneinigkeit hinter unserem Volke liegen, daß ein einig, starker und mächtiger Wille alle Deutschen umfasse, der Wille mitzuarbeiten am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Darmstadt. Frühmorgens veranstaltete der Stadthelm großes Wehen. Der Weg der Abteilungen führte mit klingendem Spiel an der Wohnung des Senatspräsidenten Krogmann vorbei. — In Altona fanden Gottesdienste statt, an denen die nationalen Verbände und die Polizei teilnahmen. Mittags folgte eine Parade der Soldaten auf dem Städtischen Sportplatz.

Köln. Aufrast der Kölner Feierlichkeiten bildete eine Veranstaltung der staatlichen Polizei auf dem Neumarkt. Nach vorausgegangenem katholischen und evangelischen Gottesdienst marschierten alle dienstfreien uniformierten Beamten der Polizeiverwaltung, die Hilfspolizisten und die Beamten der Kriminal- und Verwaltungspolizei auf. Der Polizeipräsident hielt eine Ansprache. Ein Vorbeimarsch beendete die Feier.

Essen. Der Reigen der Essener Veranstaltungen aus Anlaß des „Tages von Potsdam“ begann in der Frühe mit einem großen Wehen der Polizei. Zwei Stunden später versammelten sich die Schutzpolizei und die Hilfspolizei in der Ausstellungshalle, wo ein Feldgottesdienst abgehalten wurde.

Dortmund. Auf dem Marktplatz fand eine große Parade der Dortmunder Schutz- und Hilfspolizei statt. Auf dem Hauptplatz waren große Lautsprecher aufgestellt. Eine unübersehbare Menschenmenge hörte die Liebertragung von dem Staatsakt in Potsdam. Auch in den übrigen Städten des Industriebezirks, in Bochum, Dagen, Gelsenkirchen, Neulindeken, Mülheim, Duisburg, Oberhausen und Hamm wurde der Nationalfeiertag unter tiefer Beteiligung der Bevölkerung begangen.

Frankfurt a. M. Die Feierlichkeiten begannen mit Gottesdiensten. Auf den öffentlichen Plätzen übertrugen Lautsprecher die Potsdamer Feierlichkeiten. Nach der Liebertragung stimmten die Gloden der Stadt feierliches Geläut an.

München. In Anwesenheit einer riesigen Volksmenge und der Spitze der Behörden begannen gestern mittags die Truppen des Standortes München-Militär einschließlich der Landespolizei die Feier der Eröffnung des Reichstages zu Potsdam. Nach einem Feldgottesdienst schritt der Standort-Adjutant, General Bauer, die Front der Reichswehr, der Landespolizei und der nationalen Verbände ab. Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch vor General Bauer.

Hannover. Im Mittelpunkt der verschiedenen Feierlichkeiten in der mit Flaggen reich geschmückten niedersächsischen Hauptstadt stand die große militärische Parade auf dem Waterloo-Platz, an der die gesamte Garnison, die Polizei und Abordnungen der nationalen Verbände teilnahmen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde nach der Ansprache von General Knoke an der historischen Waterloo-Säule die neue Reichsriegsflagge hochgezogen.

Breslau. Die offiziellen Feiern in Breslau wurden mit einer Veranstaltung der Schutzpolizei auf dem Schloßplatz eröffnet, an der auch eine Vereisung der Hilfspolizei teilnahm. Es folgte eine Parade der Reichswehr, der Schutzpolizei und der nationalen Verbände. Die Zuschauer brachten den Vorbeimarschenden begeisterte Ausdrücke dar. An einem Fenster im Schloß hatte sich unter vielen Ehrengästen u. a. auch die ehemalige Kronprinzessin eingefunden.

Im Rheinland leuchteten am Abend von allen Höhen und Bergen des Rheins die Feuerwerksfeuer, nachdem der Tag ähnlich wie in anderen Gegenden des Reiches feierlich begangen worden war.

Der 21. März im Tonfilm.

Berlin. Die wesentlichen Vorgänge des historischen Tages in Potsdam werden von der Wa-Tonwoche und der Deuts-Tonwoche verfilmt. Bereits heute Mittwoch wird der Film vorgeführt werden. Die Aufnahmen bringen alle wichtigen Ausschnitte des bedeutungsvollen Tages und schließen mit dem Fackelzug.

Die Feier der deutschen Delegation in Genf.

Genf. Die in Genf weilenden Mitglieder der deutschen Delegation versammelten sich gestern unter Führung des Vorkämpfers Kadowitz und des Gesandten v. Keller zur Stunde der Feierlichkeiten in der Garnisonkirche in Potsdam, um in enger Verbindung mit der Heimat diese historische Stunde mitzuerleben. Am Schluß der Feier brachte Vorkämpfer Kadowitz ein dreifaches Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland aus.

Das neben dem Völkerbundgebäude liegende deutsche Konsulat hat die schwarz-weiß-rote und die roten Kreuzflagge gehißt.

Der Eindruck der Potsdamer Feier in Frankreich.

Paris. Sämtliche Pariser Abendblätter räumen den Vorgängen in Potsdam einen hervorragenden Raum ein. Die meisten Zeitungen überlassen ihren Sonderberichten die Wiederergabe eines ausführlichen Stimmungsberichtes und nehmen unabhängig von den telefonischen Berichten im redaktionellen Teil in besonderer Weise Stellung. Zusammenfassend ist hervorzuheben, daß die Sonderberichterstattung sich der Begeisterung, die gestern in Potsdam herrschte, nicht haben enthalten können. Die eigentliche Stellungnahme der genfer Abendblätter bezieht sich aber nicht auf den gestrigen Tag, sondern auf die Gesamtlage Deutschlands, wie sie sich den französischen Blättern darstellt. Dabei tritt die Feststellung in den Vordergrund, daß Deutschland von neuer innerer Kraft belebt, geschlossen hinter seinem Führer steht und daher für die Nachbarn ein demutbringender Wachstumsfaktor geworden ist. Gleichzeitig werden die Beziehungen zum Vorkriegsdeutschland und zum monarchischen Gedanken mit unverkennbarem Mißtrauen unterzucht.

Im Vatikan fragt Bischof Verres, ob der Geist von Potsdam, der in Deutschland noch ganz lebendig sei, den Geist der Dekoration bedeute. Dieser sei aber kein Anzeichen dafür vorhanden. Das moralische Prestige Dittlers im Reich gestatte daran zu zweifeln, daß er daran denke; die Anwesenheit zahlreicher Abordnungen der Zentrumsjugend in weiten Genden habe auch zu denken gegeben. Man könne darin einen Beweis dafür sehen, daß hinter

Ein Kriegsblinder zum Sage der deutschen Nation.

Potsdam. Im Rahmen der auf allen deutschen Sendern übertragenen Feier der Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche in Potsdam hielt ein Kriegsblinder in dem Augenblick, als der Reichspräsident an dem Sarge Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen Kränze niederlegte, folgende Ansprache im Rundfunk:

Im März des Jahres 1917 verlor ich durch eine Granate das Licht beider Augen. 18 Jahre sah ich in Finsternis und litt das große Leid Deutschlands mit. Heute aber ist mir, als ob die Finsternis einem neuen Licht weicht. Ein Strahlenchein erkant über Deutschland und bringt auch in meine Nacht. Das Vaterland ist wieder schön und glücklich und hell geworden.

Volksgenossen, in dem Augenblick, in dem Hindenburg am Sarge Friedrichs des Großen weilt, in dem die Geschehnisse des Tages mit donnerndem Salut begrüßen, in diesem Augenblick rufe ich Euch als einer von den Millionen, die ihr Köpfe für Euch hingaben, an: Galtet fest an Eurem Gelübde, seid bereit zu jedem Opfer. Schließt die Reihen, damit der erste Tag der Freiheit herbeikommt, alles für Deutschland, unser Vaterland!

Hunderttausende marschieren mit dem Fackelzug durch Berlin.

Berlin. Den Abschluß der Festlichkeiten aus Anlaß des Staatsaktes in Potsdam und der würdigen Eröffnung des Reichstages in der Kroll-Oper bildete gestern Abend ein Fackelzug der nationalen Verbände, der eine Beteiligung aufwies, die alle Erwartungen übertraf. SA, NS, nationalsozialistischer Studentenbund, Mitglieder des Reichsbundes, Stahlhelm und Jungstahlhelm vereinigten sich zu einem gewaltigen Zuge, um vom Halleschen Tor über die Linden hinweg durch das Brandenburger Tor über den verkehrsreichen Potsdamer Platz mitten durch das Brandenburger Viertel vorbei am Wehrkreiskommando nach dem Westen auf den Wittendbergplatz zu ziehen, um noch einmal die Geflossenheit des nationalen Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. An vielen Stellen und in einzelnen Straßen war das Gedränge lebensgefährlich. Die Polizei, die mit einer so großen Beteiligung nicht rechnen hatte, mußte in aller Eile die gesamte Hilfspolizei, die ihr zur Verfügung steht, einsetzen, um nur halbwegs den Fahrzeugverkehr aufrecht zu erhalten.

Gegen 8 Uhr wurden wie auf ein Kommando die Fackeln angezündet und im Nu glühten die Straßen einem leuchtenden Flammenmeer. Aus allen Straßen ergoßen sich in die Lindenstraße flammende Mäße, die zu Rasterreihen verstärkt wie ein großer Strom nach der Straße Unter den Linden zogen.

Kurz vor 8 Uhr janzten die Klären und dröhnen die Trommeln. Dann fällt schmetternd die Blechmusik ein. Die Spitze des Fackelzuges hat das Volkshaus erreicht. Fast sakral mutet das Choralamt Unter den Linden an, auf dem zwei Flammenflammen gegen den dunklen Nachthimmel stiegen. Zeughaus, Kronprinzenpalais, Reichsschreineramt und von einer Menschenflut umgeben. Unter den Linden laut es sich Kopf an Kopf. Um die Staatsoper herum ist ein großer Kreis abgeperrt, denn hier wird um 22 Uhr die Reichsregierung vorfahren, um an dem dritten Akt der Meisterfeier teilzunehmen und den Schwur des Tages zu bekräftigen in den Schlussworten dieses unsterblichen Wertes Richard Wagners: „Hört eure deutschen Weiber!“ Inzwischen hat die flammende Feuerkette das Brandenburger Tor erreicht. Unübersehbar dehnt sie sich die ganzen Linden entlang.

Befonders dicht war das Gedränge vor dem Innenministerium, wo von dem Reichspräsidenten die Ehre den Zug begrüßte. Immer und immer wieder riefen die Massen nach dem Minister, der schließlich mit folgender kurzer Ansprache dankte: „Was wir heute erlebt haben, das soll Ihr nie in Eurem Leben vergessen. Und wenn die Stunden schwer werden und wenn beim gewaltigen Werk des Aufbaues die Kraft Euch verlassen will, dann denkt an diesen Tag, an dem Deutschland wieder aufstanden ist.“ Minutenlange Gelächter schallten zum Minister empor. Dann stimmte die Menge entzückten Hauptes das Deutschlandlied an.

den großen schönen, aber etwas unbestimmten Zeremonien dieses Landes ein Gedanke nach sei, und es fertig bringe, das Material eines festen politischen Gedankes für morgen zu sammeln.

Saint Price vertritt im Journal die Ansicht, daß die Reichstagsöffnung in mehrfacher Hinsicht eine internationale Trauerfeier sei, vor allem weil man in einem Reichstagsakt der allgemeinen Umänderung der politischen Mechanismen einetreten sei und der deutsche Versuch sich über die Grenzen hinaus ausbreite, ferner weil in der deutschen Entwicklung große Unbekannte vorhanden seien und die gegenwärtige Regierung auf einer unproportionierten Koalition beruhe. Ein Bündnis der Nationalsozialisten mit dem Zentrum sei nicht auszuschließen. Es sei umso wahrscheinlicher, als Dittler dieses Bündnis benötigt, um die Verfassung von Weimar unter normalen Bedingungen abzuändern.

Die Liberalen und der Tempus schildern die Gefahren des nationalsozialistischen Deutschland in den schwärzesten Farben.

Wahlereien der NSD. auch in Paris.

Paris. Die kommunistische „Humanité“ verbreitete einen Aufruf des Zentralauschusses der kommunistischen Partei Deutschlands. In dem Aufruf wird jeder Kommunist aufgefordert, sich an dem Widerstand gegen die „faschistische Diktatur“ zu beteiligen. Es versteht sich von selbst, daß der Aufruf voll von Verleumdungen und Verfälschungen der gegenwärtigen Lage in Deutschland ist.

Tagesordnung für die erste Sitzung des Preussischen Landtages.

Berlin. Der Alterspräsident des Preussischen Landtages, Abg. Bismann (Nation), hat jetzt eine Tagesordnung für die konstituierende Sitzung des Preussischen Landtages heute Mittwoch herausgegeben. Die Sitzung beginnt danach um 15 Uhr. Erster Punkt der Tagesordnung ist die Eröffnung des Landtages durch den Alterspräsidenten, zweiter Gegenstand die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten, dritter Gegenstand die Annahme einer Geschäftsordnung nach dem Antrag des Abgeordneten Rabe und Fraktion, vierter Punkt die Wahl von zwölf Beisitzern, fünfter Punkt die Bestellung des Weitefensrats, des Ständigen Ausschusses und der Sachausschüsse,

letzter Punkt die Wahl von je acht Mitglieder für das Wahlprüfungsgericht und den Staatsaudenausschuss. Anzuweisen ist ein neues Verzeichnis der Mitglieder des Landtages herausgegeben, in dem die Kommunisten nicht mehr aufgeführt werden und das im übrigen die vom Landeswahlprüfungsgericht festgestellten Mandatslisten enthält, wonach das Haus insgesamt aus 413 Abgeordneten besteht.

Geschäftsordnungsänderung beschlossen.

Berlin. (Funktspruch.) Der Geschäftsordnungs-ausschuss des Reichstages hielt heute Mittwoch im Reichstagsgebäude seine erste Sitzung ab. Die Sitzung wurde vom Abg. Dr. Dell (Str.) als ältestes Mitglied eröffnet. Zum ordentlichen Vorsitzenden des Ausschusses wurde der 103. dem Abgeordnete Höpener bestimmt, da den Sozialdemokraten der Vorsitz in diesem Ausschuss zufällt. Stellvertretender Vorsitzender ist der nat.-soz. Abgeordnete Stöhr. Der Ausschuss lebte zunächst nach längerer Debatte mit den Stimmen der Nationalsozialisten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei Stimmhaltung des Zentrums und der Bayer. Volkspartei den sozialdemokratischen Antrag, die 11 in Haft befindlichen sozialdemokratischen Abgeordneten sofort aus der Haft zu entlassen, ab. Er beschäftigte sich dann in längerer Beratung mit den Anträgen der Regierungsparteien auf Änderung der Geschäftsordnung. Die Abschaffung der Institution des Alterspräsidenten wurde einstimmig beschlossen. Die weitere Geschäftsordnungsänderung, die die Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen den Abgeordneten zur Pflicht macht und den Ausschuss bis zu 60 Sitzungstagen im Falle unentschiedenem Fernbleibens androht, wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayer. Volkspartei gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Ebenso wurde die Bestimmung angenommen, wonach die Mitglieder, die danach ausgeschlossen werden können, als abwesend gelten. Ein Vertreter der deutschnationalen Fraktion war in der Ausschusssitzung nicht anwesend.

Die ersten Ausschusssitzungen bei Kroll.

Berlin. (Funktspruch.) Am Donnerstag mittags werden bei Kroll verschiedene Reichstagsausschüsse zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten. Vorgesehen sind Sitzungen des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung, des auswärtigen Ausschusses und des Haushaltsausschusses. In den Sitzungen wird es sich im wesentlichen um die Wahl der Vorsitzenden, ihrer Stellvertreter und der Schriftführer handeln. Außerdem tritt um 1 Uhr zur Vorbereitung der Geschäftsfrage der Kellertentat zusammen.

Fraktionssitzungen im Reichstag.

Berlin. (Funktspruch.) Von den Reichstagsfraktionen sind für den heutigen Mittwoch Sitzungen des Zentrums, der SPD, und der DVP, anberaumt. Am Donnerstag mittags vertritt sich im Sitzungssaal des Haushaltsausschusses die nat.-soz. Reichstagsfraktion.

Eine Erklärung des Vizeministers v. Bapen und des Reichsministers Selbde.

Berlin. Vizeminister von Bapen und Reichsminister Selbde geben aus Anlaß des Zusammentretens des Reichstages folgende Erklärung ab:

Vizeminister v. Bapen und Reichsminister Selbde hatten nach Bildung des Kabinetts der nationalen Konzentration die Aufgabe übernommen, durch Sammlung aller zwischen NSDAP. und dem Zentrum bestehenden Kräfte eine möglichst starke Majorität für die nationale Regierung am 5. März zu erkämpfen. Da sie der Ansicht waren, daß dies im Rahmen der alten DVP. nicht möglich sei und da andererseits die Wahlfrist aufstellung neuer Organisationen unendlich machte, entschlossen sie sich, gemeinsam mit Reichsminister Dr. Dugenberg diese Kräfte zu sammeln unter der Devise des Kampfes für die alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot. Es ist selbstverständlich, daß sie hierin gedankt haben, die ehrenwürdigen Reichsfarben damit zu einer Parteidame zu machen aber diese Farben allein für sich in Anspruch zu nehmen.

Selbde Minister haben wiederholt erklärt und erklären es heute noch einmal, daß sie es ablehnen, sich als Parteiliche zu fühlen. Sie sehen ihre Aufgabe vielmehr darin, an ihrer Stelle für die Regierung der nationalen Erhebung zu wirken ohne irgendwelche Parteigebundenheit, sondern als Mandatäre der gesamten vorkriegstendenzen und reichs-erneuernden Kräfte, die bereit sind, sich zu der geistigen deutschen Revolution und der Schaffung der wahren Volksgemeinschaft zu bekennen. In dieser Erkenntnis haben sie sich entschlossen, der Fraktion der DVP. ihr als Hospitanten beizutreten.

Gummitnippel

für Polizeiführer und Unterführer abgeschafft.

Berlin. (Funktspruch.) Wie das Nachrichtenbüro des Vbz. meldet, hat der kommunalistische preussische Innenminister, Reichsminister Göring, an alle Polizeibehörden einen Rundschreiben gerichtet, worin ausgeführt wird, es ent spreche nicht den Aufgaben eines Führers von geschlossenen einwirkenden Polizeikräften, selbst handgemein zu werden. Wer führen und leiten soll, müsse Überflüssigkeit haben, und dazu Abstand wahren. Die dienliche Ausdrückung aller Polizeiführer werde dieser Führerforderung angepasst durch eine Ergänzung der bestehenden dahin, daß Polizeimeister und Polizeiuferführer bis zum Gruppenführer der Bereitschaft einschließlich der Führer von Ueberfallkommandos, sowie die Nachhabenden der Reservewachen keinen Polizeiführer mehr zu tragen haben. Diese neuen Bestimmungen sollen sinngemäß gelten auch für die Landjägerei und die Gemeindepolizei.

Das Ergebnis der Besprechungen MacDonalds in Paris.

Paris. Die französisch-englischen Besprechungen haben sich am Dienstag auf der englischen Botschaft bis gegen 18 Uhr ausgedehnt. Bald darauf wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der englische Ministerpräsident und Außenminister haben sich, von Kom. Kommand, in Paris aufgehalten, um den französischen Ministerpräsidenten und Außenminister über den Charakter ihrer Besprechungen mit Mussolini ins Bild zu setzen. Die englischen und die französischen Minister haben einen ausgedehnten Meinungsaustausch gepflogen. Die französischen Minister haben ihren Kollegen für die Informationen gedankt, die sie in die Lage versetzen werden, die ihnen zugeleiteten Vorschläge einer einigenden Verständigung zu unterlegen. Die Minister beider Länder werden in kurzer Zeit erneut mit einander Beratung nehmen. Die französischen Minister haben dem Wunsch Ausdruck aneben, daß sich im Interesse des europäischen Friedens und im Geiste des Völkerbundes eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in die Wege leiten ließe zwischen den vier europäischen Mächten, die ständige Ratsmitglieder des Völkerbundes sind.

Preussischer Landtag.

1. Sitzung am Mittwoch, 22. März 1933, 15 Uhr.

Berlin. (Funkpr.) Der neue preussische Landtag hielt heute Mittwoch seine erste Sitzung ab. Die Polizei hatte in den Mittagsstunden umfassende Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt. Die Straße, an der der Haupteingang zum Landtagsgebäude liegt, war zu einem großen Teil polizeilich absperrt. Es durften nur Personen passieren, die über Ausweisarten des Landtages verfügten. Doppelposten mit Karabinern patrouillierten außerdem um das Landtagsgebäude herum. Im Innern des Gebäudes waren Dispolizisten eingeteilt, die vor allem an den verschiedenen Eingängen Aufstellung genommen hatten und die zahlreichen Gänge des Hauses beaufsichtigten.

Auf dem Landtagsgebäude war die schwarz-weiße Fahge gelegt, zu beiden Seiten waren die Hakenkreuz- und die schwarz-weiß-rote Fahne aufgefekt.

Der Plenarsitzungsfaal hatte eine besonders feierliche Ausschmückung erfahren. An der Wand hinter dem Präsidentensitz waren, auf Rahmen gespannt und an den Seiten mit Pflanzenzweigen umrannt, die Hakenkreuzfahge, die schwarz-weiß- und schwarz-weiß-rote Fahne angebracht, und zwar so, daß die preussische Fahne zwischen den beiden anderen unmittelbar hinter dem Stuhl des Präsidenten sich befand. Auf und vor der Regierungsbühne, sowie um das Rednerpult herum war eine geschmackvolle gärtnerische Ausschmückung, bestehend aus Goldregen, Eugenien und Rosen, angebracht, so daß der ganze Sitzungssaal ein feierlich schönes Aussehen hatte. Außerdem hatte auf dem linken Teil der Regierungsbühne die Wa ihre Jupiterlampen aufmontiert, da für die Erlaubnis erteilt worden war, Tonfilmnahmen von der ersten Landtagsitzung zu machen.

Die Tribünen waren schon lange vor Beginn der Sitzung besetzt. Auch Prinz August Wilhelm, der jetzt nur noch dem Reichstag angehört, hatte auf der Tribüne Platz genommen. Die nationalsozialistische Fraktion zog kurz vor 1 Uhr geschlossen in den Saal; sämtliche Abgeordnete in Parteiuniform. Nach und nach füllten sich auch die Reihen des Zentrums und der Deutschnationalen, während die Plätze der Sozialdemokraten sich erst kurz vor Beginn der Sitzung füllten.

Um 2.15 Uhr erschien General Bismann in feierlichem Schwarz, auf der Brust das Eisene Kreuz 1. Klasse, von der nationalsozialistischen Fraktion durch Erheben von den Plätzen und Armanstößen begrüßt.

Der Alterspräsident stellt fest, daß er mit 89 Jahren das älteste Mitglied des Landtages sei und somit die Sitzung eröffnen. Er bezieht zu vorstehenden Schriftführern zwei nationalsozialistische, einen deutschnationalen und einen Zentrumsabgeordneten.

Abg. Kerri (Nat.-Soz.)

wieder zum Landtagspräsidenten gewählt.

Zum Präsidenten wurde durch Zuruf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei der Abg. Kerri (NSDAP.) wiedergewählt. Ebenfalls durch Zuruf mit denselben Stimmen wurden zum 1. Vizepräsidenten Abg. Hoate (NSDAP.), zum 2. Vizepräsidenten Abg. Baumhoff (Zentrum) und zum 3. Vizepräsidenten Abg. von Aris (NSDAP.) wiedergewählt. In derselben Weise wurden zu Schriftführern gewählt 2 Nationalsozialisten, 2 Zentrumsabgeordnete und ein Deutschnationaler.

Festsetzung der Dresdener Industrie- und Handelskammer.

* Dresden. Anlässlich des Nationalfeiertages hielt die Dresdener Industrie- und Handelskammer am Dienstag eine Festkammer ab, in der Handelskammerpräsident Dr. Wolf die Bedeutung des Tages hervorhob. Da es fraglich sei, ob die Kammer in der jetzigen Zusammensetzung wieder zusammenzutreten werde, dankte er allen bisherigen Kammermitgliedern für ihre treuen Dienste. — Syndikus von der Kammer wies darauf hin, daß die Kammer sich bisher von der Parteipolitik ferngehalten habe. Die Aufgaben der Kammer müßten aber in Zukunft gleichermaßen auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet liegen. — Anschließend wurde der Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche durch Deputierte übertragen.



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellesmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Unter breiten weißen Äbtern funkelten die smaragdgrünen Augen ihn gereizt an — schlossen sich dann, als wollten sie einen unerwünschten Anblick ausschließen.

„Aber natürlich!“
Es klang gleichgültig und müde.
Der Mann lachte. Unter dem kleinen dunklen Schnurbart schimmerten spitze weiße Zähne.
„Natürlich, sagt sie und schläft beinahe ein, während wir vor Spannung den Atem anhalten! Meine liebe Jenny, du bist das seltsamste Wesen, das Gott je erschuf. Wenn man dich endlich genau zu kennen wähnt, gibst du neue Rätsel auf. Aber vielleicht ist es gerade das, was einen immer wieder anzieht. Du bist die einzige Frau, deren ich noch nie überdrüssig geworden bin.“

Er nahm eine Zigarette aus der Glasdose vom Raucherischen neben dem Diwan und setzte sie in Brand.
„Wir werden wahrscheinlich wieder nach England müssen. Aber zunächst treffen wir uns in Prag. Die tschechische Grenze ist am bequemsten zu erreichen. Deine Paplere sind doch in Ordnung? Gut! Bestelle etwas zu trinken, meine Liebel! Dein Freund hat Durst.“

Stumm drückte die Maloreen auf den Klingelknopf zu Haupten des Sessels, in dem sie zwischen einer Fülle dunkelener Kissen lauerte. Erst als der Diener, ein alter, wortfanger Holländer, der schon jahrelang in ihren Diensten stand und ebenfollt zu beobachten wie zu schweigen verstand, die gewünschten Getränke gebracht und das Zimmer wieder verlassen hatte, sprach sie.

„Ich glaube nicht, daß unser Plan gelingen wird!“
Ihre Gaf hob läch den Kopf und sah Bismannesend zu

der Frau hinüber, die, von leuchtend blauen Seidenfalten umflossen mit den dünnen roten Lippen im blassen Gesicht wie ein Höhenbild wirkte. Die wunderbaren, ringelbeladenen Hände ruhten leicht gekreuzt auf den Armen. Reglos, wie starrer Stein, fragte sie da.
„Was soll das heißen?“ sagte er scharf.

„Daß Magnus Steinherr klüger ist als andere Menschen!“ erwiderte sie mit tonloser Stimme gelassen. — „Irgendwann, irgendwo hat er Verdacht geschöpft und seine vertraulichen Gespräche über Berufsdinge ganz und gar eingestrichelt. Unter seiner Freundschaft lauert wahrsames Mißtrauen, das a hnt, wo es noch nicht ist. Ich spürte es schon damals beim ersten Wiedersehen in London.“

„Wir haben größte Vorsicht geübt; er kann nichts ahnen!“ fuhr der Mann erregt auf. „Außer daß du...“
Eine herrliche Wette der schlanken Frauendhand ließ ihn kucken.
„Berzeit, Jeannette, du hast noch nie versagt“, beglückte er rasch, „deswegen glaube ich diesmal fest an ein Gelingen. Die Versuche in London mißlangen, weil sie bumm und allzu plump inszeniert wurden. Hier wird die Sache viel raffinierter angepackt.“
„Ja — wenn es etwas anzu packen gibt, mein Freund! Ich persönlich halte diese feste, sorgfältige Bewachung des Wertes und speziell der Geschäftsräume für eine bestimmte Voraussetzung.“

„Rein, nein, Jeannette! Die Geheimformel befindet sich tatsächlich noch im Steinherrischen Tresor! Er hält ihn dort für sicherer als in den jetzigen Zeiten bei der Bank. Pass auf — es gelingt!“
„Es muß gelingen! Ich habe kein Geld mehr!“
Ein dünnes Lächeln verzog die geschnittenen Lippen.
„Ich auch nicht!“ gestand der Mann lachend. „Um so mehr Ursache für uns, unseren Austrag zur Zufriedenheit zu erledigen! Und wenn es auch nicht das ganze Rezept, sondern nur ein Teil davon wäre; bezahle man sich unsere Mühe! Es ist ja im Grunde genommen so leicht — dein Verehrter, der hübsche blonde Junge, hat mir

Gegen den Straken- und Hanterhandel mit Aranei und Geheimmitteln.

Berlin. (Funkpr.) In einem Erlass an die nachgeordneten Behörden weist der kommissarische preussische Finanzminister erneut auf die strenge Beachtung früherer Kundenerlasse hin, die sich auf den Straken- und Hanterhandel mit Aranei und Geheimmitteln beziehen. Reichsminister Goering erklärt dazu, es könne im Interesse heilmalenden werden, daß im Straken- und Oauferhandel wertlose Schwundmittel zu betrügerischen Zwecken in unzumehnden Ausmaß feilgeboten und verkauft werden. Der Minister ersucht daher, daß nachdrücklich gegen dieses Unwesen vorgegangen werde.

Letzte Funkpruch-Welungen und Telegamme

vom 22. März 1933.

Emlfang beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Präsidenten des Senators der Freien und Hanstadt Bremen, Dr. Markeit, der von dem kommissarischen bremischen Gesandten in Berlin, Fielke, begleitet war.

Volkskammer Dr. von Berg: beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkpr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den deutschen Volkskammer beim Heiligen Stuhl Dr. von Bergen.

Wahl des preussischen Ministerpräsidenten im Mai?
Berlin. (Funkpr.) Wie das Nachrichtenbüro des NSD. meldet, ist damit zu rechnen, daß der preussische Landtag sich bereits nach seiner heutigen Sitzung bis zum Mai vertagt. Es besteht die Absicht, bis zum Mai in Preußen die kommissarische Regierung antieren zu lassen und erst dann die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen.

Die Lieferungsbedingungen für Thomasmehl.
Berlin. (Funkpr.) Die Thomasmehl-Industrie hatte Anfang Februar die bisher übliche freie Nachunter-suchung befristet und auch die Bestimmungen wegen Unter-gebaldsverzögerung zum Nachteil der landwirtschaftlichen Bezahler geändert. Auf Grund von Verhandlungen, die das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführt hat, haben die Thomasmehl-Brauereien diese Veränderungen mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben und die vor dem 1. Februar in Geltung gewesenen Lieferungsbedingungen wieder hergestellt.

Nachricht des Vorstandes der Breslauer Anwaltskammer.

Breslau. (Funkpr.) Der Vorstand der Anwaltskammer teilt mit: Am 21. März fand eine fast vollständig besuchte Sitzung des Vorstandes der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau statt. Alle anwesenden Vorstandsmitglieder haben ihre Ämter niedergelegt.

Wesermünder Trawler in Norwegen aufgebracht.
Bardoe. (Funkpr.) Das Stationschiff „Michael Sors“ hat im Varanger Fjord den Trawler „Kapland“ aus Wesermünde wegen widerrechtlicher Fischerei aufgebracht.

Vor Verhandlungen über die Regelung des deutsch-tschechoslowakischen Zahlungsverkehrs.

Prag. (Funkpr.) Die tschechoslowakische Regierung hat die Einladung der deutschen Regierung zur Eröffnung von Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs angenommen. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen, wahrscheinlich in Prag, eröffnet werden.

Nachricht bei Penderfon.

Genf. (Funkpr.) Volkskammer Penderfon hat heute vormittag eine Besprechung mit dem Präsidenten der Ab-rüstungskonferenz, deren Gegenstand die beabsichtigte Unterbrechung der Abrüstungskonferenz sein dürfte, gehabt.

Geschäftliches.

Ein Probewaschen mit dem Waschengel findet Donnerstag und Freitag in der „Eiberralle“ statt. Alle Hausfrauen, die nicht mehr 10 bis 12 Stunden am Waschfaß stehen, sondern in 2 bis 3 Stunden ihre Wäsche reinigen wollen, werden zur Besichtigung eingeladen. Der vorgeführte Waschengel kann auch von der münderbemittelten Hausfrau angekauft werden. Näheres siehe Inserat.

Handel und Volkswirtschaft.

Absolutes Vörlen-Rube. Am 21. März, dem Tage der feierlichen Reichstags-Eröffnung, waren auf Befehl der Vörlennorände die deutschen Vörlen geschlossen. In Berlin fand auch kein Produkten- und Devisenhandel statt. Nicht einmal das sonst an Vörlen-Schleusen übliche Geschäft von Büro zu Büro, der sogenannte Telefonhandel, wurde diesmal durchgeführt. Die Banken hatten sich darüber verständigt, daß auch der Effektenverkehr zu unterbleiben habe. Die Depotkassen arbeiteten mit verkürztem Wochenenddienst; die Schalter wurden um 1 Uhr mittags geschlossen. An den internationalen Vörlen lag der Dollar unverändert, während das Pfund gegenüber dem Dollar ein wenig schwächer war.

Amlich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cellanoten pro 1000 kg., Getreide pro 100 kg. in Reichsmark

	20. März	22. März
Weizen, märkischer	198,00—200,00	197,00—199,00
per Dezember	—	—
per März	210,75—211,00	210,25—209,50
per Mai	214,00—213,75	213,00—212,50
per Juli	215,75—215,75	215,00—215,00
Tendenz: ruhig		
Hoggen, märkischer	155,00—157,00	155,00—157,00
per Dezember	—	—
per März	169,00—168,25	167,75—167,25
per Mai	170,00—169,50	169,25—168,00
per Juli	169,00—168,50	168,50—168,25
Tendenz: abgeschwächt		
Gerste, Brauereierste	172,00—180,00	172,00—180,00
Futter- und Industrieerste	163,00—171,00	163,00—171,00
Wintergerste	—	—
Tendenz: ruhig		
Hafer, märkischer	124,00—127,00	124,00—127,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
per März	128,50	—
per Mai	138,00	—
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl, märkischer	—	—
Br. incl. Ead. (feinste Marken über Rott).	22,25—22,22	22,25—22,20
Hoggenmehl per 100 kg., fe. Berlin, br. incl. Ead.	20,70—22,70	20,70—22,70
Weizenmehl frei Berlin	8,75—9,00	8,65—9,00
Hoggenmehl frei Berlin	8,75—9,00	8,75—9,00
Weizenmehl-Reststoffe	—	—
Raps	—	—
Reinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Reine Erbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Reine Weizen	13,00—15,00	13,00—15,00
Reine Gerste	13,00—13,75	13,00—14,00
Weizenbohlen	12,50—14,50	12,50—14,50
Wicken	13,50—14,50	13,50—14,50
Lupinen, blaue	9,25—10,50	9,25—10,50
gelbe	12,50—13,50	12,50—13,50
Sorabella, neu	17,00—22,00	17,00—22,00
Wasserschwe	—	—
Reinsaat, Basis 33%	10,90	10,90
Reinsaat, Basis 37%	8,70	8,70
Trockenschw	—	—
Soya-Extraktionsrückstand, Basis 45%	—	—
Soya	—	—
Speisefarbstoffen	—	—
Allgemeine Tendenz: schwächer		

Ruhig, Brotgetreide eher schwächer.

Die Situation am Produktenmarkt hat keine grundsätzliche Veränderung erfahren. Das Geschäft bleibt zum Teil ruhig, da der Mehlablag nur vereinzelt in Roggenmehl etwas glänzender ist. Gemessen an der vorliegenden Nachfrage ist das Inlandsangebot ausreichend. Bei Roggen ist sogar eine Zunahme gegenüber den letzten Vörlentagen zu verzeichnen. Die Gebote lauteten am Promptmarkt im allgemeinen eine Mark niedriger. Im Vörlentagegeschäft eröffnete Weizen ebenfalls bis 1% Mark schwächer, während Roggen seinen Preisstand ziemlich behaupten konnte. Das Weizenmehlgeld bleibt schlappend, Roggenmehl wird zu gedrückten Preisen vom Konsum laufend aufgenommen. Hafer liegt an der Röhre stetiger als am höchsten Preise, das Angebot ist mäßig. Gerste ruhig.

gefälligerweise zu einem Nachschub des neuen Geldes schranke im Wert verholten; den Schlüssel dazu habe ich schon hier. — Er griff in die Brusttasche, hielt ihn triumphierend hoch. „Morgen verschaffen wir uns während der Beschäftigung die nötige Orientierung. Du zeichnest, wie immer, an Ort und Stelle eine Skizze von Fenster, Türen und Türen. Und das Weitere erfolgt die Nacht darauf, nötigenfalls unter Zuhilfenahme des inbischen Schlaftgases. Also...“ mit einem Satz sprang er auf, stand vor der blonden Frau und lachte sie an mit blühenden Augen. „Siehst du Hindernisse? Ich nicht! Die versprochene halbe Million Frank werden uns gute Dienste leisten, meine schöne Freundin. Wir haben sie rechtlich verbleibt.“

In den grünen Augen glomm ein böses Feuer. Sie lachte kurz auf, als der Mann sie leidenschaftlich in seine Arme rih. Es klang, als zerbränge eine Saite. Neue und Bedauern kamen zu spät. Für Menschen, wie sie, gab es kein Zurück mehr...

„Es wird gelingen“, hatte Regner frohlockt. Und der Einbruch wäre gelungen, hätte Ehrlichkeit nicht im letzten Augenblick über Geldgier gesiegt.

Mitternacht war vorbei, als am Tor zum Steinherrschen Besitztum stürmisch geklingelt wurde. Fluchend und scheltend schlüpfte der Portier in Hose und Pantoffel und öffnete das Fenster. Ein Mann stand am Tor in strömendem Regen, hinter ihm blinkten die Laternen eines geschlossenen Zweifelhers.

„Offnen! Schnell!“ schrie er herauf. „Ich muß Herrn Steinherr sprechen!“

„Wer sind Sie denn?“ fragte der Portier mißtrauisch.

„Da könnte jeder kommen!“

„Sagen Sie, der Werkführer Richter, und es wäre sehr artig Herrgott! Schnell, Mensch!“

„Jemand vom Werk? Ob da etwas...?“

„Ich rufe Herrn Steinherr gleich an! Warten Sie doch einmal!“

(Schluß)

Sommer noch Säuberungs-Maßnahmen.

In Kößchenbroda unternahm die Polizei in Verbindung mit etwa 50 SA-Beuten zahlreiche Hausdurchsuchungen, wobei Schusswaffen, Munition, Hand- und Stichwaffen sowie zahlreiches Schriftmaterial gefunden und beschlagnahmt wurden. Siebzehn Personen sind dem Polizeipräsidenten Dresden zugeführt worden. Polizeikommissar Behold ist bis auf weiteres beurlaubt worden, desgleichen vier Lehrer. Die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten Begler und Schmidt haben ihren Austritt aus der SPD erklärt.

Nachdem man in dem Leich auf dem Goetheplatz in Freital eine Pistole gefunden hatte, wurde der Leich abgelassen. Dabei fand man eine 7,5-Zentimeter-Granate, die in eine Handgranate umgearbeitet worden war, sowie einen Trommelrevolver. Bei den Freitaler Behörden wurden verschiedene Seitengewehre, Munition usw. abgeliefert. Der Stadtverordnete Arthur Kadon, der Erste Vorsitzende der Freitaler Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten sowie Geschäftsführer des Kleinfriedensvereins, ist aus der SPD ausgetreten.

Im Verlaufe der Aktion gegen sozialdemokratische und kommunistische Funktionäre in Geier wurden mehrere Trommelrevolver, Munition und ein Gewehr gefunden. Zahlreiche Kommunisten wurden festgenommen und dem Amtsgericht Ehrenfriedersdorf zugeführt.

Die „Der Freiheitskampf“ meldet, hat sich der kommissarische Leiter des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Kunz, veranlaßt gesehen, angesichts des neuerdings erfolgten Disziplinarverfahrens gegen den sozialdemokratischen Ministerialrat Dr. Maier den Passanten zu entziehen. Dr. Maier ist, wie erinnerlich, im Zusammenhang mit dem Wohlfahrtsstütze-Standal viel genannt worden.

Auf der Flucht erschossen

Der als gewalttätig bekannte Ebersbacher Kommunist Beite, der zusammen mit anderen Parteigenossen sich im Braunen Haus (früher „Volkszeitung“) in Haft befand, ist auf der Flucht erschossen worden. Beite hatte sich unter dem Vorwand, den Abort aufzusuchen, Zutritt zum Hausflur verschafft und stürzte dann am bewaffneten Doppelposten vorüber auf die Straße. Er stürzte in ein Haus in der Nikolaistraße und stieg aus Dach, wo er von den Verfolgern von einem Nachbarhaus aus erschossen wurde.

Staatskommissar für die Amtshauptmannschaft Oshah

Dem Kommissar z. B. V. im Bereich der Kreisshauptmannschaft Leipzig, Landtagsvizepräsident Walter Dönitz, wurde Kreisleiter P a b s t d e r der NSDAP zum Kommissar zur besonderen Verwendung bei der Amtshauptmannschaft Oshah ernannt und dem Amtshauptmann zur Beratung besonderer politischer und wirtschaftlicher Fragen beigegeben.

Neue Waffenfunde in Ostra

In Ostra, wo bekanntlich beim Bürgermeister zahlreiche Waffen gefunden worden sind, hat man bei einer neuerlichen Durchsuchung des Rathauses ein Versteck ausfindig gemacht, in dem sich 20 Seitengewehre, 80 Kartontentativen und ein großer Kasten Gewehrriemen befanden. Man nimmt an, daß auch die Gewehre, von denen die Riemen gefunden wurden, noch vorhanden sind. Im Zusammenhang mit den Waffenfunden sind der Ingenieur Lahrman und der Arbeiter Hahn festgenommen worden.

Chlorodont

- die Qualitäts-Zahnpaste -

Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet: **verhütet frühzeitigen Zahnzerfall und Zahnsteinansatz**

ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert



Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Das Fenster flog kitzelnd zu. Nach wenigen Minuten wurde es wieder geöffnet: „Ich komme!“

Gleich darauf hielt der Wagen vor der Freitreppe. Zwei Diener warteten am Portal, auch sie musterten mißtrauisch den späten Besucher. In diesen unruhigen Zeiten konnte man nie wissen...

Aber der Fremde merkte es nicht, sondern folgte ihnen auf dem Fuß ins Arbeitszimmer des Hausherrn, der sich vom Schreibtisch, an dem er noch gearbeitet, bei seinem Eintritt schnell erhob.

„Sie, Richter?“ fragte er erstaunt. „Was gibt es denn?“

„Ich kann es Ihnen nur allein sagen, Herr Steinherr!“ kamme der Mann. Auf einen Blick verschwanden die Diener; leise schloß sich die Tür.

„Ruh!“

„Herr Steinherr...!“ Der Mann, ein hämmiger Fünfziger, wuschte sich den Schweiß vom Gesicht, drehte dann das Tuch hilflos zwischen seinen groben roten Fäusten zum Strick. Verfürt flackerten die hellen Augen hin und her, blieben endlich an den in ruhiger Aufmerksamkeit gespannten Jügen seines Chefs haften. „Wenn es zu spät ist, hänge ich mich auf!“ würgte er endlich hervor. „Ich bin zettelnd ein ehrlicher Mann gewesen...“

Steinherr trat herzu, legte die Hände auf des Bedenden Schultern.

„Ruhe, alter Freund!“ mahnte er. „Da, sehen Sie sich erst einmal. So! Nun erzählen Sie mir, was Sie quält.“

Stehend, heifer, kam es dann allmählich heraus. Als er nachts zuvor die Wache in dem Tresorraum des Wertes übernommen, bemerkte er winzige Wachsfiguren

Wenn der Stein in's Rollen kommt, wächst er zur Lawine!



Mit ungeheurer Wucht bahnt sie dann ihren Weg ins Tal. Nichts kann ihren Lauf hemmen, denn je größer die Masse wird, um so riesiger wächst die Kraft. Mit dem Stein, der ins Rollen kommt, sind die Dauerzinsen vergleichbar, die durch ihre große Werbekraft im Kleiner Tagesblatt, das ja bekanntlich eine große Masse Besucher besitzt, zu wirksamen Erfolgen führen.

Die Erneuerung der Universität

Der Beauftragte des Reichskommissars für das Volksbildungswesen, Dr. Hartmann, ermächtigt den an der Universität Leipzig gebildeten Nationalen Ausschuss für Erneuerung der Universität Leipzig, seine Wünsche dem Rektor und Senat vorzutragen. Der Führer des Nationalen Ausschusses ist Prof. Dr. Gerullis, sein ständiger Vertreter Prof. Dr. Ueberhaar. Die Geschäfte des Ausschusses führt Wolf Friedrich. Der Ausschuss beabsichtigt, im Einverständnis mit der nationalen Regierung grundsätzliche Programmpunkte zur Erneuerung der Universität im Sinn der veränderten Zeit und ihrer bekannten Ideale aufzustellen und bei Rektor und Senat durchzusetzen. Die Studentenschaft der Universität Leipzig, der größten Universität Mitteldeutschlands und der zweitältesten des deutschen Vaterlandes überhaupt, begrüßt mit großer Freude und Erwartung die Einsetzung dieses nationalen Ausschusses und hofft, daß auch die allen Forderungen der nationalen Studentenschaft neben den völkisch notwendigen Reformen der Universität nunmehr erfüllt werden. Der Ausschuss wird in ständiger, enger Fühlungnahme mit der Zeitung „Sachens, der SA-Führung, dem Kampfbund für deutsche Kultur sowie der Kreisleitung Leipzig der NSDAP zusammenarbeiten. Mit dem Beigeordneten im Volksbildungswesen, Göttert, dem Gauleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, besteht völliges Einvernehmen über die Ziele des Ausschusses.

Ein Abkühlungsversuch

Kirchliche Neuerung zu der Erklärung des Reichstanzlers

Die amtliche Erklärung über das Fernbleiben des Reichstanzlers Hitlers vom katholischen Gottesdienst versucht die „Schlesische Volkszeitung“ durch eine ihr von maßgebender kirchlicher Stelle zugegangene Äußerung abzuschwächen, die folgenden Wortlaut hat:

Die Behauptung, Anhänger der NSDAP werden als Abtrünnige der Kirche betrachtet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. In zahllosen Fällen sind dieselben wie alle anderen Katholiken zu den heiligen Sakramenten zugelassen worden. Die Frage der Zulassung oder Abweisung wird bei diesen wie bei allen anderen Katholiken nicht nach politischen Gründen, sondern in jedem Fall gemessenhaft nach der Würdigkeit des Einzelnen beurteilt. Die Bezeichnung als „Abtrünnige der Kirche“ ist durchaus unzutreffend.

Das nervöse Kind.

Von Dr. E. Thomalla, Berlin.

Ein allarmend gültiges Erziehungsideal für alle Kinder gibt es nicht. Neben der Erbanlage spielt die Umwelt eine gewichtige Rolle. Lebhafter Bewegungs- und Betätigungsdrang, selbst wenn er in Unart ausartet, ist noch nicht krankhaft. Die eigene Nervosität der Eltern und Erziehler darf nicht zur Ueberempfindlichkeit gegenüber den Kindern führen.

Das alles sind Gesichtspunkte, die für die Erziehung jedes Kindes gelten, die aber bei Kindern, die man als „nervöse“ zu bezeichnen pflegt, mit besonderer Sorgfalt beachtet werden müssen. Schon im Säuglingsalter „versteht“ das Kind mehr, als die Erwachsenen es sich einbilden und ist für Unmut und Haß, Verneinlichkeit und Erregung sehr empfänglich. Das Ueberempfindlich Kind kann durch solche Fehler in der Pflege zum nervösen Kind mit der typischen Schreckhaftigkeit und Ängstlichkeit, mit mangelhaftem Schlaf und schlechter Nahrungsaufnahme, Stundlangem Schreien und Kreischen geradezu erzogen werden. Ruhige Ausgeglichenheit und liebevolle Fröhlichkeit bei konsequenter Energie sind Vorbedingungen für die Pflege des Säuglings und Kleinkindes. Er nützt sich für ruhige Betätigung, „Mitteltier“ und Ueberängstlichkeit, die dem Kind einen übertriebenen Begriff von der Wichtigkeit und Bedeutung des eigenen Bestehens beibringt. Das Kind lernt erst einmal, daß es mit Schreien, Toben und Kränlein seinen Willen durchsetzen kann, so wird es zum Haus tyrannen und Quälgeist der ganzen Familie.

Im Schulalter ist der fundamentalste Fehler, wenn das Elternhaus die Autorität der Schule nicht unbedingt unterstützt. Für nervöse Kinder sind richtige Zeiteinteilung, rechtzeitiges Aufstehen und ein Schulweg ohne Last von großer Wichtigkeit. Verständnisvolle Förderung der Schularbeiten, ohne selbständiges Denken verkümmern zu lassen, ohne aber auch den ganzen Tagesablauf von ihnen beherrschen zu lassen, ist nötig. Zum Ausgleich ist Freude und Liebe an solchen Dingen zu wecken, in denen das Kind etwas Gutes, womöglich etwas Hervorragendes leistet, um auf diese Weise sein Selbstbewußtsein zu heben. Furcht vor Strafe und Tadel soll nicht völlig ausgeschaltet werden, auch nicht bei empfindlichen nervösen Kindern. Das Leben später ist auch nicht mit Tadel und Strafe. Aber es soll nicht Haupt- und Staatsaktion sein, wenn getadelt oder gestraft werden muß.

Im Pubertätsalter kann man wohl jedes Kind als schwer erziehbar bezeichnen. Die typischen Erscheinungen der Pöcklichkeit und Kapellerei dürfen daher nicht allzu tragisch genommen werden. Die Hauptfrage ist, daß das Kind in Vater und Mutter einen Freund und Vertrauten findet, daß Haus und Familie Zuflucht und Unterplatz sind und bleiben. Spätestens in diesem Alter muß vorzüglichste Aufklärung erfolgen, um in dieser Zeit der Ueberformung des ganzen Organismus mit innerer Kraft die Reizstoffe des erwachenden Triebes in richtige Bahnen zu lenken und vor grausamen Erschütterungen und hilflosem Abirren zu bewahren. Wer sich selbst nicht fähig fühlt, mit seinem Kinde über dieses Thema zu reden, der suche eine Vertrauensperson, am besten seinen Arzt hinzu. Alle fiebernden Liebhabereien sollen in dieser Lebensperiode des Kindes unterstutzt werden, jedoch so, daß sie über Spielerei und Zeitvertreib hinausgehoben werden in die Sphäre ernsthafter Betätigung. Damit verbrauchen sich Mengen von Energien, die sich sonst nutzlos und in falscher Richtung entladen.

Gerade heutzutage stehen wir fast machtlos vor einer tragischen Ausichtslosigkeit im Lebenskampf schon beim Beginn selbständig sich regenden Lebenswillens. In dieser Periode kann Einordnung der Einzelverdienstlichkeit in eine Gemeinschaft voll bewusstem Streben und mit hohen Zielen, mit Bedingtheit des Verantwortungsbewußtseins und Stellen vor Aufgaben und Pflichten von bleibender Bedeutung werden. Es gibt Jugendbünde, die solche Erziehungsarbeit leisten. Sorgfältig sei aber der seelisch schwankende Jugendliche vor Gemeinschaften gewarnt und bewahrt, in denen nicht der Geist, sondern die Instinkte aufgeschaltet und zur Entfaltung gereizt werden.

Unsere Zeit hat manches Neue gebracht, das wir nicht missen möchten. Wir sollten es mit dem Guten, das sich einst bewährt hat, in harmonische Einheit bringen. Zur Erziehung schwieriger Kinder gehört eine sicher und fest leitende Hand und ein verständendes Herz. Und nicht zuletzt gehört dazu das Vorbild unangreifbarer Lebensführung und Lebensgestaltung der Erziehler.

am Schluß der Wache, die ihm verdächtig vorgekommen waren. Die Wache vorher hatte der Sohn des alten Günther, ein hübscher junger Kerl, der allen Mädels, auch seiner Hanna, nachstellte. Das Mädel sei tüchtig in ihrem Beruf als Friseurin und Maniküre in einem Schönheitssalon, aber leichtsinnig; sei von einer Leidenschaft in die andere. „Ohne uns wäre sie schon längst unter die Hunde geraten — und da wird sie wohl auch enden!“ höhnte der Mann.

„Ich sagte niemand etwas. Wollte es Ihnen dann gleich melden. Aber als die Hanna heute früh um halb sieben Uhr fortgehen und sich vorher noch schnell ein Bröckchen in die Tasche stecken wollte — da fiel etwas raus aus der Tasche. Ehe sie es aufheben konnte, hatte ich es in der Hand: ein kleines Klümpchen rosa Wachs.“

Da habe ich ihr beide Hände um den Hals gelegt — wenn sie mir nicht sagte, wozu sie das Zeug gebraucht hätte, drückte ich zu. Und in der Angst gestand sie.

Sie hat einen feinen Freund, der hatte sie gebeten, einem Bekannten von ihm Zutritt in den Tresorraum zu verschaffen und einen Klumpen Wachs aus dem Schönheitssalon mitzubringen. Dafür kriegen sie zehntausend Mark, und der Wächter, der es gestattet, auch. Da hat sie sich an den jungen Günther rangemacht. — Und ich, ich habe heute früh Ihnen gegenüber geschwiegen, aus Scham und Angst vor der Schande. Mit den Fingern werden die Leute auf uns zeigen!“ schrie die Hanna!

Ein zitternder Seufzer. Dann beugte sich der Mann vor, forschte angstvoll in den finsternen Jügen seines Herrn.

„Erst gestern nacht war's, Herr Steinherr — ist es...“

„Und wie hieß der ‚feine Freund‘ Ihrer Tochter?“ fragte Steinherr kurz.

„Geblor, Herr Steinherr. Hans oder Hermann oder so was Ähnliches.“

Wieder Schweigen. Hans-Heinrich Geblor — die Maloreen — der Franzose — schloß sich so der Kreis.

Mit seinem weiteren Wort wagte der Mann, seinen vor sich hinbrütenden Herrn zu unterbrechen. Stumm sah er auf seinem Stuhl, das Taschentuch zwischen den Händen,

die immer wieder feucht wurden, und wartete auf sein Urteil mit der Miene eines, der keine große Hoffnung mehr hat. Aber die Verführung war aus den verben Jügen gewichen. Er hatte alles gestanden, was ihn in diesem einen Tag an den Rand des Irrens gebracht.

Endlich erwachte Steinherr aus seinem finsternen Träumen, sah die Augen des Verkehrers stehend auf sich gerichtet und streckte ihm die Hand hin.

„Ich danke Ihnen, Richter, daß Sie gekommen sind — zwar spät, aber nicht zu spät.“

„Nicht zu...“ Es war ein Aufschluchzen. „Herr Steinherr, ich...“

„Schon gut, mein Alter. Hier“ — er erhob sich, ging an einen kleinen Eschtrahl, „trinken Sie mal ein Glas Cognac auf den Schreck hin — runter mit! Es gibt noch mehr von der Sorte. Besser? — Sagen Sie Ihrer Tochter, daß sie Gott danken solle, wenn sie morgen nacht nicht im Gefängnis schläft mit samt ihrem sauberen Freund! Sonst: Mund halten, Richter, kein Wort zu irgendeiner Seele, verstanden? Den jungen Günther lassen wir uns morgen früh. Und nun warten Sie einen Augenblick, ich komme gleich mit.“

Es goß noch in rauschenden Strömen, als der Verkehrler durch die Nacht, seinen Herrn neben sich, heimwärts fuhr. Aber seinem erleichterten Herzen war, als prähe der Himmel voller Licht.

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Keine Spur von Müdigkeit oder Erregung war dem Besizer der Steinherr-Werke anzumerken, als um elf Uhr Frau Maloreen in ihrem eleganten Bugatti vorfuhr und kurz darauf die französischen Herren ankamen. Lebenswürdig, aber mit fester Reserve, die ihm stets eigen, begrüßte er seine Gäste, deren süßländische, lebhaftes Gesprächigkeit die sonst so stillen Empfangsräume mit hellem Stimmengeräusch und Lachen erfüllten. Dann begann die Führung, die Steinherr in Begleitung von zwei Herren, die er als Direktoren vorstellte, selbst übernahm.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Handball im Sargau Nordfachsen DZ.

Zu. Niefa-Weida Tab.
Seemannschaft der Jugendklasse im Turnau Nordfachsen.
Zu. Niefa-Weida Tab. - Zu. Gainschen Tab. 7: 1 (5: 0).

Es hat wohl niemand erwartet, daß der Sieg Weidas so klar ausfallen würde. Man erwartete ein hartumkämpftes Resultat und hoffte so ganz im Stillen, daß Weida der Sieger blieb. Daß der Sieg so überaus leicht ausfiel, rechnete niemand. Weida mit Wind im Rücken leute ein Tempo vor, dem Gainschen nur 15 Min. lang gewachsen war. 5 Tore fielen bis zur Pause, 2 weitere kurz nach der Halbzeit; dann war nichts mehr zu erreichen. Durch den Fehler, daß Weidas Linienreihe Gainschen zu fest einschürzte, war die Verteidigung des Gegners zu vielbeinig geworden; teilweise verteidigten 11 Spieler das Tor. Aus einem Durchbruch erobert sich für Gainschen das Ehrentor. Der Weidaer Jugend erobert ein Gesamtsieg. Jeder erfüllte seinen Posten. Man sah es ihnen an, daß sie liegen wollten und mit diesem Willen, der die gesamte Mannschaft eins werden ließ, auch liegen mußten.

Im Meisterschaft und Verbandsfinale.

Nachdem sich der 1. SV. Jena und Halle 98 im letzten Pokalspiel der 6. Runde trotz Verlängerung mit 2:2 getrennt haben, ist ein erneutes Zusammentreffen erforderlich, das von der Verbandsleitung bereits für den nächsten Sonntag angelegt ist. Beide Vereine werden sich in Apolda (W.-Blag) im Kampf um den achten und letzten Platz in der Runde der Acht zu messen haben.

Um die Verbandsmeisterschaft.

Nun haben auch die Hallenser Wackerer ihren Gegner gefunden, und zwar werden sie gegen Fortuna Magdeburg anzutreten haben. Für die am nächsten Sonntag stattfindende Runde der Acht ergaben sich demzufolge nachstehende Paarungen:

Wacker Weida - Sportverein 08 Steinach in Leipzig;
 D.S.G. - V.B. Glaucha in Dresden;
 Volkssportverein Chemnitz - Sport-Club Erfurt in Chemnitz;
 Wacker Halle - Fortuna Magdeburg in Halle.
 Beginn aller Spiele einheitlich 15 Uhr.

Scholle 04 konnte am Eröffnungstage des neuen Reichstages im Kampf um die Meisterschaft des Ruhrbezirks des Westdeutschen Spiel-Verbandes den SV. Söntrop knapp mit 3:2 (3:1) besiegen und sich damit die weitere Anwartschaft auf die Teilnahmeberechtigung um die westdeutsche Fußballmeisterschaft erwerben.

Der Jugend ein Beispiel.

Mit 80 Jahren nach Stuttgart - zu Made!

Ein weißhaariger Turner des Männerturnvereins zu Jena (Anhalt) hat den Entschluß gefaßt, mit dem Fahrrad die etwa 600 Kilometer betragende Reise zur Feststadt des 15. Deutschen Turnfestes, nach Stuttgart, zurückzulegen. Gemäß ihm es auch Sparsparnisgründe, die diesen außerordentlichen Entschluß herbeigeführt haben.

Es ist aber mehr. Der greise Turner will der deutschen Jugend durch ein weithin leuchtendes Beispiel vor Augen halten, daß für den, der will, es immer einen Weg gibt. Dem Alten ist Stuttgart wohl nicht ein „Verbandsfest“ oder irgend ein Ferienvergnügen, das man ausübt, weil die Zeiten schlecht sind. Ihm ist Stuttgart ein Hochziel, das mit heißen Mühen erkämpft werden muß. Mit nach, ruft er den Jungen zu, macht's wie ich!

Wahre Jugend kennt keine Hindernisse, keine „schlechten Zeiten“, wenn es gilt, sich zu Hunderttausenden zu scharen und für einen Gedanken vor aller Welt einzutreten. — Stuttgart verkörpert einen hohen, einen deutschen Gedanken. Stuttgart ist für Millionen Turner und Deutsche Weltgedanke, Lösungswort und Flammenszeichen.

Die Europameisterschaften der Ringer

In Delfingford brachten den sechs deutschen Vertretern nur einen Meistertitel, dafür aber immerhin noch zwei ehrenvolle zweite Plätze. Im Schwergewicht gelang es dem jungen Nürnberger Hornfischer für Deutschland den einzigen Europameistertitel herauszuholen und den Favoriten Westergren-Schweden nach dem dritten Platz hinter dem Finnen Niemelä zu verweisen, da Hornfischer in den vorangegangenen Kämpfen zwei entscheidende Siege aufzuweisen hatte. Eine äußerst knappe Niederlage erlitt im Endkampf der Rindener drei durch den neuen finnischen Europameister A. Vihajamäki. Auch im Mittelgewicht mußte sich der deutsche Vertreter, A. Adelsaat-Damburg mit einem unanständigen zweiten Platz begnügen und dem couragierten Schweden Gader den Meistertitel überlassen. Die neuen Europameister im griechisch-römischen Stil lauten vom Bantamgewicht aufwärts wie folgt: E. Hombors-Ungarn, A. Vihajamäki-Finnland, Keini-Finnland, Nordling-Finnland, Gader-Schweden, H. Svensson-Schweden und Hornfischer-Deutschland. Somit haben also Länderklassement Finnland drei, Schweden zwei und Deutschland und Ungarn je einen Europatitel davongetragen.



Hornfischer wurde Europameister. Bei den Europameisterschaften der Ringer in Delfingford konnte sich der junge Nürnberger Hornfischer den Titel des Europameisters im Schwergewicht holen.

Pokalsiege.

Die im Restaurant „Rur Barthura“ feiernden Klubs Westdeutscher Kram, Vogenkuvel, Luftige Neun und Neuntöter trafen am 18. März im Kampf um den Pokal der Barthura aufeinander. Dieser Pokal wird seit 1926 alljährlich als Wanderpreis ausgetauscht, in den endgültigen Besitz eines Klubs geht er über, wenn er dreimal hintereinander gewonnen worden ist. Ausgetreten haben je sechs Pokalbesitzer, die je 20 Kugeln abzuwerfen haben. Als Sieger konnten sich dabei eintragen lassen: 1926 Neuntöter, 1927 Westdeutscher Kram, 1928 Schliche Niechlich, 1929 Vogenkuvel, 1930 Neuntöter, 1931/32 Luftige Neun. Nach den gemachten Andeutungen sollte auch dieses Jahr wieder die Luftige Neun die große Chance haben, aber sie kamen nur ein unter „ferner liefen“. Den ersten Startplatz hatte der Pokalausschuss für die Vogenkuvel ausgelost, die auch gleich mit der in allen bisherigen Kämpfen gefallenen Höchstzahl von 632 Hols aufwarteten. Vier Pokalbesitzer lagen über dem Durchschnitt, während nur einer 2 Hols drinnen gelassen hat. An nächster Stelle folgten die Neuntöter, auf eine gute Vorlage hin folgte die schwächste Leistung des Tages, die dem Klub um Schlichter vorbehalten hat. Beim Westdeutschen Kram blieben 3 Kugeln unter dem Durchschnitt, aber auch die brillianten Vorlagen vom Vortage mit 127 und 114 Hols wurden nicht wieder erreicht, sodas dadurch ein Sieg nicht winken konnte. Mit großer Spannung erwarteten nun die zahlreichen Anwesenden den Start des Pokalverteidigers. Der erste Vertreter legte 109 Hols vor, der zweite 121, damit war die Vorlage der Vogenkuvel schon fast abholt; für alle Hand bei den noch zur Verfügung stehenden Kräften fest, daß der Pokal durch den 3. Sieg hintereinander ebenfalls in den Besitz der Luftigen Neun übergeben wird. Der dritte und die letzten beiden Starter kämpften aber etwas nervös und verdrückten den Sieg, da sie unter dem Durchschnitt blieben. Als Pokalsieger 1933 kann sich deshalb auf der Ehrentafel die Vogenkuvel verzeichnen lassen. Start- und Leistungslage läßt sich aus nachstehender Aufstellung erkennen.

Vogenkuvel		Neuntöter	
Ulbricht G. 98 Hols		Baumbach 104 Hols	
Schmidt 105 "		Bärlich 65 "	
Schmidt 105 "		Wils 103 "	
Geißler 102 "		Serkloß 102 "	
Ulbricht D. 111 "		Söhne 95 "	
Reiche 111 "		Grimmer 108 "	
	632 Hols		577 Hols
Westdeutscher Kram		Luftige Neun	
Frede 104 Hols		Raumann 109 Hols	
Bähler 95 "		Wilmann 121 "	
Hauer 106 "		Kirichen 90 "	
George 97 "		Bauer 105 "	
Geißler R. 96 "		Labislaw 96 "	
Geißler F. 105 "		Leube 95 "	
	603 Hols		616 Hols

Auf 10 Kugeln vollbrachten die besten Leistungen Wilmann und Grimmer mit je 63 Hols, Geißler F. 61, Ulbricht D. und Reiche je 60 Hols. In der anschließenden Siegerehrung brachte der Vorsitzende des Pokalausschusses, Herr F. Geißler, den teilnehmenden Klubs seinen Dank für das rege Interesse aus. In treffender und humoristischer Art überreichte er dem Sieger den Pokal und kritisierte auch das Können der Einzelnen. Daß der herrliche Pokal nicht nur zum Ansehen da ist, ließ die Vogenkuvel durch den gemäßigten Rundtrunk erkennen. Nur schade, daß die Zeit des Kampfes und der Gefelligkeit zu schnell verstrichen ist. Gut Hols!

Der verschiedene Zeitsinn bei Mensch und Tier.

Es. Seitdem die Relativitätstheorie Einsteins so heftig an den Grundlagen unseres Weltbildes gerüttelt hat, sind nicht nur die Vorstellungen vom Raum, sondern auch die von der Zeit erschüttert worden. Hielt man früher die Zeit, in der wir leben, für einen ewig gleichmäßig dahinfließenden Strom, so will der Physiker von heute keine „absolute“ Zeit mehr gelten lassen, und auch der Philosoph schließt sich ihm an, weil die Zeit ja etwas ist, was von uns erlebt wird und das wir dann, meist unbewußt, nach außen in das Weltgeschehen hineintragen. Wie Dr. Hans Peters in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umstände“ ausführt, ist diese Relativität des Zeitbegriffs besonders eindringlich durch die Versuche dargelegt worden, die G. A. Bredet kürzlich über den Zeitsinn der Tiere angestellt hat. Schon früher hat der berühmte Biologe Karl Ernst v. Baer einmal die Ansicht ausgesprochen, es beruhe eigentlich nur auf einem Zufall, daß wir die Pflanzen nicht wachsen sehen oder den Lauf einer Kintenfugel nicht verfolgen können. Diesem Mangel unserer Sinnesempfindungen hat jetzt die Filmkamera abgeholfen, die uns mit Hilfe des Zeitraffers das Wachstum der Pflanze in ihren einzelnen Stadien vorführt und mit Hilfe der Zeitlupe den Flug der Kintenfugel zur genauen Sichtbarkeit verlangsamt. Baer berechnete, daß wir das Wachsen der Pflanzen mit ansehen könnten, wenn wir nur alle paar Minuten einen neuen Sinnesindruck aufnehmen würden. Wäre das der Fall, so würden wir in einem ganzen Jahr so viele Sinnesindrücke erhalten, wie jetzt in 8 1/2 Stunden. Da wir nun den Ablauf der Zeit an unseren Sinnesindrücken messen, so würde uns ein Jahr so lang erscheinen, wie jetzt 8 1/2 Stunden. Wären wir aber imstande, in einer Sekunde das Laufbild der Sinnesindrücke zu erleben, die wir tatsächlich aufnehmen können, dann wäre es uns vergnügt, den Lauf der Kintenfugel zu verfolgen, aber alles, was wir im täglichen Leben wahrnehmen, wäre so langsam, daß wir es gar nicht mehr zu sehen bekämen.

Die Minutalität, die vergehen muß, damit wir einen Sinnesindruck von dem vorhergehenden unterscheiden, ist der sog. Moment. Klopft man etwa 18 mal in der Sekunde mit einem Meißel auf den Tisch, so hört man nur noch einen tiefen Ton. Klopft man etwas langsamer, so kann man die einzelnen Schläge gerade noch auseinanderhalten. Es darf also zwischen zwei aufeinanderfolgenden Schlägen 1/18 Sekunde vergehen, damit wir sie als getrennt wahrnehmen. Zwischen zwei Lichtreizen muß mindestens 1/10 Sekunde verstreichen, damit sie einzeln wahrnehmbar werden, und daselbe ist nach neuesten Feststellungen für den Zeitsinn der Fall. Beim Tier aber ist das, wie Versuche zeigen, ganz anders. Da gibt es einen kleinen hinter-

indischen Fisch, der Kampf-Fisch heißt, weil die Männchen sofort sich während zu beißen beginnen, wenn sie einander erblicken. Da der Fisch auch gegen sein eigenes Spiegelbild kämpft, hat man dies in hinreichender Weise zur Veranschaulichung seines „Momentens“ benutzt. Der verwendete Apparat besteht aus dem Spiegel, in dem der Fisch sich sehen kann, und einer Metallscheibe, die vier breite Schlitze von je 20 Grad besitzt. Ruht die Scheibe und steht zwischen Fisch und Spiegel gerade ein Schlitze, dann sieht der Fisch sofort gegen sein Spiegelbild zu kämpfen an. Wird aber die Scheibe gedreht, so verschwindet das Bild immer wieder, der Fisch steht nur Bruchstücke von seinem Spiegelbild und kämpft daher nicht dagegen. Bei immer schnellerem Drehen losen aber schließlich die Bilder so rasch aufeinander, daß sie für den Fisch in eins verschmelzen, worauf er wütend darauf losfährt. Es ergab sich nun, daß diese Reaktion bei ungefähr 30 Bildern in der Sekunde sich einstellt. Danach beträgt also der Moment des Kampffisches etwa 1/30 Sekunde. Der Kampf-Fisch kann demnach in der Sekunde etwa doppelt soviel Sinnesindrücke aufnehmen wie der Mensch; eine Bewegung läuft also für ihn doppelt so langsam ab wie für den Menschen. Den Moment der Weinbergsglocke hat man mit ungefähr ein Viertel Sekunde berechnet, so daß derselbe Vorgang für die Schnecke ungefähr fünfmal so schnell abläuft wie für uns. Das „Schnecken tempo“ kommt also der Schnecke selbst lange nicht so langsam vor wie uns, die wir unter Zeitauflösung

ungerechterweise in die Schneckenwelt hineintragen. Diese verschiedene Zeitauffassung von Mensch und Tier veranschaulicht Dr. Peters durch eine amüsante Annahme. „Wir wollen die Schnecke und den Kampf-Fisch je eine Uhr herstellen lassen, ganz wie wir sie benutzen. Der kleine Ziffer soll gerade einmal über das Zifferblatt gelaufen sein, wenn die Erde sich 1/2 mal um sich selbst gedreht hat. Wir verabreden uns jetzt alle drei, auf ein Signal unsere Uhren auf 12 Uhr zu stellen und uns gegenseitig zu grüßen, wenn es 12 Uhr 15 Min. ist. Kampf-Fisch und Mensch sind höchst erkrankt, daß die Schnecke schon ruft, wenn es auf der Kampf-Fisch-Uhr 12,02 und auf der Menschenuhr 18 Sekunden über 12,08 ist. Aber die Schnecke lacht über den langsamen Menschen, der sein Ziffern erst um 30 Sek. über 12,07 Uhr gibt und sagt: „Na, endlich!“ Darüber wieder wundert sich der Mensch, denn es ist doch gerade 12 Uhr 15 Min. auf seiner Uhr und alle haben doch ein und denselben Naturvorgang — die Erdumdrehung — der Zeitmessung zugrunde gelegt!“

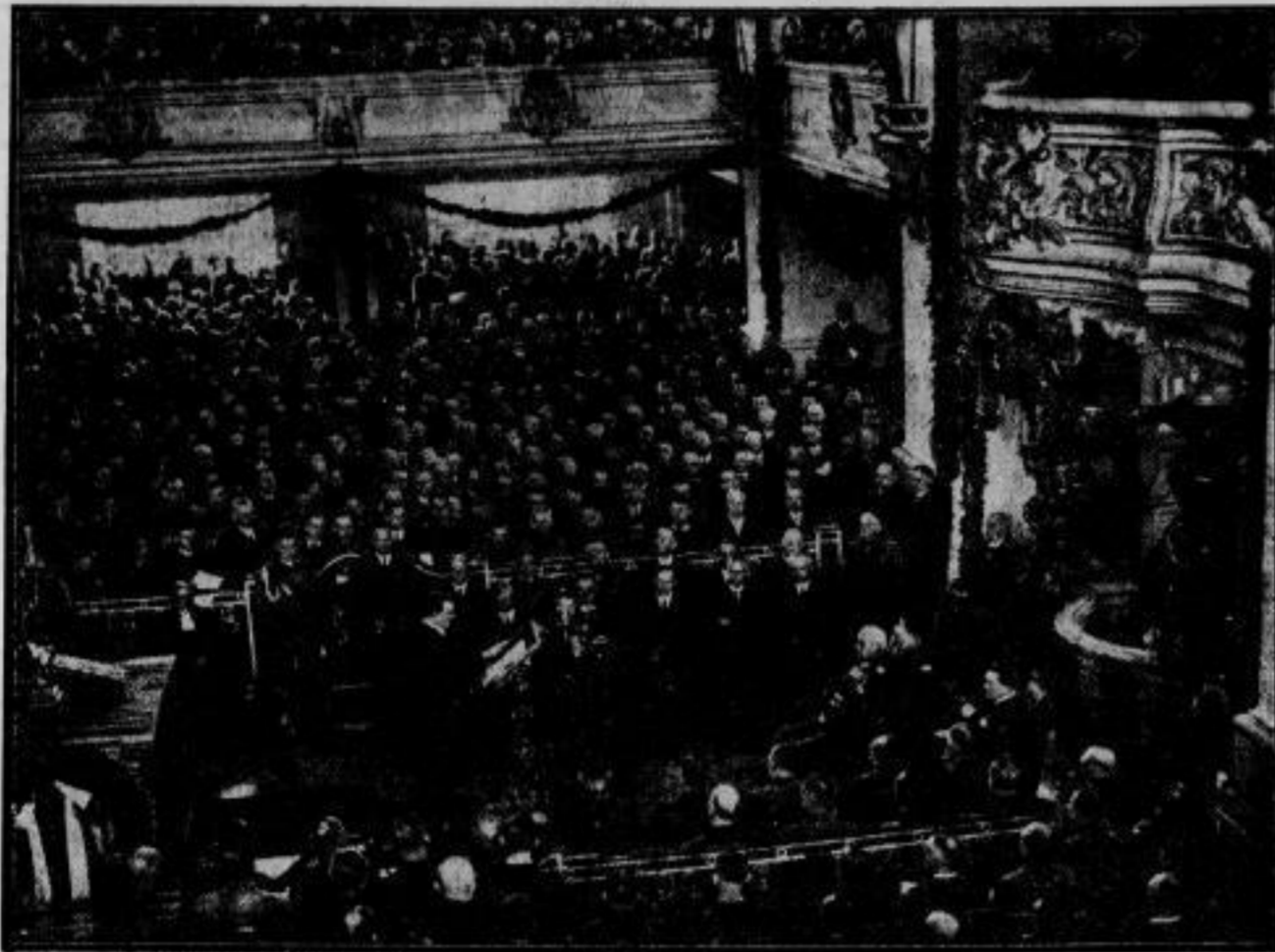
Hundfunk-Programm.

Donnerstag, den 23. März.
 Berlin - Steint - Magdeburg.
 15.20: Unfallversicherung im Hause. — 15.35: Unterhaltungsmusik. — 16.15: Wir warten auf die ersten Blumen. — 16.50: Orgelmusik von Max Reger. — 17.05: Klaviermusik. — 17.50: Das Vorbild. — 17.55: Erlebnis mit Wilden und wilden Tieren. — 18.10: Lieder. — 18.30: Heribert Renzel liest eigene Gedichte. — 18.40: Jahn Minuten Magdeburg. — 18.55: Die Funf-Stunde teilt mit. — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Einheitsliches Wehrsystem in Kontinentaleuropa? — 19.30: Wiener Abend. — 21.15: Ufong. — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach: Drei Kapellen spielen zum Tanz auf! — 24.00: Wiederholung: Der Ruf. Hörspiel von Hermann Kasat.
 Königsmusterhäuser.
 10.10: Schulfunk: Deutsche Brüder in Siebenbürgen. — 11.30: 15.00: Ruffalkische Kinderstunde. — 13.45: Aus dem Wald „Kollwagenbüchlein“. — 16.00: Für die Frau. — 16.30: Konzert. — 17.10: Der politische Kampf gegen die Kriegsschuldfrage. — 17.30: Tägliche Hauskonzert. — 18.00: Einheitskurzbericht für Fortgeschrittenen. — 18.30: Edelendeutsche Musik. — 19.00: Deutsch für Deutsche. — 19.35: Die Entlohnung der rheinisch-deutschen Metallindustrie und ihre Zukunftsaufgaben. — 20.00: Das arbeitende Berlin bei Nacht. Hörbericht von Margarete Kasal. — 20.40: Einführung zur Wagner-Sinfonie. — 21.00: Aus München: Sinfonie G. Moll, Werk 36a, von Hans Richter. — 21.40: Hans Woll liest aus „Eda“. — 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 23.00: Aus Hamburg: Töne.

Wenn Sie rechtzeitig

das Bezugsgeld für das Niefer Tageblatt entrichten, tritt am Monatsende keine Unterbrechung in der Zustellung ein. —

Der Staatsakt in Potsdam im Bilde.



Die Feier in der Garnisonkirche. Unsere Aufnahme gibt einen Blick in die Garnisonkirche in Potsdam während der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler; vor ihm sitzt Reichspräsident v. Hindenburg.



Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompanie ab.



Reichskanzler Adolf Hitler schreitet die Front der Reichswehr und der SA ab.



Eine Gedenkmedaille zur nationalen Erhebung.

Nach dem Entwurf des Münchener Bildhauers Karl Goetz hat die Zentralverbestelle deutscher Gedenkmedaillen Berlin diese Erinnerungsmedaillen mit dem Kopfbildnis des Reichskanzlers Adolf Hitler und den Fahnen der nationalen Erhebung in Bronze und Silber geschaffen.

Der Staatsakt in der Garnisonkirche.

Potsdam, 21. März. Um 12 Uhr begann der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche, das Kernstück der Potsdamer Veranstaltungen. Auf den beiden Emporen drängte sich Kopf an Kopf. Allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich der in gleicher Höhe gegenüber der Kanzel liegenden Loge der Generalität und Admiralität zu. Durch das Weiß und Gold der Kirche zieht sich ein Gewinde von Tannenzweigen. Besonders reich ist die ehemalige Loge der Kaiserin ausgestattet. In dieser Loge hat der ehemalige Kronprinz Platz genommen. Eine besondere Loge ist den Veteranen vorbehalten. Hier sieht man die Generaluniform der alten Armee neben dem schlichten Rock des einfachen Bürgers — alte verwiterte Gesichter. Auch die Diplomatenloge füllt sich zeitig. Eine andere Loge ist mit Vertretern deutschen Geistes- und Kunstlebens besetzt.

Im Kirchenschiff haben vor dem Einzug des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zahlreiche Abgeordnete und hohe Beamte Platz genommen, so General v. Vismann, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die Staatssekretäre von Bülow, Dr. Bana und Junk und viele andere. Neben dem Altar liegen zwei große Vorbeerkränze, die der Reichspräsident nachher in der Gruft der beiden Preußenkönige niederlegen wird. Um 12 Uhr hat der Zug die Garnisonkirche erreicht. Als erste erscheinen in der Kirche die Mitglieder der Reichsregierung. Auf den ersten Plätzen in der Stuhlreihe für die Ministerpräsidenten der Länder, gegenüber den Plätzen der Reichsregierung, hat auch Vizekanzler von Papen Platz genommen; neben ihm im selbigen Mantel General von Epp. Die anderen Vertreter der Länderregierungen sind zum großen Teil in brauner Uniform erschienen. Inzwischen hat Orgelspiel eingelegt und strömen auch die Mitglieder des Reichstages in das Kirchenschiff. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion trägt fast ausschließlich die braune Parteiuniform. Sie füllt die eine Hälfte des Kirchenschiffes so stark aus, daß ein großer Teil der Abgeordneten unter den Emporen stehen muß. Den Nationalsozialisten folgt das Zentrum, geführt von Dr. Raas und Dr. Brüning; dann kommen die Deutschen, die Bayerische Volkspartei und die kleineren Gruppen. Punkt 12 Uhr braust die Orgel durch den Raum. Alle Teilnehmer an der Feier erheben sich, und während die Kronleuchter aufstrahlen, betreten der Reichspräsident, der Reichskanzler und Reichstagspräsident Goering die Kirche. Es folgen Oberst von Hindenburg, Staatssekretär Weisner, Reichswehrminister von Blomberg, die Chefs der Heeres- und Marineleitung und andere Persönlichkeiten aus der Gefolgschaft des Reichspräsidenten. Dem Zuge voran schreiten die Geistlichen. Der Reichspräsident sieht einen Augenblick im stillen Gebet vor dem Altar. Dann nimmt er mit dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten Goering Platz. Der Reichspräsident trägt Generalfeldmarschallsuniform mit dem leuchtenden Goldband des Schwarzen Adlerordens. Auch die Teilnehmer des Festaktes nehmen Platz.

Der Staatsakt beginnt mit dem Vortrag des alten Augsburgers Choral: „Nun lobe mein Seel den Herrn“ durch den Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Hugo Mübel. Von der höchsten Empore über dem Barockambon der Kanzel schwingen sich die hellen Knabenstimmen durch das Gotteshaus.

Als der Choral beendet ist, erhebt sich alles. Staatssekretär Weisner tritt zum Reichspräsidenten vor und überreicht ihm den Text der Begrüßungsansprache. Der Reichspräsident tritt einen halben Schritt vor und spricht mit feierlicher Stimme. Bei den Worten, die er an den Reichskanzler und die Regierung richtet, wendet er sich mit einer Kopf- und Handbewegung nach rechts zu den Plätzen der Regierung. Besonders nachdrücklich waren die Worte des Reichspräsidenten, als er die Abgeordneten an ihre Pflicht mahnt, an dem großen Werk der deutschen Erneuerung mitzuwirken. Mit erhobener Stimme unterschreibt der Reichspräsident den Appell an das deutsche Volk zur Einigkeit.

Die Versammlung nimmt wieder Platz, und dann ergreift Reichskanzler Hitler das Wort, das der Reichspräsident ihm erteilt hat. Der Kanzler tritt zum Volk, seine Hände ruhen auf der Pflasterdecke der Pultplatte, auf der das Manuskript seiner Rede liegt. Der Kanzler spricht mit ruhiger und klarer Bestimmtheit. Seine Stimme bekommt metallenen Klang, wo er vor dem ganzen Auslande von dem ehrlichen Willen des deutschen Volkes zeugt, im Sinne der Kaiserproklamation zu wirken. Tiefbewegt erhebt sich die Versammlung, als der Kanzler sich mit feierlich schönen und begeisterten Worten an den Reichspräsidenten wendet. Auch der Reichspräsident hebt, gestützt auf seinen Degen.

Während Adolf Hitler zu seinem Platz zurückschreitet, streckt ihm der Reichspräsident in feierlicher Bewegung die Hand entgegen: Es ist der Händedruck der Repräsentanten des alten und des neuen Deutschland, von denen der Kanzler in seiner Rede gesprochen hat. Nieder schweben in frohem leuchtendem Klang die Stimmen des Domchores durch den Raum. Andachtsvolle Stille umfängt die Menschen, die dieser wahrhaft nationalen Feier des deutschen Volkes bewohnen dürfen, während das machtvolle Amen verklingt.

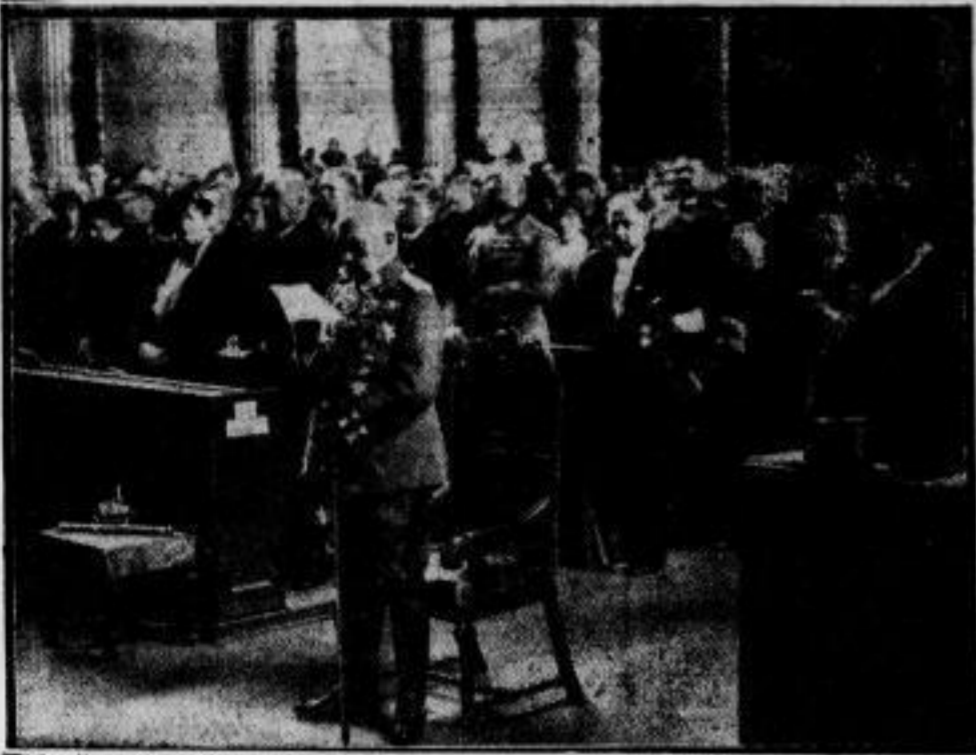
Der Reichspräsident erhebt sich, zwei Offiziere seiner Begleitung nehmen die Kränze von den Altarseiten und folgen ihm, nachdem die beiden Geistlichen die Tore des Grabgewölbes geöffnet haben, zu den Särgen der beiden großen preussischen Könige. Während der Reichspräsident in dem Gewölbe verweilt, ertönt die Orgel in die Stille hinein: „Wir treten zum Beten“. Dann tritt der Reichspräsident in die Kirche zurück; er verneigt sich nach beiden Seiten, die Arme der nationalsozialistischen Abgeordneten liegen hoch zum Gruß, und zwischen ihnen schreitet nun der Reichspräsident mit seinem Gefolge hindurch; er erhebt den Marschallstab zum Dank. Von neuem braust die Orgel auf, und langsam leert sich die Kirche. Ein großer Augenblick der deutschen Geschichte ist vorübergerauscht.



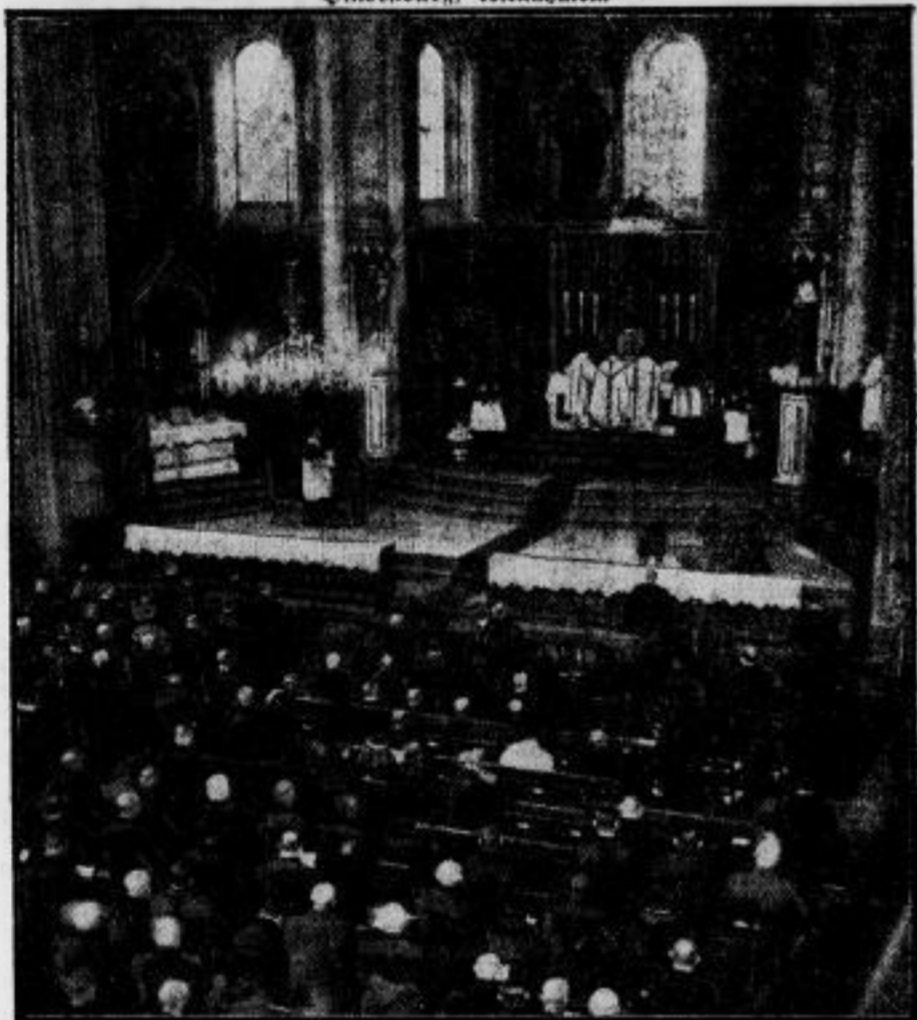
Conrad von Hopp.

der bekannte deutsche Industrielle, Mitinhaber der Hopp-Werke in Berlin-Tegel und Obersiebenbrunn, vollendet am 23. März sein 60. Lebensjahr.

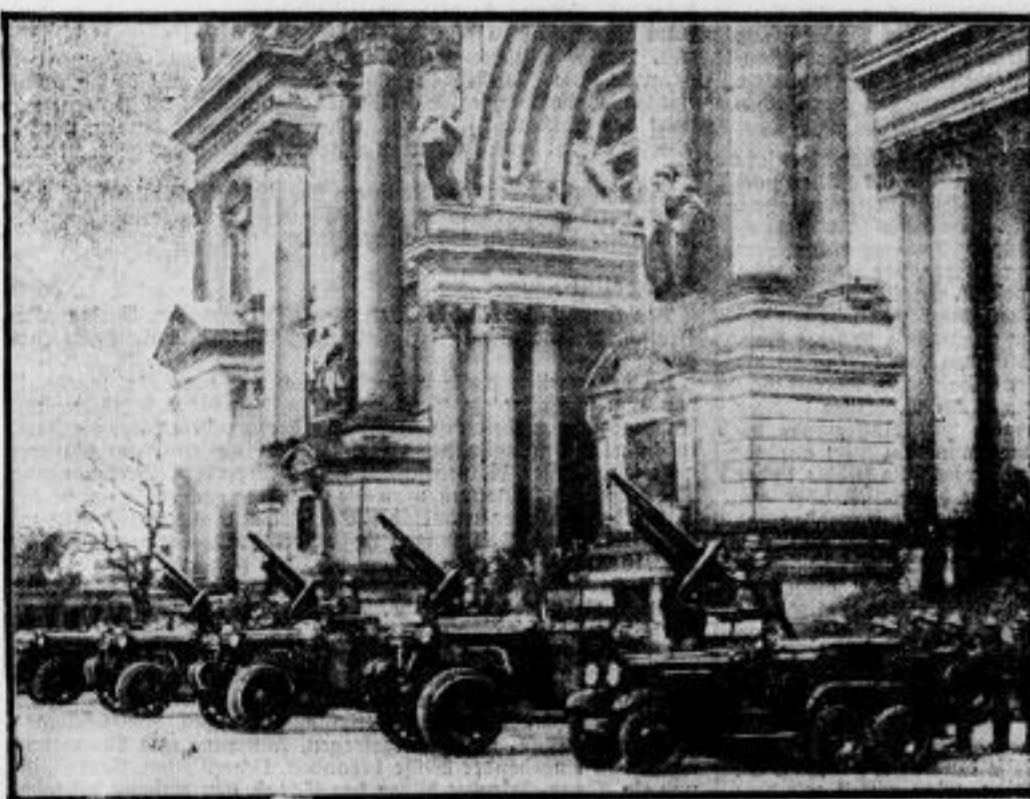
Der Staatsakt in Potsdam im Bilde.



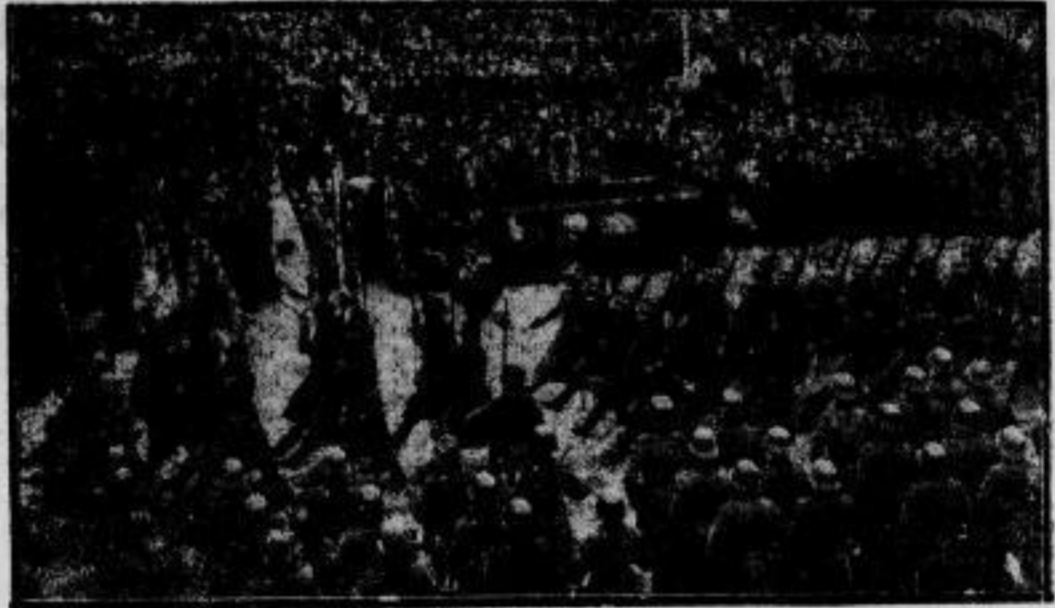
Hindenburg beim Gottesdienst in der Nikolaikirche.
Vor dem Staatsakt in der Garnisonkirche fand in der Nikolaikirche ein Gottesdienst statt, an dem auch Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister Göring (rechts) und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath (links von Hindenburg) teilnahmen.



Hohe Messe in der katholischen Pfarrkirche.
In der katholischen Pfarrkirche in Potsdam fand für die katholischen Regierungsmitglieder, Reichstagsabgeordneten und Mitglieder des Diplomatischen Korps ein Festgottesdienst statt, den unsere Aufnahme zeigt.



Die Batterie schießt 21 Salut-Schüsse ab.
Während Reichspräsident von Hindenburg an den Särgen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen Kränze niederlegte, gab eine im Potsdamer Lustgarten aufgestellte Batterie 21 Schuss Salut ab.



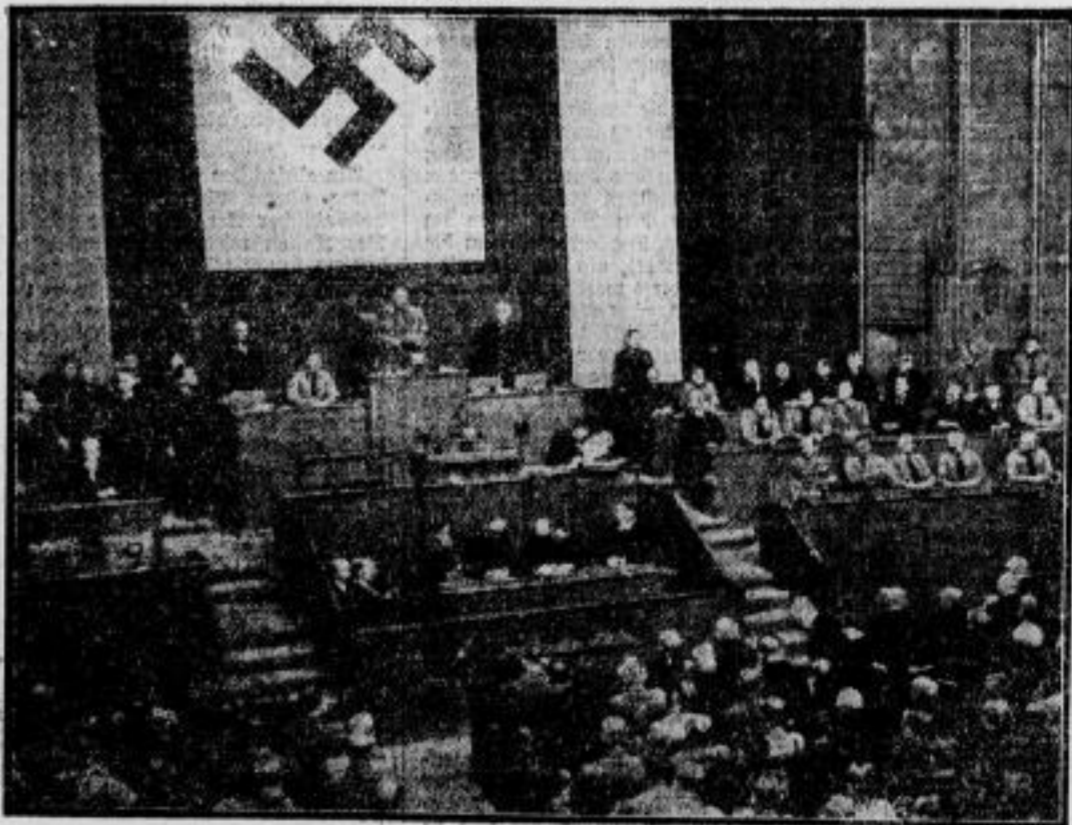
Parade der Ehrenkompanie der Reichswehr vor Hindenburg und der Reichsregierung.



Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der SA. ab.



Parade des Stahlhelm am 21. März.
Nach dem feierlichen Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam marschierten die Ehrenkompanie des Infanterieregiments Nr. 9 und die Ehrenkompanie des Stahlhelm, der SA. und der SS. sowie der deutschen nationalen Kampfstaffeln vor der Tribüne des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Ehrengäste. Auf der Tribüne steht man, von links: den Kronprinzen — Generalfeldmarschall von Wadenstein — Generaloberst von Seeckt — Admiral Raeder.



Die Eröffnungssitzung des deutschen Reichstages in der Kroll-Oper.
Unser Bild gibt einen Blick in den umgebauten Saal der früheren Kroll-Oper in Berlin während der Eröffnung des neuen Reichstages durch Reichstagspräsidenten Göring.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

Volksernährung und Landwirtschaft in der Krise.

Die Ernährung eines Volkes richtet sich in erster Linie nach seiner wirtschaftlichen Lage und der Art seiner Lebensführung. Die volkswirtschaftliche Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß die Landwirtschaft sich mit allen den Faktoren, welche die Volksernährung beeinflussen, weitgehend befassen muß. Durch Marktbeobachtung, durch Berichterstattung über die Preisentwicklung durch Sammlung von Erfahrungen, Marktanalysen usw. versucht die Landwirtschaft die Bedingungen ihres Abzuges zu erforschen, um sich in ihrer Erzeugung an die Verbrauchsentwicklung und die Forderungen der Verbraucher anpassen zu können, andererseits aber auch, um selbst durch Werbung und Aufklärung die Verbraucherrichtung zu beeinflussen.

Infolge geänderter Lebensführung und unter dem Einfluß moderner Ernährungstheorien hat die Volksernährung nach dem Kriege eine weitgehende Umstellung erfahren. Die Zahl der Schwerarbeiter hat dank der Entlastung durch die Maschine abgenommen, die Ernährung der mehr geistig arbeitenden Menschen hat sich geändert. Weite sporttreibende Kreise sind immer mehr vom Alkoholismus abgewandert und haben sich dem Verzehr von Vitamin- und mineralstoffreichen Nahrungsmitteln sowie den leichtverdaulichen Eiweißträgern, wie Milch und Eier, zugewandt. Demgemäß können wir auch einen gewaltigen Anstieg des Verbrauches von Obst, Gemüse, Süßfrüchten verzeichnen. Da diese Entwicklung außerordentlich schnell vor sich gegangen ist, hat die deutsche Landwirtschaft der Nachfrage nach Nahrungsprodukten, nach Gemüse und Obst naturgemäß nicht gleich nachkommen können. Ein starkes Anwachsen der Einfuhr von diesen Nahrungsmitteln aus dem Ausland ist bis zum Jahre 1931 zu verzeichnen.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hat es die deutsche Landwirtschaft doch vermocht, sich weitgehend auf die Bedürfnisse des Verbrauches einzustellen. Sie hat die Ausbreitung des Gemüsebaues gefördert, die Erzeugung von Nahrungsprodukten erweitert. Sie hat auch qualitativ den Anforderungen der Verbraucher Rechnung getragen und durch Standardisierungs- und andere Maßnahmen die Qualität ihrer Erzeugnisse immer mehr verbessert. Gerade als diese durch die Landwirtschaft ergriffenen, recht kostspieligen Maßnahmen begannen, traten die Preise für Obst, Gemüse und Süßfrüchte in der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen und ein außerordentlich starker Preisrückgang namentlich bei den bisher so sehr propagierten Nahrungsprodukten.

Für den Preisrückgang landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist in weitgehendem Maße das gesunkene Arbeitseinkommen der Verbraucher verantwortlich, das eine starke Nachfrageschrumpfung zur Folge hatte. Das Arbeitseinkommen ist nämlich von 43 Milliarden RM im Jahre 1929 auf 33 Milliarden RM im Jahre 1931 und auf schätzungsweise 27 Milliarden RM im Jahre 1932 gesunken. Die Verringerung des Arbeitseinkommens zwingt die Verbraucher, ihre Haushaltsausgaben einzuschränken. Diese Einschränkung verläuft sich aber nicht gleichmäßig auf alle Lebensbedürfnisse, weil die Ausgaben für Wohnungsmiete, Heizung, Beleuchtung und andere gebundene Ausgaben nur wenig eingeschränkt werden können. Die Ausgabenbeschränkung trifft somit in erster Linie die Nahrungsmittel.

Der gesunkene Nachfrager nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen entspricht aber keineswegs eine geringere Erzeugung. Im Gegenteil, die Landwirtschaft hat in ihrem Bestreben, die Versorgung mit Nahrungsmitteln aus eigener Scholle sicherzustellen, ihre Erzeugung von Jahr zu Jahr vergrößert, so daß wir heute, z. B. für eine Selbstversorgung mit allen in Deutschland erzeugbaren Lebensmitteln stehen. Die seit 1929 zu verzeichnende Schrumpfung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Ausland ist nicht auf das Konto des Verbrauchsrückganges zu schreiben, sondern auf die Ausweitung der heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung zurückzuführen. Eine Einschränkung der landwirtschaftlichen Erzeugung, um etwa der geringeren Nachfrage Rechnung zu tragen, kommt aus verschiedenen, in erster Linie aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht in Frage. Die Folge ist eine starke Preisentwertung. Während bei verschiedenen Erzeugnissen auch die Einfuhr eine gewisse Rolle spielt, so ist die Lage z. B. beim Fleisch eindeutig, weil der deutsche Fleischverbrauch so gut wie vollständig aus eigener Erzeugung gedeckt wird. Die Senkung der Schlachtviehpreise, die am niedrigsten von allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen liegen, sind somit ausschließlich auf den Kaufkraftschwund zurückzuführen. Der Preisdruck bei Lebensmitteln hat für die Landwirtschaft eine noch viel unangenehmere Wirkung als sie etwa in den Prozentzahlen zum Ausdruck kommt, weil dementsprechend die Preisherabsetzungen der Anteil des Erzeugers am stärksten darunter leidet, während die Handelsspanne sich als sehr widerstandsfähig erwiesen hat.

Die verringerte Kaufkraft der Verbraucher hat erhebliche Veränderungen des Lebensmittelerverbrauches hinsichtlich Menge und Güte zur Folge gehabt. In erster Linie sind erhebliche Einschränkungen bei der Ernährung der Erwerbslosen festzustellen. Dadurch, daß Zwietschenmahlzeiten und die belegten Brode, die zur Arbeitskräfte mitgenommen wurden, weggefallen sind, ist die Nachfrage nach Aufstrich, in erster Linie nach Butter und nach Belag sehr zurückgegangen. Wie sich der Abfall der einzelnen Erzeugnisse unter dem Einfluß der Krise gestaltet, erfahren wir im einzelnen aus den Darlegungen des Leiters der Verbindungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates in Essen, Dr. Simon, der sich mit den Verhältnissen im chemisch-weissbrotlichen Industriegebiet befaßt. Die Ansprüche an die Güte der Ware haben sich insofern verändert, als im Gegensatz zu früher nur die billigen Qualitäten verlangt werden. Die Frage des Preises ist in den Vordergrund getreten, aber auch bei billigen Preisen wird noch auf Frische und Gleichmäßigkeit der Ware gesehen. Bei der Auswahl der Nahrungsmittel wird weiter der Sättigungswert der Nahrung berücksichtigt. Der Verbrauch von grobem Brot und von Kartoffeln hat zugenommen, ebenso die Nachfrage nach Hülsenfrüchten und Gruppen. Feinere Brotsorten und Bröden werden weniger gefragt. An Stelle der tierischen Fette tritt die Margarine, und zwar werden auch hier die billigsten Sorten bevorzugt. Statt zugenommen hat der Verbrauch von Öl (Rüb- und Sojabl.). Bei Eiern gehen die billigsten Sortierungen, während die besseren Qualitäten trotz ihrer Größe und Güte wegen der geringen Nachfrage sich nicht in Preise halten konnten. Bei verringertem Einkommen wird aber vor allen Dingen der Verzehr von Obst und Gemüse eingeschränkt. Nur die wirklich preiswerten Erzeugnisse können reibungslos abgesetzt werden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes beträgt z. B. der jährliche Verbrauch von Obst und Gemüse bei einem Einkommen von 800 bis 1600 RM 15,6 kg Obst und 30,6 kg Gemüse, während bei einem Einkommen von über 1600 RM jährlich 51,6 kg Obst und 49,6 kg Gemüse verbraucht werden.

Wir sehen, wie die Bemühungen der Landwirtschaft, die Erzeugung von Nahrungsprodukten zu steigern und die Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbessern, durch die Wirtschaftskrise gegenstandslos geworden sind. Die Lage der Landwirtschaft hängt also in weitem Maße davon ab, wie sich die allgemeine Wirtschaftslage weiter gestalten wird, ob die Wirtschaftskrise überstanden und von einem Aufstiege abgelöst wird.

Entfernt die Fruchtummien vor dem Austrieb der Obstbäume.

Nicht allen Garten- und Baumbesitzern dürfte es bekannt sein, daß die kleinen, unförmigen, zusammengeschrunznen Früchte (Mumien), die wir während des Winterhalbjahres in manchen laublosen Baumtronen beobachten können, für unsere Kern- und Steinobstbäume außerordentlich schädlich werden können, wenn wir sie nicht unbedingt noch vor dem neuen Laubaustrieb des kommenden Frühjahrs entfernen. — Die eigenartigen verdorrten Mühlbildungen sind nämlich eine Folge des Pilzschimmels „Monilia“ (Sclerotinia), der zu den heimtücklichsten Pilzkrankheiten gehört, die unsere Kern- und Steinobstbäume alljährlich mehr oder weniger befallen. — Erkenntlich ist dieser Pilz sehr leicht an den schimmeligartigen Erhhungen, die bei den Apfel- und Birnfrüchten gelblich, bei den Kirschen, Pfirsichen, Pflaumen und Zwetschen jedoch grau ausfallen.

Dieser Pilz kam sich durch angefeuchtete Früchte sogar auf dem Obstlager ausbreiten und in kurzer Zeit dem an sich wertvolleren, winterlichen Obsttrakt ganz beträchtlichen Schaden zufügen. — Während es beim Kernobst fast nur die Früchte am Baum befallen, sucht er beim Steinobst auch die Zweige und Triebe heim und zwar arbeitet er zunächst unsichtbar, bis ein einmal mitten im schönsten Wachstum der Bäume verschiedene befallene Äste oder Zweigtriebe und Blüten vertrocknen und dürr herabhängen. — Bei den Sauertirischen und Pfirsichen tritt diese Erscheinung besonders häufig hervor. —

Macht man solche dürren Gebilde und die eingetrockneten Früchte hängen, anstatt sie sofort nach ihrer Sichtbarkeit abzuschneiden und zu verbrennen, dann sorgen Wind, Regen und besonders die sonst so nützlichen Vertreter der Insektenwelt, wie Hummeln, Bienen usw., bestimmt für eine rasche und zuverlässige Verbreitung der Sporen, von welchen jede einzelne auf ihrem neuen Herd diesen bis ins Holz eindringenden Pilz wieder zu neuer Entwicklung bringt.

Sobald man die Spuren dieses unheimlichen Schmarohers bezog, die Mumien, die Willonen von Krankheitskeimen der Monilia in sich bergen, nicht schon bei den herbstlichen Baumfleegerarbeiten entfernt hat, muß es unverzüglich jetzt sofort noch geschehen. — Ueberhaupt muß beim Abschneiden der befallenen Zweige und Triebe in bestmöglicher Weise (während des Sommers) bis unter die dürr Stelle also noch bis ins völlig gesunde Holz zurückgeschnitten werden, sonst besteht die Gefahr der Weiterentwicklung von neuem.

Da sich dieser gefährliche Pilz auch mit Vorliebe an trockenen Holz, wie an beschädigten Früchten und Trieben, sowie an den Schnittflächen festsetzt, muß unbedingt alljährlich im März-April vordeutend gespritzt werden und zwar mit 1-1/4 prozentigem Rosaprit — 0, das nach jahrelangen Erfahrungen den Vorteil hat, in einem Arbeitsgang auch gegen Schorf und etwaige tierische Schädlings erfolgreich zu helfen.

Gleichzeitig muß natürlich damit auch eine sachgemäße Bodenpflege, Düngung und eine Kaligabe (im Spätherbst) verbunden werden, denn es ist längst erwiesen, daß sich die meisten tierischen und pilzlichen Schädlings an unseren Obstbäumen und sonstigen Gartengewächsen nur durch mangelhafte Pflege entwickeln, ernähren und verbreiten können.

Und gegen diese Verbreitung mit allen Mitteln tatkräftig vorzugehen, gebieten uns nicht nur die große volkswirtschaftliche Not und der teilweise Tz, and unseres Obstbaues, sondern auch die Ueberbevölkerung der heimischen Märkte mit Auslandsobst, unsere größtenteils selbstverschuldeten Rippen und die bestmögliche Ausnutzung unseres Bodens.

Das Frühbeet im Gemüsegarten.

Das Frühbeet stellt ein verhältnismäßig einfaches Mittel dar, Frühgemüse ohne kostspielige Anlagen zu erzielen. Dem Gemüsebauer, der Frühgemüse gut absetzen kann, ermöglicht das Frühbeet eine frühere Ernte und einen guten Vorprung vor dem auf den Markt gelangenden Massengemüse. Es dient ihm zur Anzucht von Pflanzlingen, die er für das Freiland braucht. Sie können im Frühbeet mehrmals einander folgen, so daß das Frühbeet überhaupt nicht leer zu stehen braucht. Zum Treiben von Gemüse dient das w a r m e Frühbeet, das eine 80 cm starke gleichmäßige Pferde- und Spandung zur Erwärmung erhält. Strohhager Pferdebau erhöht sich nicht so schnell und stark wie kurzer Mist, hält aber die Wärme im Boden gleichmäßiger und länger. Der Pferdemist, der in der Erde erst locker und ganz gleichmäßig aufgeschichtet wird, muß sich 4 bis 5 Tage erwärmen, worauf er mit einer 30 cm hohen Schicht guter Mistbeeteerde bedeckt wird. Nach zwei Tagen ist auch die Erde erwärmt und man kann mit der Aussaat beginnen. Der 1 a u w a r m e Kasten erhält eine geringere Pferdemistbedeckung; der Pferdebau kann mit Laub vermischt werden oder die Bedeckung aus Laub allein bestehen. Eine Laubschicht ist namentlich bei Kopfpflanzen zwischen Dung und Erde zweckmäßig, weil der Dung zahlreiche Pilze enthält, die bei den Kopfpflanzen Krankheiten verursachen können.

Am einfachsten ist der sog. f a l t e Kasten, ein Frühbeet ohne jede Düngung oder Laubbedeckung. Sehr zu empfehlen sind die Kästen nach holländischer Art, und zwar solche, die sich leicht verlegen lassen. Der Kasten wird einfach aus einem Stück gut gedüngten Gartenbodens, der alle Jahre wechsell, gesetzt. Für den Rahmen oder Kasten nimmt man feste Holzbohlen von 4 cm Stärke, der Kasten wird vorne 30 cm, hinten 50 cm hoch hergestellt. Statt der vier Eckpfosten, die in die Erde geschlagen werden, kann man sehr gut geeignete Brettbohlen verwenden. Sehr zweckmäßig sind die Doppelkasten: In die Mitte kommen in Abständen von 1,50 m 30 bis 40 cm hohe Pfähle, die ebenso tief in der Erde stehen. Darauf werden etwa 12 cm breite Bretter befestigt, in der Mitte des Brettes wird eine Rille als Stokleiste angelegt. Die Längswände bestehen aus besten aus Erdwällen, die man aus dem Beet aushebt und gut antrocknet. In diesen Erdwällen stehen ebenfalls Pfähle, in der gleichen Entfernung voneinander wie die in der Mitte, aber nur 20 cm über der Erde; auf diese kommt ein Brett, auf welches das Fenster aufgelegt wird. Die Giebelwände bestehen aus Brettern. Die Entfernung der Erdwälle von den Mittelpfosten hängt von der Größe der benutzten Fenster ab, die aufgelegt werden sollen. Die Frühbeetfenster sollen nach Möglichkeit die Größe 150 mal 100 cm haben, weil sie dann am leichtesten zu handhaben sind und am wenigsten Bruchschäden ergeben.

Die Frühbeete legt man an einer sonnigen Stelle, am besten an der Südwand eines Gebäudes an, wo sie geschützt gegen Kälte liegen.

Auf die kurz beschriebene einfache Weise kann man sich leicht ein warmes oder ein kaltes Frühbeet anlegen. Man erzielt mit dem kalten Kasten 8 bis 14 Tage frühere Ernten als im Freiland. Zu den ersten Anzuchten gehören Salat, Sellerie, Radies, Karotten, Spinat; Kohlrabi; etwas später folgen die frühen Sorten der Kohlrarten.

Praktische Winke

Nistkästen aufhängen!

Um die verschiedenen Höhlenbrüter, die Weissenarten, den Star, den Fliegenschnepper, das Gartenrotschwänzchen, das Kottschäfer und manchen anderen unserer geliebten Freunde zum längeren Verweilen auf unseren Grundstücken zu veranlassen, muß man die Nistkästen so rechtzeitig aufhängen, daß die zurückkehrenden Zugvögel ihre neuen Wohnungen bereits vorfinden. Später als im März ausgehängte Nistkästen werden erfahrungsgemäß von den Insektenfressenden Vögeln nicht bezogen und bleiben entweder leer oder dienen den Spähen als Brutstätte. In seinem kleinen Heftchen „Vogelschutz“ (Nr. 1431 der Miniaturbibliothek) hat A. Herold die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Nistkästen sowie die meist unbewohnten Formen unnatürlicher Nachahmungen sehr anschaulich geschildert.

Beim Anbringen von Nistkästen achtet man vor allem darauf, daß das Flugloch nach Südost gerichtet, das Dach leicht nach vorn geneigt und das Flugloch nicht von einem Zweig aus durch Rauchzug und Regen zu erreichen ist. Nisthöhlen sollen angenehm, nicht mit Draht befestigt werden; denn ein Nistkasten, der nicht fest hängt, wird kaum bezogen.



Das Eingewöhnen der Tauben

Ist für den Züchter keine ganz leichte Sache. Er erleichtert sie sich aber, wenn er vor dem Ausfliegen das Flugloch mit einem Klotz aus Wachsdrat abschließt. Diese Eingewöhnungstafel gewöhnt den Tauben Ansicht, Licht, Luft, Sonne, leichten Zu- und Abflug und fesselt die Tiere recht sehr an ihren Schlag. Schließlich schühen sie auch noch vor Raubzeug. Zumeist sind die Tauben dann als eingewöhnt anzupreisen, wenn sie sich Einpaaren oder bereits Junge haben.

Kaninchenkropf.

Der Kaninchenhalter wird schon manchmal eine hünergroße Geschwulst am Halbe des Kaninchens bemerkt haben. Dies ist der sogenannte „Kropf“, der durch eine Entzündung der Schilddrüse entsteht. Längere Zeit hindurch wird ein Kropf den Tieren vielleicht keine großen Beschwerden verursachen, doch kann die unauffällig wachsende Schwellung durch sich vermehrenden Druck auf Kehlkopf und Luftröhre zu Atembeschwerden in so steigendem Maße führen, daß schließlich der Erstickenstod eintreten kann. Angenehm ist als Behandlungsmöglichkeit tägliches Einreiben mit Iodoform, welche in recht behutsamer Weise wahlstums vier Wochen lang fortzusetzen ist. Auch tragen feuchtwarme Halsumschläge über Nacht zur Zerteilung der Kropfgeschwulst bedeutend bei.

Der Igel geht an die Kälte,

und mancher Verlust, den wir der Rabe zuschreiben, müßte auf sein Konto verbucht werden. Daß er auch an die Eier in den Ställen geht, ist bekannt. Trifft man ihn immer und immer wieder in der Nähe der Hühnerställe an, so bringe man ihn weit fort oder man verfolge ihn. Sonst ist nicht anders abzuwehren, wie den Hebelstater zu töten.

Schnittlauch als Einfassung.

Schnittlauch läßt sich als Einfassung von Gartenwegen usw. gut verwenden. Er ist eine an sich niedliche, aber auch dauernd nutzbringende Pflanze, da die frischen Spigen fortwährend als Küchenkraut zu verwenden sind. Auch die Blüten sehen garnicht unsonnig aus. Der Schnittlauch läßt sich im Frühjahr ohne Störung verpflanzen. Die Zwiebeln müssen recht hübsch auf Reihe gesetzt werden. Sobald er jedoch treibt, muß man bis Juli warten; jetzt stockt das Wachstum wieder und die Wurzelballen können, um die benötigte Zahl der Sprosslinge zu erzielen, auseinander getrennt werden.

Manchmal wuchert das Laub am Schnittlauch ziemlich stark, doch kann durch entsprechendes Zurückschneiden der Wegeinfassung ein stets gutes Aussehen gegeben werden.

Büchertisch.

Der Sumpfbiber-Natur. Von Prof. Dr. Walther, Verlag „Der Deutsche Pelztierzüchter“, F. C. Mayer, München 2 C., Spartenstraße 11.

In der zweiten Auflage, die gänzlich neu bearbeitet wurde, ist von dem Verfassers ein Werk geschaffen, daß für den Züchter und Anfänger unentbehrlich ist. Besonders hervorzuheben sind die Farbtafeln nach Originalmalen, die Einblick in die einzelnen Nuancen gestatten. Außer Naturgeschichtlichem, Körperbau, Fortpflanzung, Nahrung und Fütterung wird die Züchtung und Haltung in den verschiedenen Gegebenheiten ausführlich beschrieben. Die Illustration mit Lichtbildern und Zeichnungen ist hervorragend. Preis brosch. 8,50, geb. 10 RM.

Die Kaninchenzucht der Gegenwart. Von H. Wiefel, Verlag „Der Deutsche Pelztierzüchter“, F. C. Mayer, München 2 C., Spartenstraße 11.

Es ist nicht zuviel gesagt, dieses Werk als „Handbuch der modernen Kaninchenzucht“ zu bezeichnen. Geschichte und Naturgeschichte des Kaninchens leiten über zur Beschreibung zahlreicher Rassen des In- und Auslandes, unter Berücksichtigung der Neuzüchtungen, Zuchtstunde, Stall- und Gehegefragen, Fütterung und Vermehrung werden in eingehender Weise behandelt. Organisation, Rentabilität und ein Monatskalender bilden den Schluß. Ein Anhang behandelt die Krankheiten in wissenschaftlicher und doch verständlicher Form, ein Verdienst des Dr. W. Kersting. 302 Seiten Text mit 270 Abbildungen sind zu einem vorzüglichen Werk vereint. Broch. 10,—, geb. 12,— RM.